

Lisa-Teresa Woller

Die Erinnerungskultur der Österreicher*innen in Bezug zu der aktuellen Flüchtlingsbewegung

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Science

Studium: Masterstudium Psychologie

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Begutachter
Univ.-Prof. i.R. Mag. Dr. Philipp Mayring
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Institut für Psychologie

Klagenfurt, Dezember 2017

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere an Eides statt, dass ich

- die eingereichte wissenschaftliche Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe,
- die während des Arbeitsvorganges von dritter Seite erfahrene Unterstützung, einschließlich signifikanter Betreuungshinweise, vollständig offengelegt habe,
- die Inhalte, die ich aus Werken Dritter oder eigenen Werken wortwörtlich oder sinngemäß übernommen habe, in geeigneter Form gekennzeichnet und den Ursprung der Information durch möglichst exakte Quellenangaben (z.B. in Fußnoten) ersichtlich gemacht habe,
- die eingereichte wissenschaftliche Arbeit bisher weder im Inland noch im Ausland einer Prüfungsbehörde vorgelegt habe und
- bei der Weitergabe jedes Exemplars (z.B. in gebundener, gedruckter oder digitaler Form) der wissenschaftlichen Arbeit sicherstelle, dass diese mit der eingereichten digitalen Version übereinstimmt.

Mir ist bekannt, dass die digitale Version der eingereichten wissenschaftlichen Arbeit zur Plagiatskontrolle herangezogen wird.

Ich bin mir bewusst, dass eine tatsächenswidrige Erklärung rechtliche Folgen haben wird.



(Unterschrift)



(Ort, Datum)

Affidavit

I hereby declare in lieu of an oath that

- the submitted academic thesis is entirely my own work and that no auxiliary materials have been used other than those indicated,
- I have fully disclosed all assistance received from third parties during the process of writing the thesis, including any significant advice from supervisors,
- any contents taken from the works of third parties or my own works that have been included either literally or in spirit have been appropriately marked and the respective source of the information has been clearly identified with precise bibliographical references (e.g. in footnotes),
- to date, I have not submitted this thesis to an examining authority either in Austria or abroad and that
- when passing on copies of the academic thesis (e.g. in bound, printed or digital form), I will ensure that each copy is fully consistent with the submitted digital version.

I understand that the digital version of the academic thesis submitted will be used for the purpose of conducting a plagiarism assessment.

I am aware that a declaration contrary to the facts will have legal consequences.

Waller

(Signature)

Wien, 29.12.2017

(Place, date)

Inhaltsverzeichnis

Abstrakt	3
Abstract	4
1 Einleitung.....	5
2 Die Erinnerungskultur	7
2.1 Definition	7
2.2 Das kollektive Gedächtnis	8
2.3 Kollektives bzw. kommunikatives Gedächtnis nach Harald Welzer.....	12
2.4 Machtverhältnisse in Bezug zur Erinnerung in der Gesellschaft	16
2.5 Vergessen und Erinnern im Dienst der nationalen Identität	18
3 Österreich und seine Identität.....	20
3.1 Der Holocaust und seine Erinnerungskultur in Österreich.....	21
3.2 „Schuld und Opfer“- Theorie in Österreich	22
3.3 Die Politik und deren Einfluss auf die Erinnerungskultur	24
3.4 Deutschland zum Vergleich.....	25
4 Migration und Flucht	26
4.1 Fluchtbewegungen in Österreich um 1945.....	29
4.2 Fluchtbewegung in Österreich von 2015 bis heute.....	31
5 Die Einstellung.....	33
5.1 Dreikomponentenmodell der Einstellung nach Breckler (1984).....	35
5.1.1 Die kognitive Einstellung	36
5.1.2 Die affektive Einstellung.....	36
5.1.3 Die verhaltensbezogene oder behaviorale Einstellung	37
5.2 Die Entstehung der Einstellung	38
5.3 Vorurteile und Stereotype.....	39
5.4 Die Einstellung und die Verbindung zum kollektiven Gedächtnis.....	41
6 Stand der Forschung	43

7 Forschungslücken und Desiderata	45
8 Empirische Umsetzung der Fragestellung	48
8.1 Explikation der Fragestellung	48
8.2 Design der Studie mit Bezug zur qualitativen Sozialforschung	49
8.3 Sampling und Material der Studie	51
8.3.1 Sampling	51
8.3.2 Material	52
8.4 Methodik der Studie	55
8.4.1 Erhebungsmethode	55
8.4.2 Die Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015)	57
8.4.2.1 Ablaufmodell der Forschungsfragen gemäß Mayring (2015)	61
8.5 Subjektivität der Forscher*in	62
8.6 Kommunikation als Interaktion	66
9 Ergebnisse.....	67
9.1 Das kollektive Gedächtnis der Österreicher*innen	67
9.2 Die Einstellung der Österreicher*innen zu der Flüchtlingsbewegung 2015	69
10 Diskussion	70
10.1 Gütekriterien.....	76
11 Konsequenzen der Studie	78
11.1 Theorierelevanz.....	78
11.2 Praxisrelevanz.....	79
12 Fazit.....	81
Literatur	82
Abbildungsverzeichnis.....	86
Anhang	87

Abstrakt

Die Erinnerungskultur ist ein Begriff, der heutzutage in aller Munde ist. Doch was er genau bedeutet, wird in vielen wissenschaftlichen Disziplinen jeweils anders erklärt. Dieses Konstrukt beinhaltet die Idee, dass Menschen beeinflusst durch die Gesellschaft in der sie aufwachsen, sich an die Geschichte des eigenen Landes erinnern und diese auch die Einstellung zu heutigen Gegebenheiten, welche den vergangenen Ereignissen ähnlich sind, beeinflussen kann. Die Psychologie hat sich zu diesem Thema lange Zeit sehr zurückgehalten, jedoch soll dies nun geändert werden. Anhand der Flüchtlingsbewegung 1945 und 2015 in Österreich soll sich diese Arbeit nun sozialpsychologisch diesem Phänomen annähern. Die vorliegende Arbeit gliedert sich in zwei Forschungsfragen. Zunächst die Frage nach dem kollektiven Gedächtnis der Österreicher*innen in Bezug zu den beiden Flüchtlingsbewegungen. Die zweite Frage beschäftigt sich mit der Einstellung der Österreicher*innen zu den angekommenen Flüchtlingen. Die befragten Österreicher*innen sollen durch zwei Bilder angeregt werden Verbindungen zwischen den beiden Flüchtlingsbewegungen zu finden und dadurch das kollektive Gedächtnis verbalisieren. Anhand der Einstellung zu der aktuellen Flüchtlingsbewegung soll dann näher auf psychologische Art und Weise die Erinnerungskultur bzw. das kollektive Gedächtnis erörtert werden. Anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring sollen die beiden Forschungsfragen induktiv und deduktiv ausgewertet werden. Resümee dieser Arbeit ist, dass das kollektive Gedächtnis in Österreich sehr stark vertreten ist, obwohl das Wissen um die Geschichte des Landes fast nicht vorhanden ist. Ausdruck findet dies vor allem in stereotypen Denkmustern und dem noch immer vorhandenen „Opfernarrativ“.

Abstract

The culture of remembrance is a term that is on everyone's lips today. But what that exactly means, is explained differently in many scientific disciplines. This construct incorporates the idea that people, influenced by the society in which they grow up, remember the history of their own country, and that they can influence attitudes toward present-day realities that are similar to past events. Psychology has been holding back on this topic for a long time, but this should change now. Based on the refugee movement in Austria in 1945 and 2015, this work will approach the phenomenon socio-psychologically. The present work is divided into two research questions. The first question is of the collective memory of the Austrians in relation to the two refugee movements. The second question deals with the attitude of the Austrians of the arrived refugees. The interviewed Austrians are to be inspired by two pictures to find connections between the two refugee movements and thereby verbalize the collective memory. On the basis of the attitude towards the current refugee movement, the culture of remembrance or the collective memory should then be discussed in a more psychological way. Based on the qualitative content analysis according to Mayring, the two research questions are to be evaluated inductively and deductively. Summary of this work is that the collective memory in Austria is very strong, although the knowledge of the history of the country is almost non-existent. This finds expression mainly in stereotypical patterns of thinking and the still existing "victim narrative".

1 Einleitung

Durch die Fluchtmigration im Jahre 2015 nach Österreich, ist es nun wichtiger und notwendiger denn je ein stabiles und respektvolles Zusammenleben zwischen Migrant*innen und Österreicher*innen zu schaffen. Dies durchzusetzen liegt in der Verantwortung der Politik mit Unterstützung der Medien. Jedoch sollte auch die Wissenschaft ihren Beitrag leisten um Probleme aufzuzeigen und Strategien zu entwickeln, um das Miteinander einer neuen pluralistischen Gesellschaft zu gewährleisten. Eine Möglichkeit der Mitwirkung von Seiten der Wissenschaft, wäre die Einstellungen, Ängste und Sorgen der Bevölkerung in Verbindung mit den neu zugewanderten Menschen darzulegen. Es ist wichtig die Menschen ernst zu nehmen und die Einstellung transparent zu thematisieren.

Laut Assmann (2013, S. 92) muss eine Verbindung zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart hergestellt werden um der pädagogischen Aufgabe der Erinnerung gerecht zu werden. Es ist ein hartnäckiger Irrtum, dass Erinnern immer rückwärtig abläuft, an Vergangenheit gebunden ist und die Zukunft aus dem Fokus verliert. (Assmann, 2013, S.133) Menschen als soziale Wesen erinnern immer. Das heißt sie erinnern mit allem was sie sind, was sie erlebt haben und wie sie geprägt sind. Dies ist immer zu berücksichtigen und zu respektieren. Der Mensch wird schon mit einer Vergangenheit geboren, welche die Gesellschaft vorgibt. Geschichte wird nicht von den Menschen erzählt, die Geschichte formt den Menschen und dazu auch seine Einstellung. (Freeman, 2001, S.36ff.) Aus der Geschichte einen Nutzen für die Menschen zu ziehen ist wichtig, wird jedoch oft nicht gesehen, da sie als abgeschlossen gilt. Es ist viel wichtiger die Zukunft in den Fokus zu nehmen und nach Neuem zu streben. Eine Gesellschaft kann sich nie von ihrer Geschichte lösen, da es dadurch zu einem Verlust der sozialen und historischen Identität kommt. Vor allem der Nationalsozialismus wird in Österreich als abgeschlossenes historisches Ereignis gesehen und als etwas weit entferntes und Fremdes wahrgenommen. Jedoch wäre es wichtig, diesen Teil der Geschichte dieses Landes doch noch als Teil der eigenen Identität aufzuarbeiten. Menschen verarbeiten die Geschichte nicht als isolierte Wesen sondern als Teil einer kulturellen Gruppe. Die Gesellschaft als soziale Institution steuert die Erinnerungen und auch das Vergessen. (Ziegler, 1993, S.61f.) Die Vergangenheit einer Gesellschaft legitimiert die Sozialordnung der Gegenwart. (Berek,

2009, S.16) Durch die Erinnerungskultur können Gruppen ihren Zusammenhalt, ihre Identität und die gemeinsamen Werte stützen. (Assmann, 2013, S.32)

Die Psychologie als Wissenschaft wird in der Aufarbeitung des Nationalsozialismus und seinen Folgen für die Gesellschaft viel zu wenig miteinbezogen und auch nicht gehört. Dies stellt einen Mangel für die Forschung über dieses Thema dar. Es gibt viel angehäuften Wissen über diese Zeit, aber es wird immer die persönliche Reflexion auf der Ebene von Individuen übergangen. (Müller-Hohagen, 1993, S.28) Die vorliegende Arbeit soll nun einen Beitrag leisten um das kollektive Gedächtnis in die Forschung der Psychologie zu etablieren und soll gleichzeitig zeigen, dass vor allem die Einstellung der Menschen stark davon abhängen kann. Hierzu sollen die Fragen nach dem kollektiven Gedächtnis der Österreicher*innen in Bezug zur Flüchtlingsbewegung 1945 und 2015 und weiters auch die Einstellung der Österreicher*innen zu der aktuellen Flüchtlingsbewegung beantwortet werden.

Die Forschungsfragen werden anhand eines fokussierten Interviews, mit einem Eingangsstimulus, erhoben. Dieser Stimulus beinhaltet zwei Bilder, welche die Flüchtlingsbewegung 1945 und 2015 darstellen. Anschließend werden die Interviews anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Die erste Forschungsfrage wird induktiv bearbeitet und durch zusammenfassen Kategorien gebildet. Die zweite Forschungsfrage wird deduktiv ausgearbeitet. Hier wurden im Vorhinein fünf Kategorien gebildet und anhand derer dann die Aussagen zusammengefasst.

Zunächst sollen die wichtigsten Begriffe zu diesem Thema definiert werden, unter anderem die Erinnerungskultur, das kollektive Gedächtnis und die Einstellung. Auch soll die Mentalität der Österreicher*innen und der Umgang mit der Geschichte näher beleuchtet werden. Anschließend soll die Migration in Österreich näher beschrieben werden. Fokussiert werden hier die Jahre 1945 und 2015. Im zweiten Teil der Arbeit werden im Detail die Methode und die Durchführung dieser Arbeit beschrieben. Im abschließenden Teil werden die Ergebnisse und die Relevanz in der Theorie und der Praxis dargestellt.

2 Die Erinnerungskultur

2.1 Definition

Es gibt Ereignisse in der Vergangenheit eines jeden Landes, welche nicht einfach vorübergegangen sind und daher als historische Tatsachen gelehrt werden. Es sind Begebenheiten die durch ihre herausragenden positiven oder negativen Bedeutungen für das nationale Selbstbild über Generationen hinweg bleiben und sich durch ständige Auseinandersetzung mit ihnen auszeichnet. Diese Gegebenheiten beanspruchen einen Platz im nationalen Gedächtnis. (Assmann, 2013, S.109)

Der Begriff der Erinnerungskultur ist schwierig zu fassen und zu definieren, da die Erinnerungskultur in den letzten Jahren in der Wissenschaft aber auch in den Medien zu einem Modewort geworden ist. Die Bedeutungen die das Wort Erinnerungskultur hat werden auch in den jeweiligen wissenschaftlichen Disziplinen anders gesehen und kommen daher unterschiedlich zum Einsatz. (Assmann, 2013, S. 30 & Berek, 2009, S.18) Es wird oftmals als „unspezifischer Sammelbegriff“ gebraucht, welcher sich „auf die Pluralisierung und Intensivierung der Zugänge zur Vergangenheit bezieht“. Die Vergangenheit war lange Zeit der zentrale Forschungsbereich der Historiker. Sie beschreiben die Erinnerungskultur als das Aneignen der Vergangenheit durch eine Gruppe. Also der Übergang von den individuellen Erinnerungen eines jeden Menschen, die an die eigene Lebensspanne gebunden sind zum Gedächtnis einer Gruppe von Menschen die generationsübergreifend zur Verfügung stehen. Dieses Gedächtnis ist angewiesen auf externe Speichermedien und dem kollektiven Abruf der Gruppe, welche zusammengenommen als Kultur bezeichnet werden kann. Die Kultur ist ein Phänomen welches dem Menschen eigen ist und somit eine Emanzipation von der Natur darstellt. (Pethes, 2008, S.10f.) Die Kultur ist der Zusammenschluss von gesellschaftlichen Lebens- und Kommunikationsformen in einem geographischen und zeitlich abgrenzbaren Rahmen. Dadurch entsteht eine Gemeinschaft, welche sich auf eine Geschichte ihres Entstehens einigt. Diese Geschichte kann eine Nation zusammenführen. Es ist wichtig, dass allgemeingültige Codes für das Selbstverständnis der Mitglieder bestehen damit diese sich danach richten können. Dieses Phänomen ist erst sehr kurz etabliert und förderte vor allem die modernen Nationalstaaten. Als Beispiel kann hier Österreich und Deutschland gesehen werden,

die nach dem Nationalsozialismus unterschiedliche Versionen der Geschichte für ihre eigene Geschichte ableiteten. (Pethes, 2008, S.40f.)

Um die Erinnerungskultur und das kollektive Gedächtnis zu unterscheiden, da es oft in der Wissenschaft gleichwertig behandelt wird, plädiert Berek (2009, S.39) das kollektive Gedächtnis als Träger des Inhalts der gemeinsamen Erinnerungen in Bezug zur Gegenwart zu sehen und die Erinnerungskultur als Prozess zu definieren, welcher Strukturen, Funktionen und Abhängigkeiten kollektiven Erinnerns beinhaltet. So wird die Erinnerungskultur als abstrakter Oberbegriff verwendet und das kollektive Gedächtnis wird als der fassbare Teil davon definiert.

Nietzsche beschreibt das kollektive Gedächtnis nicht nur als Bestandteil einer Kultur, sondern auch als dessen grundlegendes Element um eben ein festes Kollektiv bilden zu können. Er geht aber auch kritisch mit dieser Art von Gedächtnis um, indem er meint, dass sie nicht zur Natur des Menschen gehört und erfunden wurde um die Menschen zu disziplinieren. Er warnt davor, der Geschichte einer Gesellschaft zu viel Anteil am Bau der Zukunft zu geben, da diese sich sonst nicht frei entfalten kann und das Vergangene als wichtiger ansieht, als das was kommt. Auch warnt er, dass die Konstruktion von Geschichte auch immer ein Instrument der Macht sein kann. (Pethes, 2008, S. 32ff.)

Assmann (2013, S.32) plädiert für eine weitere Definition die sich besonders auf schlimme Ereignisse in der Geschichte eines Staates bezieht. Sie beschreibt die ethische Erinnerungskultur als eine neue und wichtige Bezeichnung. Es geht hier um die Veränderung der Wertmaßstäbe und des Geschichtsbewusstseins. Im Mittelpunkt steht „das kritische Auseinandersetzen mit Staats- und Gesellschaftsverbrechen (...) aus der Sicht der Opfer“. Vor allem sollen mit Hilfe der Zeugen Lücken in der Geschichte geschlossen werden und den Menschen wieder eine handelnde Subjekt-Rolle gegeben werden.

2.2 Das kollektive Gedächtnis

Auch Platon hat sich schon mit der Eigenheit des kollektiven Gedächtnisses beschäftigt. Er beschrieb drei Arten von Gedächtnis. Zunächst das natürliche Gedächtnis, welches Erinnerungen speichert, abrufen und aktiv verarbeiten kann, anschließend das technische Gedächtnis, welches Inhalte außerhalb des Bewusstseins speichert. Die dritte Art ist das verinnerlichte Gedächtnis, welches dem

kollektivem Gedächtnis von heute in seiner Definition schon sehr nahe kommt. Platon war der Meinung, dass wenn ein Mensch stirbt seine Seele wandert und sich einen neuen Körper sucht. Die Erinnerungen des Verstorbenen werden in der Seele gespeichert und somit auch in das neue Leben mitgetragen. So kann das Neugeborene die Erinnerungen des Verstorbenen immer aufrufen und sein gesammeltes Wissen weitertragen. (Pethes, 2008, S.24)

Der französische Soziologe Maurice Halbwachs (1985) versuchte in den 1920er und 1930er Jahren das Gedächtnis und die Erinnerung aus der Individualpsychologie in das Kollektiv zu holen und es als soziales Phänomen, als kollektives Gedächtnis zu definieren. Er kritisiert besonders, die zu dieser Zeit vorherrschende Idee, dass das Gedächtnis etwas Isoliertes ist und nur individuell in jedem Menschen für sich alleine steht. Für ihn ist es auf keinen Fall so zu verstehen, dass der Mensch völlig abgetrennt von der Gesellschaft sich erinnern und geistige Prozesse, wie das Wahrnehmen, durchführen kann. Jede Erinnerung braucht einen sozialen Rahmen. Das war der erste Schritt zu seiner Theorie des kollektiven Gedächtnisses. Individuell sind es die unmittelbaren Wahrnehmungen und Empfindungen des Subjekts. Die Bezüge, welche dazu hergestellt werden um sie zu verarbeiten oder sie zum Ausdruck zu bringen, werden durch den sozialen Rahmen in der Gesellschaft generiert. Der Mensch kann über seine eigene Vergangenheit nicht einfach so nachdenken oder sich erinnern. Es gehört immer auch noch dazu, dass seine gegenwärtigen Meinungen und Ideale und die seiner Umgebung mit eingebunden werden, und so auch die Erinnerung lenken. Eine Erinnerung kann also nur bestehen, wenn ein Mensch soziale Bezüge durch die Gesellschaft herstellen kann und es auch andere Menschen gibt, die dieses Kontextwissen haben. Das kollektive Gedächtnis wird nicht rekonstruiert, sondern konstruiert und gedeutet, in dem Sinn, dass es mit der Gegenwart in Einklang gebracht werden kann. Das heißt, dass Erinnerungen immer in Bezug zur Gegenwart gesetzt werden und aus dieser Sicht heraus gedeutet werden. Das kollektive Gedächtnis als sozialer Bezugsrahmen muss die gewollte Erinnerung eines Menschen immer auch beinhalten, da er ansonsten nicht in der Lage ist sich zu erinnern. Das heißt, es muss für die gesuchte Erinnerung des Individuums die richtigen Wörter und Begriffe im kollektiven Gedächtnis vorhanden sein, um sie konkret werden zu lassen. Wenn es diese nicht gibt, kann sich der Mensch auch nicht erinnern. Es sind also die Sprache und die gesellschaftlichen Konventionen, welche die Rekonstruktion der Vergangenheit möglich machen. (Halbwachs, 1985 & Pethes, 2008, S.51ff.) Das

individuelle Gedächtnis und das kollektive Gedächtnis können also als ein internes und externes Gedächtnis verstanden werden. Letzteres wird als Hilfestellung für das erste genommen, da die Geschichte des eigenen Lebens auch immer in die allgemeine Geschichte integriert ist. (Halbwachs, 1985, S.34ff.)

Halbwachs (1985, S.66ff.) unterscheidet die Geschichte und das kollektive Gedächtnis so, dass die Geschichte etwas ist, was Daten und Fakten beinhaltet und linear in Büchern und Dokumenten festgehalten wird und dadurch die Generationen überdauert. Das kollektive Gedächtnis ist für ihn etwas, was sich jede neue Generation neu bildet und demnach die folgende Generation nichts mehr mit der ersten Generation gemein hat und daher auch das kollektive Gedächtnis nicht teilt. Dies kann nur zwischen Individuen passieren, die die gleichen Erlebnisse haben und in einer gemeinsamen Zeitspanne lebten. Die Geschehnisse der vergangenen Generationen scheinen für die nachfolgenden Gruppen nicht mehr von Interesse, da sie ihnen fremd sind und ihnen die Bezugsrahmen fehlen. Das kollektive Gedächtnis ist also von Generation zu Generation ein abgeschlossener Prozess und ist beendet, wenn alle Mitglieder der Generation gestorben sind und es niemanden mehr gibt, der die Rahmen dieser vergehenden Generation benennen kann. Auch ist der Generation selbst nicht bewusst, welches kollektive Gedächtnis sie selbst prägt und begleitet. Oft lässt sich dies erst Generationen später zusammenfassen. Jedoch hinterlassen früheren Generationen auch Spuren in uns und in der Gesellschaft, sodass es schon möglich ist im weitesten Sinn sie und ihre Erfahrungen und Erlebnisse zu verstehen. Jedoch bleiben sie der neuen Generation trotzdem immer fremd. (Halbwachs, 1985, S.122)

Halbwachs (1985) bezieht sich in seinen Überlegungen nur auf die persönlichen Erinnerungen im Bezug zum kollektiven Gedächtnis. Er untersucht also das Gedächtnis innerhalb einer Gruppe und nicht das Gedächtnis der Gruppe. Die Gruppe hat für ihn kein eigenes Gedächtnis, was das kollektive Gedächtnis heute als Definition umschreibt. Er ist jedoch der erste der den Begriff des kollektiven Gedächtnisses prägt und die Idee dieses Konstruktes vorbringt. (Berek, 2009, S.19) Aleida Assmann (2013 & 2014) und Harald Welzer (2001 & 2011), nehmen die Theorien von Halbwachs als Vorlage um seine Idee auszubauen. Beide gehen, so wie unten noch genauer beschrieben wird, davon aus, dass der Mensch auch von seiner Vergangenheit durch das kollektive Gedächtnis geprägt wird, auch wenn er keine persönlichen

Erinnerungen davon hat. Jedoch ist unbedingt festzuhalten, dass ohne die Idee von Maurice Halbwachs, die Theorie des kollektiven Gedächtnisses nie so hätte weiterentwickelt werden können wie sie sich gegenwärtig darstellt.

Nach Aleida Assmann ist das kollektive Gedächtnis (2013, S. 17), „keine Ansammlung von Einzelerinnerungen, sondern eine rekonstruierte Geschichte, die den Rahmen absteckt für die eigenen Erinnerungen. Es basiert also auf Riten, Symbole und Geschichten. Durch Kommunikation wird dieses gemeinsame Gedächtnis aufgebaut und somit auch entschieden was erinnert und was vergessen werden soll. Denn nur das was erzählt und besprochen wird bleibt im kollektiven Gedächtnis erhalten.

Die Voraussetzungen dafür, dass aus einer individuellen Erinnerung ein kollektives oder kulturelles Gedächtnis wird sind demnach symbolische Ausdehnungen und psychologische Identifikation. Symbolische Ausdehnung bedeutet Abspaltung vom ursprünglichen menschlichen Träger der Erinnerung und psychologische Identifikation bedeutet die Verschmelzung mit einem neuen menschlichen Träger. Durch symbolische Kodierung und Vervielfältigung können Erinnerungen und Erfahrungen kommuniziert werden. Der nächste Schritt um die Erinnerungen und Erfahrungen im kollektiven Gedächtnis zu verankern, ist die Umwandlung dieser in Wissen. Nun müssen sich die Menschen damit kognitiv näher auseinandersetzen um anschließend durch psychologische Identifikation es so zu verinnerlichen, damit es Teil der eigenen Identität wird. (Assmann, 2014, S.210) Das kollektive Gedächtnis ist aber nicht nur Gegenstand von Wissen, sondern stellt durch Gefühle, Erinnerungen und Fragen der Identität eine Verknüpfung zur Gegenwart und der Zukunft her. Dies ist wichtig für jedes Individuum um sich selbst zu finden. (Assmann, 2013, S. 29) Eine Erinnerung kann besonders stark verankert werden, wenn sie mit Emotionen gekoppelt ist. Je intensiver die Emotionen sind desto stärker bleiben sie im Gedächtnis verankert. (Berek, 2009, S.13)

Die Vergangenheit wird in westlichen Kulturen von Institutionen verwaltet. Diese können Archive, Museen und Bibliotheken sein. Das persönliche Erinnern und Vergessen ist auch hier integriert, indem die Menschen von sich aus entscheiden, welche Bücher gelesen werden oder welche Musik gehört wird und vor allem was als geschichtlich relevante Fakten in den Schulen gelehrt wird. Das kulturelle Gedächtnis ist also ein Zusammenspiel von unterschiedlichen Praktiken, wie zum Beispiel das Archivieren von Dokumenten, oder das Sammeln von Noten und Gemälden. Diese Art

von Gedächtnis ist nicht passiv als Speichermedium zu sehen, sondern beinhaltet auch die Reaktivierung der Vergangenheit. (Assmann, 2013, S. 25f.) Sie muss aber trotzdem zunächst durch ein Speichermedium festgehalten werden um als Fundament für die Repräsentation dienen zu können. Ohne Texte, Bilder und Videos gäbe es schlussendlich kein kollektives Gedächtnis. Auch die Institutionen, welche soziale Einrichtungen sind und jene die in Gestalt von Organisationen, Hierarchien oder Bürokratien, sichtbar werden, spielen eine wichtige Rolle. Sie steuern die kulturellen Entscheidungen und verkörpern Werte und Normen. Das kollektive Gedächtnis ist auf solche Institutionen angewiesen um eine generationsübergreifende Langfristigkeit zu generieren. Heute münden viele Arbeiten der Institutionen über das kollektive Gedächtnis in den Massenmedien. Dies scheint in der Gegenwart ein besonders gutes Mittel zu sein um als Repräsentation zu gelten. Sie bilden einen guten Rahmen um individuelle und soziale Erinnerungen festzuhalten und zu verbreiten. Jedoch muss sich der kritische Mensch auch bewusst sein, dass vieles was in den Massenmedien verbreitet wird auch inszeniert ist nicht unbedingt der Wahrheit entsprechen muss. Auch sind diese Inhalte oft sehr flüchtig. Es muss ständig Platz gemacht werden um neue interessantere Themen aufbereiten zu können. Eine langsame Annäherung und kritische Verarbeitung von Inhalten ist also nur schwer möglich. Aber sie schaffen Impulse und motivieren den Menschen sich selbstständig weiter über das kollektive Gedächtnis zu informieren. Jedoch muss auch festgehalten werden, dass die Massenmedien kein kollektives Gedächtnis produzieren, sondern nur als Repräsentanten gelten. (Assmann, 2014, S.235ff.)

Auf diese Arbeit bezogen ist es wichtig festzuhalten, dass sich eine nationale Identität nicht nur auf Grund der Auswahl von Fakten beschreiben lässt, welche bei historischen Ereignissen als prägend und erinnerungswürdig erachtet werden. Sondern hier kommt vor allem zu tragen welche Ereignisse der einzelne Mensch noch von der Geschichte weiß und was schon vergessen wurde. (Assmann, 2013, S.30)

2.3 Kollektives bzw. kommunikatives Gedächtnis nach Harald Welzer

Der Mensch unterscheidet sich vom Tier vor allem durch ein Bewusstsein und durch das autobiographische Gedächtnis. Diese beiden Eigenschaften werden durch die Kommunikation mit anderen Menschen gebildet. Anders ist es nicht möglich. Es braucht einen Dialog zwischen mehreren Gehirnen und kann auch deshalb nicht ausschließlich neurobiologisch erklärt werden. Vor allem Erfahrungen und

Verständigungen prägen das Bewusstsein und halten es aufrecht. Das autobiographische Gedächtnis ist ein besonderes Phänomen, welches sich nicht nur aus eigenen Erfahrungen und lebensgeschichtlichen Erinnerungen aufbauen lässt. Oft können diese Bestandteile auch aus Filmen, Büchern oder anderen Quellen stammen und dann in die eigene Lebensgeschichte importiert werden. Das Gedächtnis und das Selbst an sich, sind also durch ein kommunikatives Gedächtnis konstruiert. Der Mensch kann nicht ausschließlich als autonomes Individuum existieren, er ist immer mit anderen Menschen verbunden. (Welzer, 2011, S.9ff.)

Welzer (2011, S.13ff. & S.235) grenzt die beiden Begriffe „kulturelles/kollektives Gedächtnis“, welche von Aleida Assmann geprägt wurden von dem „kommunikativen Gedächtnis“ ab. Das kulturelle Gedächtnis ist ein Sammelbegriff für alles Wissen was den Interaktionsrahmen einer Gesellschaft prägt. Es wird von Generation zu Generation weitergegeben und steuert das Erleben und Handeln der Menschen. Das kulturelle Gedächtnis konstruiert die Identität der Gruppe, indem die gemeinsame Vergangenheit auch miteinbezogen wird. Die Einbettung und die Interpretation der Ereignisse erfolgt jedoch immer in Bezug zu der gegenwärtigen Situation. Das kommunikative Gedächtnis ist etwas Unspezifisches. Es bewegt sich im Spannungsfeld zwischen der Vergegenwärtigung der Vergangenheit durch das Individuum und der Gruppe. Es kann daher als Kurzzeitgedächtnis der Gesellschaft gesehen werden. Das kommunikative Gedächtnis hat keinen Fixpunkt, es orientiert sich am Gegenwartspunkt. Das kulturelle Gedächtnis ist das Erinnern der Gruppe, das kommunikative Gedächtnis ist das Erinnern des Individuums in Bezug zu der Erinnerung der Gruppe. Zusammengefasst kann das kommunikative Gedächtnis vom kulturellen Gedächtnis so unterschieden werden, dass ersteres immer einen Sprecher oder Erzähler braucht, der das Erlebte erzählen und weitergeben kann. Wohingegen das kulturelle Gedächtnis die Erzählungen schon eingefangen und konserviert hat. Hier ist keine lebende Sprecher*in mehr nötig um die Geschichte weiter geben zu können. Welzer (2011, S.235) möchte das kulturelle Gedächtnis aber als fixen Teil des kommunikativen Gedächtnisses sehen. Alles was der Mensch im kommunikativen Handeln tut, ist im Rahmen und den Regeln eines kulturellen Gedächtnisses eingebettet. Dies zeigt zum Beispiel der Holocaust, der als Fixpunkt der Geschichte die Menschen in Österreich noch heute in ihrem Handeln und Tun und in der Kommunikation beeinflusst. Das kommunikative Gedächtnis steigert durch das

Erzählen und durch die Erfahrungen das Wir-Gefühl einer Gruppe. (Welzer, 2001, S.13)

Die Grundlage für das Bewusstsein bildet das „kommunikative Unbewusste“. Es ist etwas ganz Alltägliches und beinhaltet die Routinen und Gewohnheiten des Menschen. Das kommunikative Unbewusste ist ein Teil der kommunikativen Gedächtnisse. Es repräsentiert das Phänomen, dass Menschen über die Vergangenheit sprechen, dies aber beiläufig, absichtslos und unbemerkt passiert. Dieses Phänomen ist wissenschaftlich schwer fassbar und beschreibbar. Jedoch kommt der ästhetische Zugang durch das Beschreiben von Bildern und Fotos dieser Gegebenheit noch am nächsten um es einzufangen. (Welzer, 2011, S.13ff.)

Harald Welzer (2011, S.24f.) beschreibt das Phänomen des Gedächtnisses auch auf eine kognitiv-psychologische Weise. Zunächst gibt es das episodische Gedächtnis, dieses beschreibt das aktive Erinnern und somit auch den Prozess der die individuelle Vergangenheit des Menschen konstruiert. Das semantische Gedächtnis wird heutzutage auch „Weltwissen“ genannt. Hier wird alles verarbeitet und gespeichert, was zum Beispiel in der Schule gelernt wurde. Es ist kontextfrei aber auch bewusst abrufbar. Zusätzlich gibt es aber auch Erinnerungen, die nicht bewusst aktiviert werden, zum Beispiel das Sprechen einer Sprache. Es sind Dinge und Handlungen die den Menschen zur Orientierung im Alltag dienen und wenn sie einmal gelernt wurden, nicht mehr vergessen werden. Dies wird prozedurales Gedächtnis genannt. Das episodische Gedächtnis ist explizit, da es bewusst ist, das prozedurale Gedächtnis ist dagegen implizit.

Alle drei Arten, also das episodische, semantische und prozedurale Gedächtnis hängen eng miteinander zusammen. Ohne semantisches Gedächtnis würde es das episodische aber nicht geben. Ohne der Möglichkeit Erfahrungen im sozial geteilten System zu machen, welche durch Regeln und Rahmen geleitet werden, kann ein Erlebnis im individuellen Bewusstsein keine Gestalt annehmen, weil keine Bezüge hergestellt werden könnten und es keine Art und Weise, zum Beispiel Worte gäbe, um die eigenen Erfahrungen beschreiben zu können. (Welzer, 2011, S.25) Die Vergangenheit, welche individuell oder kollektiv sein kann, wird also in sozialen Kommunikationen gebildet und auch ständig neu strukturiert. (ebd., 2011, S.44) So kann nun der Schluss gezogen werden, dass laut den Definitionen von Welzer (2011) das episodische Gedächtnis das autobiographische Gedächtnis ist. Weiters ist das

semantische Gedächtnis, das kommunikative Gedächtnis und das prozedurale Gedächtnis ist das kommunikative Unbewusste.

Heute scheint es aber schwer zu fallen das kommunikative Gedächtnis und das kollektive Gedächtnis strikt voneinander getrennt zu definieren. Es funktioniert nicht, wenn das kommunikative Gedächtnis als ausschließlich auf kommunikativer Ebene des Alltags gebildet beschrieben wird. Da es heute durch die Massenmedien und Social Media immer auch einen öffentlichen Bezugspunkt gibt in dem es festgehalten wird und die ganze Welt uneingeschränkt Zugriff hat. Auch werden Riten, vor allem religiöser Natur, keine bedeutende Rolle mehr beigemessen. Es sind eher mediale Ereignisse, aus denen sich heute kollektive Erinnerungen aufbauen. Aber nur wenn sie in der jeweiligen Gesellschaft, in der dieses Ereignis passiert, eine kommunikative Präsenz zeigen. Vom wissenschaftlichen Standpunkt her kann gesagt werden, dass heutzutage die kulturellen Erinnerungen besser medial, also einer alltäglichen Aneignung bedürfen um sich in den Köpfen der Menschen zu etablieren. Beide Gedächtnisarten sollten sich also in der heutigen Zeit zusammenschließen um ein gemeinsames nachhaltiges Gedächtnis für die Gesellschaft aufbauen zu können. (Keppler, 2001, S.158f.) Die mediale Inszenierung von Geschichte wurde besonders im Nationalsozialismus betrieben. So verschwimmen die jeweiligen Einzelstränge und Erinnerungen der Mitglieder einer Gesellschaft zu einem gemeinsamen, großen Ganzen. So wurde im höchsten Maße das „auslöschen“ individueller Erinnerungen und das aufbauen eines gemeinsamen Gedächtnisses forciert. Die Nazis inszenierten sich und vernichteten alles, was ihnen für ihre eigene Geschichtsschreibung als hinderlich anmutete. (Welzer, 1995, S.179)

Aber auch nach dem Nationalsozialismus blieben die Menschen mit einer Geschichte zurück welche unsagbare Tatsachen beinhalteten. Was in den Konzentrationslagern verbrochen wurde, ist für die nachkommenden Generationen nicht fassbar, da es keine ähnliche Erlebniserfahrung gibt an die dies gemessen oder verglichen werden kann. Es lässt sich nicht vorstellen, wie grausam Menschen zu Menschen sein können. Es lassen sich nur Fakten erschließen, wie zum Beispiel die Anzahl der vergasteten Juden, welche akribisch von Adolf Eichmann dokumentiert wurde. Es sind aber schlussendlich nur Zahlen, welche nicht annähernd veranschaulichen können, was die Nazis für Verbrechen und Qualen an Menschen verübten. Die Geschichte bleibt abstrakt und nicht fassbar, da es nicht kommunizierbar ist, weil eben die Worte, wie oben schon

beschrieben die Codes und die Erfahrung fehlen, die es sagbar machen könnten. (Welzer, 1995, S.184f.)

Wie kann sich aber trotzdem ein kollektives Gedächtnis aus diesem Unsagbaren entfalten. Es scheint so, als könne sich Österreich eben dadurch nur schwer eine Identität aufbauen. Welzer (1995, S.188f.) stellt Möglichkeiten in den Raum, um sich mit der unsagbaren Geschichte auseinander zu setzen. Die Analyse der Fakten von geschichtlichen Begebenheiten muss in den Hintergrund treten und Platz machen für das Aufarbeiten von den Bedeutungen, welche die Bilder für die Erkenntnis der Vergangenheit haben und wie diese den Menschen an sie bindet. Weiters ist Welzer auch der Meinung, dass es zu akzeptieren ist, wenn etwas nicht begreifbar gemacht werden kann. So muss der Mensch die Tatsache annehmen, dass es eine „Verstehensgrenze“ über den Holocaust gibt und es nie möglich sein wird, diese Grenze zu überschreiten. Aber auch so kann verdeutlicht werden, welches Grauen diese Zeit mit sich brachte.

2.4 Machtverhältnisse in Bezug zur Erinnerung in der Gesellschaft

Aus rein wissenschaftlicher Perspektive gesehen kann Geschichte zu einer problematischen Sichtweise führen, da es hier auch oft um Machtverhältnisse geht. Assmann bezeichnet dies als ein Dilemma des Historikers. Er kann sich in den Dienst der Macht stellen oder in den Dienst der Wahrheit. Jedoch ist auch hier zu beachten was genau die Wahrheit ist. Es geht immer um eine Konstruktion, wobei unbedingt das Gedächtnis der Menschen und die Forschung Hand in Hand gehen sollten. Das heißt, die Gesellschaft wählt sich die Erinnerung aus und die Forschung muss sie kritisch hinterfragen. Wenn die empirischen Grundlagen fehlen, kann die Geschichte eines Staates schnell zu einer Ideologie werden. Aber auch eine reine Historiographie, welche sich starr wissenschaftlich verhält und keine persönlichen Bezüge zulässt ist zu vermeiden, da es hier zur Enteignung von Identität kommen kann. Das Zusammenspiel von Geschichte durch Wissenschaft und individuellem Gedächtnis führt zu einer Pluralisierung der Vergangenheitsbezüge und kann als gegenseitige Ergänzung und Kontrolle gesehen werden. Denn die Gedächtnisinhalte der Menschen geben der Geschichte eine Seele und ein Gesicht, wohingegen die Geschichte aus wissenschaftlicher Perspektive, die Konstruktionen überprüft. Es ist wichtig auf die Machtverhältnisse zu achten, welche das Erinnern und Erforschen beeinflussen. Auch die Gegenwart kann zu einem Störfaktor für die Erinnerung werden, da sie sich in die

Rekonstruktion der Vergangenheit einmisch. Durch das Aufzeigen der gegenwärtigen Bedürfnisse und dem Fokus, der gesetzt ist. (Assmann, 2013, S. 22ff.) Geschichte ist eine vergangene Realität und wird als Erzählung in der Gegenwart wiedergegeben. Hier kann es zu Verzerrungen kommen. Oder wenn die Vergangenheit sehr traumatisch gewesen ist kann es auch zu einem Nicht-Sprechen-Können, also einem traumatischem Schweigen kommen. So ist der Holocaust für viele Menschen in Österreich und Deutschland ein unbewältigtes Trauma. Solche kollektiven Traumata können Lücken in die Kommunikation und Aufarbeitung zwischen den Generationen reißen und somit kann ein Überwinden einerseits und Verstehen andererseits nicht erreicht werden. So wurden und werden in den nachkommenden Generationen immer mehr Vorwürfe über das Schweigen der Kriegsgeneration laut und es konnte keine Brücke mehr zwischen den Generationen geschlagen werden. (Assmann, 2013, S.40ff.)

Individualität und Identität ist ein wichtiges Gut für jeden Menschen. Jedoch wird der Begriff der kollektiven Identität heute stark mit nationalistischen Tendenzen assoziiert. Hier geht es um die gemeinsamen Erinnerungen aus denen sich eine gemeinsame Identität aufbaut. Es kommt jedoch hierbei auch zu der Abgrenzung gegenüber Gruppen und Menschen, welche diese Erinnerungen und Geschichten nicht teilen oder nicht genauso daran erinnern. Hier kommt wieder die Macht ins Spiel. In einer demokratisch organisierten heterogenen Gesellschaft gibt es viele Gruppen mit individuellen Identitäten und Geschichten. Aber es setzt sich auch hier wiederum die stärkste Gruppe durch, welche dann die Geschichte erzählen und erinnern darf und dann auch als stärkste Stimme zum Tragen kommt, wenn es zum Beispiel darum geht Gedenkstätten zu errichten. Das heißt also, ein Teil der Menge spricht für die Menge und gibt auch den Rahmen des Identitätsentwurfes vor. (Assmann, 2013, S.26f.)

Aus Angst vor dem totalitären Anspruch einer Gruppe an der gesellschaftlichen Identität, wird vor allem in Deutschland der Unmut und die Unruhe vor einer „deutschen Identität“ spürbar. Sie wird im Kollektiv abgelehnt und durch Denkverbote untermauert. Unter anderem der Begriff „nationalistisch“ kann schon als Auslöser für Ablehnung wirken. Jedoch bleibt trotzdem eine Identität bestehen und sie kann nicht so einfach verboten werden. Sie lebt durch die Gesellschaft und durch das Kommunizieren. Es gibt drei Ebenen der Kommunikation über geschichtsbezogene und identitätsstiftenden Themen. Zunächst die offizielle Sprache. Diese wird in den

politischen Institutionen gebraucht. Dann gibt es die öffentliche Sprache, welche hauptsächlich Verwendung in den Medien findet und schließlich gibt es die inoffizielle Sprache, welche am Stammtisch gesprochen wird. In einer Demokratie kann sich jeder zwischen den Ebenen bewegen und sollte auch nicht nur einer Gruppe des Erinnerungskollektivs zugehörig sein. In Deutschland, wie auch in Österreich existieren mehrere Gruppengedächtnisse nebeneinander. Auf den Holocaust bezogen gibt es die nichtjüdischen Personen als Täter, die jüdischen als Opfer, die nichtjüdischen als Opfer der Diktatur und als Opfer von Flucht und Vertreibung. Weiters kommen in den letzten Jahren viele Menschen mit Migrationshintergrund hinzu, welche auch ihre Geschichten aus ihren jeweiligen Herkunftsländern mitnehmen. Dies alles bildet einen Rahmen für ein kollektives Gedächtnis, welches aber auch oft Dinge ausschließt, welche den Normen des moralischen Konsenses nicht entsprechen. (Assmann, 2013, S.28)

Die Vergangenheit wird immer von einem bestimmten Standpunkt aus erzählt und darf demnach nicht als „absolut wahr“ angesehen werden. Jedoch wird dies oft nicht hinreichend hinterfragt. Auch wenn es Gegenstimmen zu gewissen Geschehnissen in der Geschichte gegeben hat, wurden diese oftmals als Ergänzung herangezogen. Es wurde aber nie hinterfragt, wie es zu diesen Gegenstimmen gekommen ist und ob die erzählte Vergangenheit perspektivisch anzusehen ist. Es sind eben Erfahrungen von Menschen, welche diese dann niederschreiben. (Griesebner, 2012, S.162) Jean Scott (1992) fordert auf die Erfahrung nicht als selbstverständlichen Begriff zu nehmen um damit die individuelle oder kollektive Identität zu klären. Vielmehr sollte die Erfahrung immer in Relation zu dem Diskurs stehen, welcher diese individuellen und kollektiven Erfahrungen erst möglich macht. Die Frage nach der Erfahrung muss auch immer mit der Frage nach den Macht- und Herrschaftsverhältnissen und den damit auftretenden Prozessen verbunden sein. Auch wird die Geschichtsschreibung nicht getrennt von Bildern, Diskursen und Sprache gesehen und demnach verstanden. (Griesebner, 2012, S.163f.)

2.5 Vergessen und Erinnern im Dienst der nationalen Identität

Das Erinnern und Vergessen dient in der Gesellschaft als Stabilisierung der nationalen Identität. Meist wird den positiven und heroischen Momenten in der Geschichte gedacht und grausame, unangenehme Situationen dagegen vergessen. Durch das Weiterleben und Neuentdecken der nächsten Generationen wird die Geschichte

immer wieder neu interpretiert und verstanden. Hierzu kommen soziopolitische Kontexte, welche sich nur bestimmte Aspekte zu eigenen machen und diese dann auch durch Medien und Schule verbreiten lassen. Daraus wächst die kollektive Erinnerung, welche auch die Identifikation mit dem Land und die Einigkeit fördert. (Wodak, 2016, S.11) Welzer (2011, S.30) beschreibt das Erinnern und Vergessen, sozialpsychologisch so, dass nur Erlebnisse als Erfahrung aufgenommen werden können, wenn sie reflektiert wurden. Das Reflektieren gibt der Erfahrung eine Form und eine Bedeutung. Das Gerüst kann nur sozial vermittelt sein, da sonst die Erfahrung vom Individuum nicht kommuniziert werden kann, da die sprachlichen Mitteln fehlen würden. So wie oben schon durch das semantische und episodische Gedächtnis beschrieben, kann das episodisch-biographische Gedächtnis nur durch den Rahmen des semantischen Gedächtnisses bestehen. Aus dieser Erläuterung von Welzer, kann nun geschlossen werden, dass auch geschichtliche Inhalte, welche in der Schule als semantisches Wissen vermittelt werden, erst eine Bedeutung in den Köpfen der Menschen erhält und erinnert wird, wenn es reflektiert wird.

Es gibt einige weitere Theorien zum Erinnern und Vergessen von Geschichte. Eine davon besagt, dass das Erinnern als Mittel verwendet wird um grausame Taten aus der Vergangenheit nicht mehr zu wiederholen. Doch genau das scheint eine umgekehrte Reaktion hervorzurufen. Die Menschen erinnern sich und die destruktive Energie wird aufrechterhalten. So ist der Schluss, dass nur durch Vergessen Ruhe einkehren kann nicht richtig. Eine andere Theorie geht davon aus, dass nur durch Erinnern eine Zukunft aufgebaut werden kann, wo sich die Fehler der Vergangenheit nicht mehr wiederholen. Das Vergessen wird als Verdrängen gesehen und damit das Verhindern einer Verarbeitung und Einsicht der Fehler unterbunden. Es geht schlussendlich nicht ausschließlich um das pure Erinnern, sondern auch um das Umsetzen von Konsequenzen unter anderem das Entstehen von neuen Werten und einer verbesserten Moral. Vor allem aber um den Frieden zwischen vormals Verfeindeten. (Assmann, 2013, S.182ff.)

Das kollektive Gedächtnis kann nur durch Selektion aufrechterhalten werden. Der Speicher ist zu klein um alles aus der Geschichte erinnern zu können, daher muss eine Auswahl mit Bezug zur Gegenwart getroffen werden. Dies wurde von Nietzsche stark kritisiert, da es dazu führen kann, dass die Mächtigen in der Gesellschaft entscheiden können was erinnert und vergessen wird und dadurch die Gegenwart mit

Bezug zur Vergangenheit stark beeinflussen können. Zum Beispiel wenn sie entscheiden, was als Gründungsmythos für ein Land erzählt und erinnert werden soll, oder welche Jahrestage gefeiert werden sollen. Daraus wird dann eine Identität für die Gesellschaft aufgebaut, die geformt wurde durch diejenigen die die Erinnerung beeinflusst haben. Das kollektive Gedächtnis ist also eine interessensgesteuerte Selektion der Vergangenheit. Grenzt sich dadurch aber von der vermeintlichen Objektivität der Geschichtsschreibung ab, da das kollektive Gedächtnis ja eigentlich nur den Nutzen hat um die Identität der Gesellschaft zu formen. (Pethes, 2008, S.71ff.)

Das kollektive Gedächtnis ist also dem sozialen Vergessen unterworfen. Umberto Eco meint aber, dass das Löschen und Vergessen von Erinnerungen auch immer Spuren hinterlässt, welche dann aber erinnert werden können. Zum Beispiel haben die Nationalsozialisten versucht, die jüdisch-österreichische Kultur auszulöschen. Der Moment, der dieses Vorhaben zeigt, ist die öffentliche Bücherverbrennung jüdischer Autoren. Vergessen in einer Gesellschaft ist aber allgegenwärtig, unter anderem weil, wie oben schon erwähnt, eine Auswahl getroffen werden muss was erinnert werden kann. Kulturhistorisch wird es Kanon genannt. Er beschreibt einen Korpus, welcher festlegt, was erinnert wird und was unter die Zensur fällt. Die Zensur ist ein rechtliches Mittel um zum Beispiel bestimmte historische Texte oder Bilder nicht zu veröffentlichen. (Pethes, 2008, S.78ff.)

3 Österreich und seine Identität

Erwin Ringel (1984), einer der bedeuteten österreichischen Psychiater, hat sich mit den Eigenheiten der Österreicher*innen beschäftigt. Er beschreibt die Österreicher*innen als Menschen, die sich gerne als benachteiligt gegenüber allem und jedem fühlen. Auch ist die Österreicher*in gut geübt im Vergessen und Verdrängen. So zitiert Ringel auch die Arie aus der Oper *Die Fledermaus* von Johann Strauß, wo es heißt „Glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist“. Er nennt sie auch die heimliche Hymne Österreichs. Die Österreicher*innen sind eine Verdrängungsgesellschaft. Die Österreicher*innen kennen sich als Nation nicht. Durch das Verdrängen ihrer Geschichte können sie nicht lernen wer sie sind. Auch der Nationalsozialismus wird versucht zu vergessen und mit den Worten abgetan, dass Österreich, das erste Opfer Hitlers gewesen ist und sie eben deshalb keine Schuld hätten, da sie „nichts getan haben“. Doch genau das sei laut Ringel der Punkt. Die

Menschen in Österreich haben während der Herrschaft des Nationalsozialismus nichts getan, sie haben weggeschaut. Nicht zu vergessen ist, aber auch, dass führende Nationalsozialisten, wie auch Hitler, gebürtiger Österreicher gewesen sind und sich daher auch Österreich von jeglicher Mittäterschaft nicht frei sprechen kann. Jedoch wird genau das sehr gerne in diesem Land vergessen. Auch wenn Ringel von einer Kollektivschuld der Österreicher*innen spricht, meint er auch die Schuld jedes einzelnen Mitglieds dieses Kollektivs. Ringel plädiert auf die Einsicht der Österreicher*innen und das sich eingestehen, dass der Nationalsozialismus auch in Österreich an Macht und Stärke gewinnen konnte. Nur durch Einsicht von Irrtümern kann eine Identität aufgebaut werden.

Österreich ist, laut Ringel (1984), auch sehr gut darin, die Menschen zum Schweigen zu bringen, welche vor dem Nationalsozialismus gewarnt haben und auch jene die es vorausgeahnt hatten. Genau diese Menschen, in der Mehrzahl aus Kunst und Wissenschaft. Es waren auch viele Psychologen und Psychiater dabei, unter anderem Karl und Charlotte Bühler, Sigmund Freud und auch nicht so bekannte, wie Gustav Ichheiser. Sie sind alle vertrieben worden. Viele wurden auch in die Konzentrationslager geschickt, wie zum Beispiel Viktor Frankl. Nur wenige kehrten zurück. Österreich hat mit einem Schlag seine führenden Wissenschaftler und Künstler verloren und nur wenige haben bis heute die Einsicht gewonnen, dass dies auch einer der größten Fehler gewesen ist die Österreich begehen konnte. Jedoch scheint Ringel (1984) Hoffnung zu haben, dass Österreich doch zu einer Nation werden kann, die sich ihrer Geschichte bewusst ist und daraus lernt und sich dadurch auch eine stabile Identität aufbauen kann.

3.1 Der Holocaust und seine Erinnerungskultur in Österreich

Da das Erinnern an den Holocaust hegemonial ist werden andere Erinnerungen verdeckt. Unter anderem ist den Menschen heute sehr wenig über die Flucht und die Vertreibung im und nach dem Zweiten Weltkrieg bekannt. (Assmann, 2013, S.70) Nach und nach werden Erinnerungen aus der Erinnerungskultur verbannt, da die Angst besteht eine Übersättigung zu provozieren und somit auch eine Abwehr hervorzurufen. Es wird immer mehr der alleinige Fokus auf die Zukunft gerichtet und der Wunsch immer lauter das Geschehen als verarbeitet und abgehakt anzuerkennen. (Assmann, 2013, S.71) Besonders kritisiert in der Geschichtsforschung gegenüber der Gesellschaft werden drei Punkte: Die Emotionalisierung der Geschichte, die

Inszenierung durch rituelle Wiederholungen und die Institutionalisierung in Form einer Festschreibung der Erinnerung für die Zukunft. (Assmann, 2013, S.77)

Durch die *Moskauer Deklaration* vom November 1943 wurde Österreich offiziell als „erstes Opfer“ des Nationalsozialismus erklärt. Damit konnte immer wieder beteuert werden, dass das Land unter einer Fremdherrschaft gestanden hatte. Durch den Staatsvertrag und dem damit verbundenen Festschreiben der Neutralität wurde Österreich erstmals auch ein Gefühl der Eigenstaatlichkeit und eines Nationalgefühls verliehen. Vor 1945 habe es dieses Gefühl noch nicht gegeben. (Ziegler, 2016, S.44)

Die Nachkriegszeit war also für Österreich sehr bequem, da die Schuld am Zweiten Weltkrieg ausschließlich an einem Land, nämlich Deutschland, lag, welches vom Eisernen Vorhang abgetrennt wurde. Auch die jüdischen Emigrant*innen kehrten groß Teils nicht mehr in ihre Heimat zurück und so gab es auch keine Personen, welche unangenehme Fragen stellen konnten oder doch noch die Mitschuld von Österreich aufzeigen konnten. Der Anschluss 1938 war eine Tatsache, welche von Deutschland aus ging und konnte daher im österreichischen kollektiven Gedächtnis externalisiert werden. Österreich verstand sich als Opfer einer Macht von außen und konnte sich dadurch auch entlasten. Dadurch wurde nun ein eigenes österreichisches Geschichtsbild aufgebaut. Diese Bilder sind Teil des kollektiven Gedächtnisses, welche eine größere Rolle für das kollektive Selbstbild einer Gesellschaft spielten als geschichtliche Tatsachen dies je haben konnten. Soziale Identität sucht nicht nach der Wahrheit und nach historischen Fakten, sondern nach Erinnerungen, die aus der Sichtweise kollektiver Interessen als würdig erachtet werden im kollektiven Bewusstsein der Gruppe einen Platz zu finden. (Ziegler, 1993, S.63ff.)

3.2 „Schuld und Opfer“- Theorie in Österreich

Der Zweite Weltkrieg gilt nicht nur in Deutschland als kollektives Trauma, dessen Spätfolge noch immer das Schweigen darüber ist, welches einem das Gefühl gibt, dass es noch etwas gibt, was der Mensch noch nicht wissen will oder womit er sich nicht auseinandersetzen kann. Es wird übersehen und ignoriert. (Assmann, 2013, S.39)

Die Kriegsgeneration hatte versucht durch Schweigen darüber einen Schlussstrich zu ziehen um fortan nicht mehr über das Erlebte sprechen zu müssen. Die zweite Generation distanzierte sich aus diesem Grund von den Eltern und grenzten sich von

ihnen durch den Gedanken ab, dass sie selbst damit nichts zu tun hätten und es Zeit wäre darüber zu sprechen und die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. Es fand eine Externalisierung der NS-Vergangenheit der Kriegsgeneration statt, welche sich durch Abspaltung und Abwehr kennzeichnete. Diese ging dann in eine Internalisierung der nächsten Generation über. Diese junge Generation identifizierte sich mit den Opfern des nationalsozialistischen Regimes, um sich so auch von der Elterngeneration noch mehr zu distanzieren. Sie wurden zu „gefühlten Opfern“. Erst später setzte die Verantwortung der ererbten Schuld ein, welche sie übernehmen mussten. (Assmann, 2013, 49ff.)

Diese „Selbstviktimisierung“ lebt aber trotzdem noch heute in den Köpfen der Gesellschaft fort. Das eigene Leid wird in den Mittelpunkt gestellt um auch von den eigenen Missetaten und schlechten Einstellungen abzulenken. Vor allem in Österreich ist dies in der Gesellschaft noch heute Gang und Gebe. Unter anderem auch deshalb, weil es sich nach 1945 zum „ersten Opfer“ des Nationalsozialismus erklärt hat. Diese Opferhaltung ist nach wie vor in den Menschen tief verwurzelt. Die Identität des Landes wurde auf eine Opferidentität aufgebaut. Es entstand ein nationales Selbstbild als kollektives Leidensopfer und ein gemeinsam „vererbtes Opfernarrativ“. Da dies der Kern des Kollektivs ist, werden Migranten dadurch auch schon von vornherein aus der Gesellschaft ausgeschlossen, da sie kein Teil dieser Geschichte gewesen sind. (Assmann, 2013, S. 145ff.)

Erst in den 1986er Jahren fing das Bild der „ersten Opfers“ an zu bröckeln und die Rolle Österreichs im Nationalsozialismus wurde mehr und mehr hinterfragt. Es wurden vor allem aus dem Ausland Stimmen laut, welche behaupten Österreich hätte viele Kriegsverbrecher oft ohne Gerichtsverfahren laufen lassen und die Entnazifizierung sei daher gescheitert. Die Externalisierung der Schuld konnte dadurch in Österreich nicht mehr aufrechterhalten werden. Jedoch war dieser Rechtfertigungsdiskurs schon so weit fortgeschritten, dass dieser sogar in Schulbüchern zu finden war. Jedoch konnte sich nun Österreich abermals als Opfer der Anderen darstellen, indem das Ausland als Aufhetzer betitelt wurde und auch die sich damals formierenden politisch links orientierten Gruppen sich laut nach einer neuen Aufarbeitung des Geschichtsbildes Österreichs bemühten. (Wodak, 2016, S.14)

In der heutigen Zeit sind viele Wissenschaftler*innen und Politiker*innen bemüht das Geschichtsbild neu aufzubauen und sich dem Opfer-Mythos entgegen zu stellen.

Jedoch scheint es noch immer Menschen zu geben, auch in der Politik, die an dem vorhandenen Opfernarrativ festhalten. (Wodak, 2016, S,19)

3.3 Die Politik und deren Einfluss auf die Erinnerungskultur

Politik wird von Berek (2009, S.46) definiert als „das gegenseitige und über Machtmechanismen vermittelte Handeln von Individuen, Gruppen, Institutionen und Organisationen, das auf die Gesellschaft allgemein gültigen Regeln und Formen des Zusammenlebens, aber auch auf Wirklichkeit und damit die Legitimierung der institutionellen Ordnung Einfluss nehmen will.“ In der heutigen Zeit sind dies die Staaten und Nationen, müssen es aber nicht unbedingt sein.

Fast zwanzig Jahre später, also 2005, hat sich Hubert Ehalt (2005, S.11ff.) mit dem oben zitierten Text von Erwin Ringel auseinandergesetzt und wollte ergründen, was aus seinen Theorien geworden ist und ob sich die Österreicher*in verändert hat. Ringel, sah die österreichische Gesellschaft in den 50er und 60er Jahren, wo es noch Zeitzug*innen gegeben hat und Österreich noch in der Schockstarre des erlebten Krieges und des Wiederaufbaus war. Der allgemeine Glaube, dass Österreich das erste Opfer der Nazis gewesen war, war in dieser Zeit die vorherrschende Meinung. Sie wurde zur Definition der österreichischen Identität verwendet. Die Gräueltaten des Holocaust, waren tabu und bildeten mitunter auch einen großen Teil der österreichischen Selbstdefinition ab, nämlich das vehemente „Verdrängen auf Österreichisch“ (Ehalt, 2005, S.15). Die Nachkriegsgeneration wurde streng und autoritär erzogen, Fragen über den Zweiten Weltkrieg und die Rolle ihrer Eltern in dieser Zeit waren verboten. Dieses Zurückhalten entbrannte dann schließlich in der 68er Bewegung, in der die Student*innen sich von dem patriarchalen gesellschaftlichen Tun distanzieren wollten. Jedoch blieben unterschwellig rassistische, antisemitische und sexistische Diskurse bestehen. Der Kampf der Student*innen in der 68er Bewegung und die Postbewegungen der Generationen bauten den Sozialstaat aus und politisch gesehen wurde hauptsächlich die Sozialdemokratie zum selbstbewussten Träger für die Umsetzungen von Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit. Jedoch schlich sich in den 80er Jahren der Kapitalismus und der Individualismus in die Köpfe der Menschen und die 90er Jahre waren demnach in Österreich von diesem egozentrischen Denken geprägt. Jedoch hielt auch die Emanzipation, nicht nur der Frauen, sondern auch der

Homosexuellen und anderen Gruppen, Einzug in Österreich und forderten ihren Platz. (Ehalt, 2005, S, 16ff.)

Heute ist vor allem die von Populismus geprägte Politik in Österreich im Vormarsch. Sie stützt sich auf drei Schritte um die Menschen an sich zu binden. Zunächst führen die Populisten eine Diagnostik der gesellschaftspolitischen Situation durch. Daraus wird ein Thema gewählt, welches einen unbedingten Schaden für die Gesellschaft beschreibt. Aktuell ist dies die Flüchtlingsbewegung. Emotionalisiert wird dies Thema noch zusätzlich durch das weitgehende Tabuisieren dieses Themas. Das heißt die populistische Rhetorik spricht davon, dass die Regierung vieles weiß es aber nicht preisgeben möchte. Weiters werden Bedrohungsszenarien aufgebaut, die keinerlei Realitätsbezug mehr aufweisen. Dadurch werden unbewusste Angstmuster und Vorurteilsstrukturen in der Gesellschaft wieder neu entfacht. Der zweite Schritt ist die Prognose. Hier werden Lösungsvorschläge dargeboten, welche so einfach wie möglich gehalten werden. Der letzte Schritt ist die Mobilisierung. Es werden nun Aufrufe gestartet um die Lösungsvorschläge so rasch wie möglich umzusetzen. Der erste Schritt, die Diagnostik, bedient sich ganz vehement der Medien. (Assmann, 2013, S.136)

3.4 Deutschland zum Vergleich

Deutschland wird seit einigen Jahren für seinen Aufbau der Erinnerungskultur von anderen Ländern gelobt. Es gab einen Gesinnungswandel und Deutschland erkennt, vermeintlich, seine Schuld in der Geschichte an. Jedoch scheint dies nur von außen so gesehen zu werden. Die Deutschen selber spüren noch immer ein Unbehagen wo es auch um das falsche Verhältnis zu den Opfern geht. Die zweite Generation und auch die Generation danach haben falsche Erlösungswünsche und glauben, dass sie mit ihrer Identifizierung mit den Opfern Buße tun. Sie leihen sich das Selbstbild der Opfer. Dadurch kommt es zu Ideen, dass sich die Deutschen mit den deutschen Juden mehr identifizieren können als mit den vermeintlichen Tätern. Es geht hier aber nicht darum, dass sich die Personen selbst für ein jüdisches Opfer halten. Es geht viel eher um Empathie und Einfühlen in das Schicksal des Anderen um sich damit eine emotionale Verbindung aufzubauen. Es werden die Werte und Einstellungen des Opfers übernommen. Jedoch befreit dies den Menschen nicht von der eigenen Identität und der familiären oder nationalen Geschichte. Es geht also nicht, dass sich

die Deutschen anmaßen dürfen sich mit den jüdischen Opfern zu identifizieren um sich mit ihnen gemeinsam als Opfer zu fühlen. (Assmann, 2013, S. 59ff.)

4 Migration und Flucht

Einer der wichtigsten Wissenschaftler, der sich mit Migration auseinandergesetzt hat war Gregor Simmel (1908) mit seinem Aufsatz *Exkurs über den Fremden*. Er beschreibt das für die Gesellschaft damals recht neue Phänomen, des ehemals Wandernden, der dann aber bleibt. Er wird sich aber nie lösen können von dieser Situation, dass er der Kommende und Gehende sein kann. Ein Kennzeichen von ihm ist, dass er nicht von vornherein ein Teil der Gesellschaft war. Jedoch ist er Teil der Gruppe, mit der Rolle des gleichzeitigen außerhalb Stehenden und des Mitglieds. Er ist metaphorisch kein Bodenbesitzer, er kann also nur in Kontakt mit der Gruppe kommen aber kann sich mit ihnen nicht verbinden. Er findet keinen fixen Platz. Der Fremde hat aber somit auch den Vorteil einer gewissen Objektivität auf die Gruppe, welche aber nicht bedeutet, dass er ein Unbeteiligter an der Gruppendynamik ist. Er hat nur eine besondere Stellung zwischen Nähe und Distanz. Dies kann der Fremde auch als Freiheit bezeichnen, da er sich nicht durch Festlegung binden muss. Jedoch bietet dies für ihn auch eine besondere Angriffsfläche von den Mitgliedern der Gruppe. Da er der erste ist, der als Sündenbock dienen könnte, wenn es Probleme im Kollektiv gibt. Der Fremde ist einem nahe durch nationale, soziale, berufsmäßige oder allgemein menschliche Eigenschaften die gleich sind. Jedoch ist er auch genau dadurch fern, da viele andere Menschen genau diese Eigenschaften ebenfalls aufweisen. Dies ist auch ein Grund warum der Fremde nie ein Individuum der Gruppe sein kann, sondern immer der Fremde bleiben wird. (Simmel, 1908)

Nach dieser kurzen Einführung soll eine kurze Begriffserklärung folgen. Anschließend sollen die beiden Fluchtbewegungen der Jahre 1945 und 2015, auf die sich diese Arbeit bezieht, näher beschrieben werden.

Der Begriff Flucht ist eine Unterkategorie der Migration und kann auch als Gewaltmigration beschrieben werden. Eine Migration ist eine „räumliche Bewegung von Menschen“, welche „weitreichende Konsequenzen“ für die Lebensverläufe der Wanderer hat. Es wird der Lebensmittelpunkt von Individuen, Familien oder Kollektiven verlagert. Abzugrenzen ist dieser Begriff von Reisen oder Pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsort. (Oltmer, 2016, S. 10)

Migration kann in unterschiedlichen Formen auftreten. Es gibt die legale Migration, die irreguläre Migration und der internationale Schutz, welcher Asyl beinhaltet. (BM¹, 2016, S.7) Die Entscheidung zu einer Migration kann vielfältig sein. Meist sind es religiöse, soziale, wirtschaftliche, politische oder persönliche Motive, welche die Menschen zur Wanderung bewegen. Jedoch sind oft mehrere oder alle Motive miteinander verflochten. Viele Menschen gehen von ihrer Heimat weg, in der Hoffnung einen besseren Ort zum Leben zu finden und sich damit auch neue Chancen, sei es Arbeit, Bildung oder eine Siedlungsmöglichkeit, zu erschließen. Es geht vor allem um die Verbesserung der eigenen Handlungsmacht. So ist es auch nachvollziehbar, dass die überwiegende Mehrheit der Migrant*innen junge Menschen sind, welche sich bessere Chancen in einem anderen Land erhoffen und den beschwerlichen und gefährlichen Weg in Kauf nehmen. Die Chancen, welche die Migrant*innen wahrnehmen wollen sind jedoch auch mit spezifischen sozial relevanten Merkmalen und Ressourcen verbunden. Hierzu zählen das Geschlecht, der Habitus, das Alter und oft auch die Herkunft. So kommt es, dass das Kapital von Migrant*innen aus kultureller, sozialer, ökonomische und juridischer Sicht unterschiedlich groß und auch unterschiedlich nutzbar ist. Das heißt wiederum, dass der Wunsch nach einer Verbesserung der eigenen Handlungsmacht nicht immer umsetzbar ist. (Oltmer, 2016, S.11f. & BM, 2016, S.7)

Der Migrationsprozess umfasst mehrere Schritte. Zunächst die Migrationsentscheidung im Herkunftsland, dann die Wanderung und zum Schluss die Phase der Ankunft und die erste Zeit im Zielland. Eine Migrant*in kann also nur eine Person sein, welche diese drei Schritte durchläuft. Er beinhaltet auch nur die erste Generation, welche in das Zielland eingewandert ist und nicht deren Kinder, die in diesem Land geboren wurden. Personen, die die österreichische Staatsbürgerschaft erhalten haben sind keine Migrant*innen mehr. Nach der Migration kommt die Integration. Diese beinhaltet die wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Aufnahme von Menschen die nun in Österreich bleiben. Migration und Integration können sich auch überschneiden, was unter anderem im Bildungsbereich ersichtlich ist. Zum Beispiel kann auch schon im Herkunftsland die Sprache des Ziellandes gelernt werden. (BM, 2016, S.8f)

¹ Bericht des Migrationsrats für Österreich, 2016

Migration kann oft nur in Zusammenhang mit einem großen Netz an Kontakten passieren. Die Menschen sind auf andere angewiesen, welche in den jeweiligen Zielländern leben und ihnen Informationen über den derzeitigen Stand der Einreisemöglichkeiten und auch über möglichen Routen geben können. Meist sind es Bekannte oder Verwandte, welche schon früher ausgewandert sind. Es wird eine Kettenwanderung etabliert, welche den Ankommenden auch eine Orientierungshilfe im neuen Land bietet. In der heutigen Zeit sind Fernsehen und soziale Medien die wichtigsten Verständigungsmittel. (Oltmer, 2016, S.13ff.)

Oft scheint es, dass Migranten eine Branche im neuen Land für sich beanspruchen und dadurch zum führenden Kollektiv in diesem Bereich avancieren. Dies hat damit zu tun, dass Einwanderer sich beruflich oft nach Nischen orientieren und anschließend auf diesem Gebiet ein Fachwissen erwerben. Dieses wird dann an Nachkommende, Verwandte oder Menschen aus demselben Herkunftsland, weitergegeben. So kann es nun passieren, dass eine bestimmte Gruppe eine bestimmte Arbeitsmarktnische dominiert und dieses Monopol mit Hilfe von verwandtschaftlichen oder bekanntschaftlichen Netzwerken aufrechterhält. Dadurch lastet aber auch auf den neu Ankommenden ein Zwang sich den Regeln zu beugen und loyal zu ihnen zu stehen. Verstöße können mit Exklusion und Sanktionen einhergehen. (Oltmer, 2016, S.17f.)

Es gibt verschiedene Kategorien von Migration, unter anderem die Fluchtmigration, Familienmigration und Arbeitsmigration. Diese Bereiche sind rechtlich unterschiedlich geregelt, gelten aber bei Einhaltung aller Gesetze als legale Migration. Dem gegenüber steht die irreguläre Migration, welche auftritt, wenn die gesetzlichen Rahmenbedingungen nicht eingehalten werden. Eine neue Form der Migration ist die Armutsmigration, welche sich durch Lebensraumverlust auszeichnet, ausgelöst durch den Klimawandel oder dem ausbeutenden Kapitalismus. (BM, 2016, S.10)

Die Art von Migration, mit welcher sich diese Arbeit in erster Linie beschäftigt ist die Gewaltmigration aber auch vor allem auf die auf heute bezogene Armutsmigration. Die Gewaltmigration wird als Migration beschrieben, „die sich alternativlos aus einer Nötigung zur Abwanderung aus politischen, ethno-nationalen, rassistischen oder religiösen Gründen ergibt. Dies beinhaltet auch die Flucht, Vertreibung, Deportation und Umsiedlung“ (Oltmer, 2016, S:19). Vor allem im 19. und 20 Jahrhundert war die Vorstellung weit verbreitet, dass sich eine Herrschaft in einem Land nur durch Deportation, Umsiedelung und Vertreibung stabilisieren ließe. Diese bildeten auch die

Hintergründe für die Gewaltmigration. Nationale Integration bedeutet auch Abgrenzung gegen die vermeintlich „Anderen“ und weiterführend auch zum Ausschluss von diesen Gruppen. Die Minderheiten galten als Gefahr für die „eigene Nation“, sowie für die Kultur, Gesellschaft und Sicherheit. Vor allem nach dem Krieg waren und sind Minderheiten so verhasst, dass sie entmachtet und ausgegrenzt, keinen Widerstand leisten konnten. (Oltmer, 2016, S. 24)

Es gibt verschiedene Arten von Gewaltmigration, welche in der Folge beschrieben werden sollen. Zunächst gibt es die Form der Deportation. Es ist die zielgerichtete räumliche Mobilisierung durch Gewalt. Eine weitere Form ist die Evakuierung. Dies ist eine Zwangsmaßnahme in einer akuten Notlage. Sie ist auf eine Rückkehr ausgelegt. Oft wird dieser Begriff mit der Flucht gleichgesetzt, jedoch wird diese als Ausweichen vor einer lebensbedrohenden Zwangslage aufgrund von Gewalt, beschrieben. Weiters gibt es die Form der Umsiedlung, welche ebenfalls eine Zwangsmaßnahme ist, welche zur zielgerichteten Verlagerung von Siedlungsschwerpunkten größerer Gruppen dient. Auch gibt es die Form der Vertreibung, welche eine räumliche Mobilisierung durch Gewalt ohne Maßnahme zur Wiederansiedelung, beschreibt. (Oltmer, 2016, S.25)

Die Arbeitsmigration scheint noch eine rechtlich sehr übersichtliche Kategorie zu sein, wohingegen die Asyl- und Fluchtmigration sehr unübersichtlich und kaum steuerbar scheint. Es sollte vor allem darauf geachtet werden, dass schon frühzeitig die sicherheits- und entwicklungspolitischen Dimensionen gesehen und angepasst werden. Auch sind in der Migrationspolitik die Fragen nach den sozialen Ursachen und den sozialen Folgen von Migration zu beantworten. Die Fluchtbewegung 2015 hat gezeigt, dass es in vielen Ländern Europas erhebliche Defizite in der Migrationspolitik gibt, vor allem im Bereich der öffentlichen Sicherheit. Jedoch kann hier nicht der Staat alleine dafür verantwortlich gemacht werden. Es sind auch die Sozialen Medien, welche einen erheblichen Einfluss auf die Stimmung und die Haltung der Menschen haben. Aber auch die EU hätte besser und intensiver zusammenarbeiten sollen um einen einfacheren Ablauf für alle Beteiligten schaffen zu können. (BM, 2016, S.10f.)

4.1 Fluchtbewegungen in Österreich um 1945

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Menschen in Bewegung. Vor allem von Osten, wo sich die sowjetische Front auf Österreich zubewegte, sind über zehntausend Menschen unterwegs in den Westen. Die Kriegsgefangenenlager werden

aufgelassen und die Insassen zu Fuß in Marsch gesetzt. Viele verwundete deutsche Soldaten kehrten aus dem Osten zurück, meist nicht mehr motorisiert, nur Pferde sind noch da um die schwer Verletzten zu tragen. Die größte Gruppe von flüchtenden Menschen sind aber die Frauen und Kinder aus den deutschen Sprachinseln Siebenbürgen heute Rumänien, der Batschka heute Serbien, und Ungarn. Für sie ist es eine Flucht aus Angst vor den bisherigen Gastvölkern, da sie als Deutsche für den Krieg verantwortlich gemacht wurden. Weiters auch für die Besetzung dieser Länder durch die deutsche Armee, für die Unterdrückung und die Verfolgung während der deutschen Besetzung. (Portisch, 1985, S. 63f.; S. 355) Auch in der Tschechoslowakei musste die deutschsprachige Bevölkerung flüchten. Vor allem in Böhmen und in Mähren kam es zu Ausschreitungen gegen die deutschsprachige Bevölkerung. In all diesen Gebieten lebten 1945 über drei Millionen deutschsprachige Menschen. Die tschechoslowakische Regierung beschloss mit der Unterzeichnung der „Benesch Dekrete“ die Ausbürgerung und damit Vertreibung der gesamten deutschsprachigen Bevölkerung. Die Menschen wurden zu Fuß in Marsch gesetzt und ohne Verpflegung auf tagelange Fußmärsche gezwungen. Die bekannteste „Austreibung“ ist der *Brünner Todesmarsch* (Portisch, 1985, S:356). Viele Menschen starben bei diesen Märschen an Hunger und völliger Erschöpfung. Sie wurden über die österreichische Staatsgrenze getrieben und dort ihrem Schicksal überlassen. Der Zug der Flüchtlinge auf Österreichs Straßen nahm kein Ende und die Lager, ursprünglich für Fremdarbeiter, Kriegsgefangenen und Häftlinge wurden zu Auffanglager für die Flüchtlinge umfunktioniert. Insgesamt wurde die Zahl der „Nichtösterreicher“ in Österreich, dies waren Flüchtlinge, Soldaten, KZ-Überlebende, im Spätsommer 1945 auf drei Millionen geschätzt. (Portisch, 1985, S.358)

„*Und das Land hat es ausgehalten*“ (Portisch, 1985, S.359)

Die Zahl entspricht etwa der Hälfte der damaligen österreichischen Bevölkerung, da Österreich das erste Land war, welches sie erreichen konnten. Die Flüchtlingsbewegung und der Zuzug der Menschen in Österreich stieg weiter an. Zur gleichen Zeit kamen die Armeen der Amerikaner, Briten, Franzosen und Sowjets hinzu, welche sich dann auch in ihren Besatzungszonen niederließen. (Portisch, 1985, S.64) Neben den Flüchtlingen und den Vertriebenen gab es auch noch eine Gruppe zu denen auch ehemaligen Zwangsarbeiter gehörten, diese wurden auch *Displaced Persons* genannt. (Oltmer, 2016, S.100)

Eine besondere Situation entstand in Kärnten, als 1945 nicht nur die britische Besatzungsmacht einmarschierte. Auch mehr als 100.000 Kollaborateure aus Jugoslawien strömten über die Österreichische Grenze um vor den Partisanen zu flüchten, welche angeführt durch Josip Broz Tito, Rache an ihnen nehmen wollten. Die Flüchtenden waren SS-Freiwillige, faschistische Milizen und mit den Deutschen verbündete Kollaborateure. Sie waren auch in Begleitung ihrer Familien und hofften in Österreich Zuflucht zu finden. Die Briten in Kärnten jedoch weigerten sich die Menschen aufzunehmen und schickten sie wieder zurück, wo sie der sichere Tod erwartete. (Berhorst,2016, S.62ff.)

Ein weiterer Grund für die Massenbewegungen Richtung Österreich waren nach dem Zweiten Weltkrieg auch die Teilung Europas in einen kommunistischen Osten und einen demokratischen Westen und die besondere neutrale Stellung Österreichs. (Portisch, 1985, S:326)

4.2 Fluchtbewegung in Österreich von 2015 bis heute

Österreich ist ein Einwanderungsland, da es von Jahr zu Jahr ein Migrationsplus aufweisen kann. Jedoch wird die Einwanderung in Österreich nicht als selbstverständlich gesehen, wie es in Kanada, Australien und zum Teil in den USA der Fall ist. Diese Staaten waren auf Zuwanderung angewiesen und seit ihrer Entstehung davon geprägt. Die Politik hat sich in den letzten Jahren vermehrt mit Migration auseinandergesetzt und neue Gesetze hierzu verabschiedet, jedoch war die Flüchtlingsbewegung 2015 eine neue Herausforderung für das Land. (BM, 2016, S.10)

Die Zuwanderung nach Österreich kann grob in Menschen aus anderen EU-Ländern und Bürger*innen aus Drittstaaten eingeteilt werden. Im Jahr 2015 gab es eine Arbeitsmigration von knapp 59%, die restlichen 41% war Asylmigration. Diese 41% sind vergleichbar mit dem Flüchtlingsstrom 1956 aus Ungarn nach Österreich. Die wichtigsten Herkunftsländer der Asylsuchenden waren Afghanistan, Syrien, Russland, und der Irak. Weiters gab es noch Bildungsmigration, welche Student*innen und Schüler*innen aus dem Ausland beinhalteten. Innerhalb der Gruppe der Drittstaatenangehörigen waren es die Asylsuchenden, welche den größten Kreis bildeten. Die zweite Gruppe waren zuziehende Familienmitglieder. Informationen über die nicht rechtmäßige Zuwanderung gibt es nur wenige. Durch die polizeiliche Kriminalstatistik kann eine theoretische Prozentzahl errechnet werden, welche sich

zwischen 2,9% und 1,1% an irregulär, also nicht registrierte, anwesenden Wohnbevölkerung richtet, gemessen an der Gesamtbevölkerung Österreichs. In der Dekade von 2006-2015 waren 46% der Migrant*innen zwischen 15 und 29 Jahre alt. Auf das Geschlecht bezogen gab es einen leichten Männerüberhang von 59%. (BM, 2016, S.17ff.)

Bis zum Jahr 2030 wird die Bevölkerung von Österreich um ca. 9% wachsen. Dies ist nahezu ausschließlich auf Migration zurückzuführen. Dies ist aber in Österreich nichts Ungewöhnliches, da dies schon seit den 70er Jahren der Grund für den Bevölkerungswachstum ist. Die Geburten und Todesfälle gleichen sich in den letzten Jahren immer mehr aus, sodass hier kein Plus entstehen kann. Jedoch werden in den nächsten Jahren die Sterbefälle stärker ansteigen als die Geburten in Österreich und damit das Bevölkerungswachstum zum Erliegen bringen. Die Zuwanderung kompensiert also die schwachen Geburtenraten über die Jahre hinweg. Jedoch ist in Österreich die Bevölkerung durch Alterung gekennzeichnet. Das heißt, 2015 waren 67,2 % der Menschen im erwerbsfähigen Alter, im Jahre 2050 wird die Anzahl vermutlich auf 59,4% zurückgehen. Gleichzeitig steigt der Anteil der älteren Bevölkerung von 18,4% auf 27,9% an. Dies bringt für den Wohlfahrtsstaat und dem Gesundheits- sowie dem Pensionssystem erhebliche Probleme. Weniger Menschen werden Beiträge leisten können, wohingegen mehr Menschen diese in Anspruch nehmen. Österreich ist also angewiesen auf Zuwanderung, da diese die Bevölkerungszahl und dadurch auch die Zahl der Erwerbsfähigen stützt. Daher ist es notwendig, dass Menschen aus anderen Ländern nach Österreich einwandern. Theoretisch müsste es ein Plus von 49.000 Personen pro Jahr sein. Die Zuwanderung aus distanzierten Herkunftsländern wird steigen und somit wird die Bevölkerung immer heterogener. Hier muss gut geplante Integrationsarbeit geleistet werden. (BM, 2016, S. 29ff.)

Als Beispiel für gute Integrationsarbeit kann die zur Kenntnisnahme von Diversität genannt werden. Hier ist es besonders wichtig, Ängste und Sorgen in Zusammenhang mit Migration ernst zu nehmen und einen Raum zu schaffen um diese auch kundzutun. Diversitätsmanagement und ethnische Vielfalt im Öffentlichen Raum können ebenfalls zu einem besseren Miteinander führen. (BM, 2016, S.34) Auf die Psychologie bezogen bedeutet die Migration, dass es bald mehr Bedarf an Personal und Raum geben wird. Die traumatisierten Menschen aufzufangen und ihnen zu helfen sich in einem neuen

Land zurechtzufinden wird noch ein großes Thema in der psychotherapeutischen Arbeit werden. (BM, 2016, S.52)

5 Die Einstellung

Die Einstellung ist ein Schlüsselbegriff in der Sozialpsychologie, da sie die Menschen auf besondere Art und Weise prägt, beeinflusst und vor allem steuert. Die Einstellung ist besonders wichtig für das soziale Leben. Auf der individuellen Ebene beeinflusst die Einstellung das Denken, die Wahrnehmung und das Verhalten. Die interpersonale Ebene veranlasst den Menschen dazu Informationen über die Einstellung von anderen Menschen zu erfragen. Damit wird es einfacher die Welt für sich vorhersagbar zu machen. Das eigene Denken und Verhalten wird dadurch auch geformt. Auch die Abgrenzung zwischen diversen Gruppen und das Zugehörigkeitsgefühl wird über die Einstellung definiert. (Bohner, 2002, S. 266) Sie können auf Überzeugungen, Gefühlen und Verhaltensweisen beruhen, und können diese aber auch gleichzeitig formen. Diese drei Komponenten dienen der Gesamtbewertung eines Stimulusobjekts oder Stimulussubjekts. Die Äußerung einer Einstellung hat immer einen wertenden Charakter, und dient als Urteil darüber ob etwas gemocht wird oder nicht. (Jonas, 2014, S. 198f.)

Weiters wird die Einstellung auch definiert als „eine psychologische Tendenz, die durch einen positiven oder negativen Bewertungsprozess gegenüber einer bestimmten Person, Sache oder Situation ausgedrückt wird.“ Eine psychologische Tendenz ist ein innerer Zustand, welcher sich in der Lebensspanne eines Menschen jederzeit ändern kann. Es ist also keine überdauernde Charaktereigenschaft. Die beiden wichtigsten Bestandteile bei der Definition der Einstellung eines Menschen sind der geistige Vorgang und die Existenz eines Einstellungsgegenstandes oder eines Einstellungsobjekts. (Fischer, 2014, S.79f. & Bohner, 2002, S.267)

Ein Einstellungsgegenstand kann alles sein, was sich eine Person vorstellen oder wahrnehmen kann. Er kann konkret sein, so wie zum Beispiel ein Hund oder abstrakt, so wie Sexismus. Einstellungen gegenüber Gruppen werden Vorurteile genannt. Wenn sich Menschen eine Einstellung über abstrakte Dinge, wie etwa der Religion, bilden dann werden diese Wertvorstellungen genannt. (Bohner, 2002, S.267 & Jonas, 2014, S.199) In dieser Arbeit geht es um die Flüchtlingsbewegung, welche als Wort eigentlich

abstrakt ist. Aber da es hier um Menschen geht ist es somit eher ein konkretes Einstellungssubjekt, also genauer gesagt eine soziale Gruppe.

Die Einstellung kann aufgrund von zwei Modellen positiv und negativ organisiert sein. Zunächst gibt es die Eindimensionale Sichtweise von Einstellungen. Diese besagt, dass eine Einstellung nach positiven und negativen Elementen eindimensional geordnet ist. Wenn also eine Einstellung zu einem bestimmten Objekt positiv ist, dann ist es schwer eine negative Komponente hinzuzufügen. Die Einstellung ist also fixiert auf einen Extrempunkt der besagten Dimension. Dem gegenüber steht die Zweidimensionale Sichtweise von Einstellungen. Hier wird angenommen, dass positive und negative Einstellungen auf zwei getrennte Dimensionen gespeichert sind. Die eine Dimension beschreibt ausschließlich die positiven Elemente eines Objekts und die andere die ausschließlich negativen Komponenten. Nach diesem Modell kann ein Mensch zu jedem Einstellungsobjekt oder Einstellungssubjekt positive und negative Einstellungen haben. Mit diesem Modell kann auch die Einstellungsambivalenz beschrieben werden, die besagt, dass ein Einstellungsobjekt oder Einstellungssubjekt gleichzeitig gemocht und abgelehnt wird. (Jonas, 2014, S.206f.)

Es gibt sogenannte Moderatoren, welche die Einstellung eines Menschen festigen. Es ist vor allem wichtig, dass sich die Person ihrer eigenen Einstellung bewusst und sicher ist. Weiters muss sie zeitlich stabil im Gedächtnis gespeichert werden. Auch sollte die Einstellung auf eine direkte Erfahrung zurückzuführen sein. Die emotionalen und kognitiven Grundlagen der Einstellung sollten ebenfalls mit sich im Einklang sein. Diese Moderatoren beeinflussen sich gegenseitig und können auch schwer getrennt voneinander in Bezug zu der Einstellung gesehen werden. Der Zugang von Einstellungen und die zeitliche Stabilität scheinen die wichtigsten Moderatoren zu sein. Die Informationen zu einem Thema müssen leicht abrufbar sein. Die Chance hierzu erhöht sich, wenn das Thema sehr präsent ist und die Person oft über das Thema nachdenkt und auch die eigene Meinung darüber vertreten muss. Als gefährlich für eine zu radikale Einstellung kann die einseitige Informationssuche werden. Die Menschen beschäftigen sich hier nur mit ihrer Sicht und bilden sich ihre Einstellung anhand von unausgewogenen Daten. (Fischer, 2014, S.85 & Jonas, 2014, S.212)

Die Einstellung hat für den Menschen viele Funktionen. Sie kann eine Wissensfunktion sein, um Informationen einfacher verarbeiten zu können. Dies wird auch

Einschätzungsfunktion genannt. Weiters kann sie eine instrumentelle Funktion haben, welche das Verhalten durch Konditionierung steuern und damit Belohnung maximieren und Kosten minimieren kann. Dies hat eine utilitaristische Funktion. Auch um das Selbstwertgefühl aufrecht zu erhalten kann die Einstellung hilfreich sein, hierzu zählt die Ich-Verteidigungsfunktion. Die Soziale Anpassungsfunktion dient dazu um vor allem für das Selbst negative Objekte fernzuhalten und sich nur mit sympathischen Menschen zu umgeben. In dieser Arbeit ist die wichtigste Funktion der Einstellung, die der Gestaltung der sozialen Identität. Sie soll die eigene Persönlichkeit mit der sozialen Interaktion in Einklang bringen. Das heißt, eine Art von Werteausdrucksfunktion ermöglicht es Einstellungen über eigene Werte und das Selbstkonzept zum Ausdruck zu bringen. Dadurch kann sich der Mensch mit einer bestimmten Bezugsgruppe identifizieren. (Jonas, 2014, S.208f. & Bohner, 2002, S. 269)

Die Bewertungstendenz eines Menschen ist nicht direkt beobachtbar. Sie setzt sich aus dem Reiz des Subjekts oder Objekts und der Reaktion zusammen. Sie beruht auf Erfahrung und kann in verschiedenen beobachtbaren Qualitäten zum Vorschein kommen. Die Einstellung als Ausdrucksform wie auch die Erfahrung, die zu dieser führt, kann sich durch drei Elemente zeigen. Sie werden kognitive, affektive und verhaltensmäßige (behaviorale) Einstellung genannt. (Fischer, 2014, S.80 & Bohner, 2002, S. 267)

5.1 Dreikomponentenmodell der Einstellung nach Breckler (1984)

Steven Breckler (1984) bewies die Theorie des Dreikomponentenmodells der Einstellung anhand einer Studie mit Studierenden, in der er ihre Einstellung zu Schlangen erfasste. So wie oben schon beschrieben muss die Einstellung im Gedächtnis präsent und abrufbar sein, wenn auf den Einstellungsgegenstand getroffen wird, um somit eine Bewertungsreaktion auslösen zu können. Der Abrufvorgang kann entweder beabsichtigt und kontrolliert oder spontan und automatisch passieren. Wichtig im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit ist die Bedingung, dass die Einstellung einer Person zu einer bestimmten Sache erfragt werden kann und dadurch in der Folge ein aktiver Prozess im Gedächtnis abläuft, welcher durch Abrufen von Informationen eine Einstellung konstruiert. Möglich ist aber auch, dass die Interviewten auch ohne aktives Nachfragen und nur durch das bloße Betrachten der vorgelegten Bilder ein Einstellungsurteil automatisch fällen, ohne dass eine Bewertungsreaktion ausgelöst wird. Diese Art von Einstellungsfindung kann als implizite Einstellung

definiert werden. Urteile und Verhaltensweisen, sowie Bewertungstendenzen werden durch unbewusste Einstellungen beeinflusst. (Bohner, 2002, S. 268) Dieses Phänomen kann mit Welzers (2011) „kommunikativem Unbewussten“ assoziiert werden. Die Hypothese dieser Arbeit ist, dass dadurch das kommunikative bzw. kollektive Gedächtnis sichtbar werden und so herausgefunden werden kann, ob die Einstellung zu den Flüchtlingen aus dem Konstrukt des kollektiven Gedächtnisses entstanden ist.

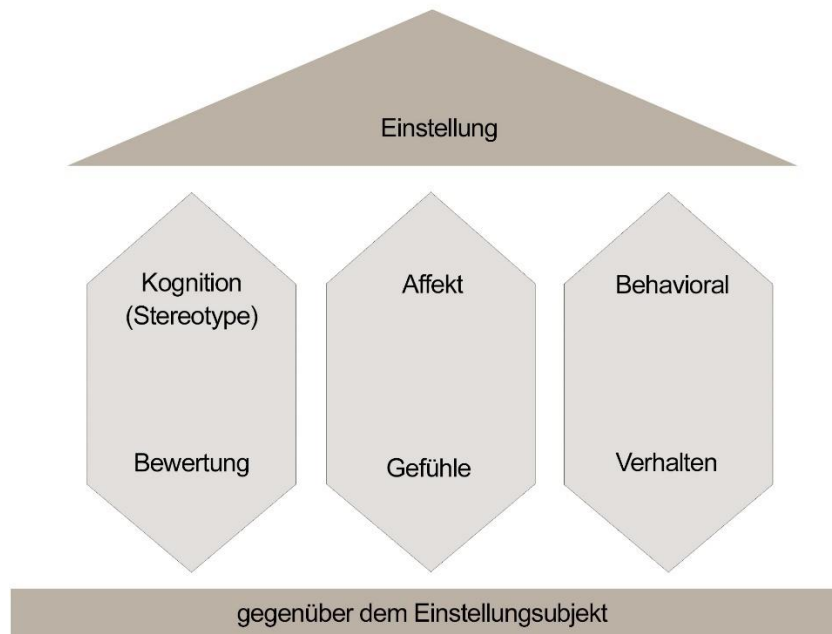


Abb.1 Drei Komponente der Einstellung gegenüber dem Einstellungsobjekt

5.1.1 Die kognitive Einstellung

Diese Art von Einstellung bildet sich durch aktives Nachdenken über ein Thema. Sie zeichnet sich durch eine bewusste Bewertung des Einstellungsobjekts aus. (Fischer, 2014, S.88) Meist fallen diese Bewertungen unter dem Schema positiv und negativ aus. Auch Vorurteile und stereotypes Denken, welche noch weiter unten näher definiert werden, gehören zu dieser Gruppe von Einstellungen. Die Einstellung wird aus den elementaren Kognitionen zu dem Einstellungsobjekt oder Einstellungsobjekt abgeleitet. (Jonas, 2014, S.200f.)

5.1.2 Die affektive Einstellung

Die affektive Einstellung wird anhand von Gefühlen und Emotionen zu einem Einstellungsobjekt oder Einstellungsobjekt hin gebildet. Wenn Gefühle Einstellungen beeinflussen findet das durch eine affektive Reaktion statt. (Jonas, 2014, S.201)

Die affektive Einstellung entsteht vor allem durch Konditionierungsprozesse. Die klassische Konditionierung besagt, dass eine Einstellung durch einen positiven oder negativen Stimulus im Zusammenhang mit einem Einstellungsobjekt auftritt. Je nach Valenz kann sich so eine positive oder negative Einstellung einstellen. Die operante Konditionierung beschreibt das Entstehen einer Einstellung im Zusammenhang mit Belohnung und Bestrafung. Hier kann sich gleichermaßen eine positive und negative Einstellung manifestieren. (Fischer, 2014, S.88) Auch die evaluative Konditionierung, welche vor allem für die Einstellung definiert worden ist, kann eine affektive Einstellung formen. Hier wird die Beurteilung von einem Stimulus verändert, indem er wiederholt mit einem anderen positiven oder negativen Stimulus präsentiert wird. (Jonas, 2014, S.201)

5.1.3 Die verhaltensbezogene oder behaviorale Einstellung

Die verhaltensbezogene Einstellung drückt sich durch das Verhalten gegenüber dem Einstellungsobjekt oder Einstellungssubjekt aus. Sie kann auch durch die Analyse des eigenen Verhaltens entstehen Dies ist vor allem der Fall, wenn es im Bewusstsein keine klare Einstellung gibt. Hier wird dann das eigene Verhalten hergenommen und von diesem auf die eigene Einstellung geschlossen. Daher wird auch von der Selbstwahrnehmungstheorie gesprochen. Sie ist eine behaviorale Theorie, da das Verhalten im Vordergrund steht. Jedoch wird der Mensch hier als kognitives Wesen gesehen, das sich seine eigene Einstellung erkenntnismäßig konstruiert. Diese Art von Einstellungsbildung ist sehr nützlich für die Selbsterfahrung. Die verhaltensmäßige oder behaviorale Einstellung legt das sichtbare Verhalten oder eine Verhaltensabsicht gegenüber einer Person, Objekt oder auch Situation dar. Die Selbstwahrnehmungstheorie ist ein weiteres wichtiges Konzept um die Einstellung in Verbindung mit Verhalten zu beschreiben. Laut dieser Theorie werden die Einstellung und auch Gefühle erfasst, indem der Mensch wahrnimmt, was er jetzt für ein Handeln zeigt oder sich erinnert, was in einer ähnlichen Situation getan wurde oder er getan hat. Dieses Wissen über das Selbst wird genutzt um auf die Ursachen des Verhaltens zurückzuschließen. Es wird also zum Beispiel eine behaviorale Beschreibung genutzt und nicht die Gefühle und Gedanken, um auf eine Einstellung zu schließen. Dies passiert oft in Situationen, welche den Menschen nicht so vertraut sind. Jedoch kann dies gefährlich sein, da das Verhalten oft von außen beeinflusst werden kann, also durch andere Menschen und so wird die eigene Einstellung schnell durch eine

suggestive ersetzt. (Zimbardo, 2008, S.650 & Fischer, 2014, S.89 & Jonas, 2014, S.203)

5.2 Die Entstehung der Einstellung

Die Einstellung eines Menschen kann auf viele Arten zustande kommen. Der soziale Faktor ist jedoch der Wichtigste. (Fischer, 2014, S.86.)

Die Einstellung muss nicht unbewusst und passiv von äußeren Einflüssen verändert werden, der Mensch kann auch durch aktive und bewusste Anstrengung diese ändern. Dieses Phänomen wird Persuasion genannt. Jedoch müssen hierfür bestimmte Bedingungen erfüllt sein. Durch das Elaboration-Likelihood-Modell lassen sich diese Kriterien beschreiben. Es gibt den zentralen und den peripheren Weg um eine Veränderung auszulösen. Der zentrale Pfad stellt einen Sachverhalt dar, wie Menschen aktiv über persuasive Kommunikation nachdenken und somit die Veränderung von der Stärke der Argumente abhängt. Das aktive Nachdenken wird auch high elaboration genannt. (Zimbardo, 2008, S.646f.) Die Kommunikation wirkt besonders gut, wenn sie vertrauenswürdig und glaubwürdig erscheint. Die beste und stabilste Art eine ausgewogene Einstellung aufgrund von Kommunikation zu erzeugen ist dann gegeben, wenn das Gespräch zwei Seiten aufweist und die Kommunizierenden auch schon Vorinformationen zu dem Thema haben. Die Einstellung eines Menschen kann besonders wirkungsvoll durch Unsicherheit geändert werden. Jedoch sollte sie keine Angst auslösen, da diese den Menschen dazu bringt eine abwehrende Position einzunehmen und sich daher keine Einstellungsänderung auslösen lässt. (Fischer, 2014, S.86f.) Der periphere Weg beschreibt den Prozess, dass sich Menschen nicht aktiv und kritisch Gedanken über Gesagtes machen. Es wird nur auf oberflächliche Reize während der Kommunikation reagiert. Dies wird low elaboration genannt. Welcher der beiden Wege für die Entwicklung oder Änderung einer Einstellung gegangen wird hängt von der Motivation der betroffenen Person ab und ob sie genug Zeit hat aktiv darüber nachzudenken. (Zimbardo, 2008, S. 647)

Die Einstellung kann auch erlernt werden, vor allem durch soziale Lernprozesse und Erfahrung. Es gibt hier ebenfalls drei Elemente, welche den Vorgang beeinflussen. Durch kognitive Prozesse kann die Einstellung durch bewusste Reflektion begründet werden. Emotionsabhängige Prozesse können die Einstellung durch Assoziationen

beeinflussen. Verhaltensbezogene Prozesse oder Prozesse der Selbstbeobachtung leiten die Einstellungen vom eigenen Verhalten ab. (Fischer, 2014, S.87) Es ist wichtig zu beachten, dass wenn eine Einstellung entsteht, sie durch kognitive oder affektive Erfahrungen gemacht wird. Beide tragen zu einem großen Stück zu der Formung bei und werden auch genutzt um sie zu verändern. Am besten gelingt der Wandel, wenn eine kognitive Einstellung mit kognitiven Argumenten bearbeitet wird und die emotionale Einstellung mit emotionalen Belegen. (Zimbardo, 2008, S. 648) Wenn Einstellungen durch das eigene Verhalten abgeleitet werden, kann es auch zu Rechtfertigungsversuchen vor sich selber und anderen kommen, warum die eigene Einstellung jetzt so gut ist wie sie ist. Diese Theorie wird kognitive Dissonanz genannt. Es wird ein Verhalten gezeigt oder Informationen werden gesammelt, die mit der eigenen Einstellung und Meinung nicht im Einklang sind. Es entsteht ein innerer Konflikt, der nur vermindert werden kann, wenn das Verhalten von anderen denunziert wird, das eigene Verhalten als umso besser angesehen wird oder den neuen Informationen keine Beachtung geschenkt wird. Die Dissonanz ist eine treibende Kraft und motiviert die Person den inneren unangenehmen Konflikt abzuschwächen. Je stärker die Dissonanz, desto größer die Motivation der Reaktion dieser inneren Unruhe. Um die Unruhe abzubauen wird meist die Einstellung dem gezeigten Verhalten angepasst. (Zimbardo, 2008, S.649 & Jonas, 2014, S.204)

5.3 Vorurteile und Stereotype

Ein Vorurteil ist eine gelernte Einstellung gegenüber einem Zielsubjekt oder Zielobjekt, welches negative Gefühle und negative Überzeugungen auslöst. Es wird auch Stereotype genannt. Die Einstellung wird gegenüber den negierten Subjekten dadurch legitimiert indem ein ablehnendes Verhalten gezeigt wird, welches sich angefangen von Ausschluss bis hin zu der Auslöschung des Zielsubjekts oder Zielobjekts erstrecken kann. Eine falsche Überzeugung kann schon zu einem Vorurteil werden, wenn nur genug Belege bestehen um die Menschen zu beeinflussen. Wenn eine Einstellung auf Vorurteile beruht, dann kann diese zu verzerrten Bildern von Menschen führen, und somit auch einen Einfluss darauf nehmen, wie diese dann wahrgenommen und behandelt werden. (Zimbardo, 2008, S.653)

Durch die soziale Kategorisierung ordnen die Menschen ihre soziale Umgebung und schaffen sich somit eine eigene Gruppe, zu der sie angehören und andere Gruppen, mit dem Gedanken, dass die Menschen die dazu gehören anders sind als man selber.

Das führt zu einem „Wir und die Anderen“-Denken. Es gibt also die In-Gruppen, wo sie selber Mitglied sind und die Out-Gruppen, zu der die anderen Menschen gehören, die vermeintlich anders sind. Das Resultat dieser Einteilung ist eine In-Group-Verzerrung., welche die eigene Gruppe als besser ansieht als die anderen Gruppen. Daraus entstehen unvermeidlich sofort negative Gefühle gegenüber den Mitgliedern der anderen Gruppen. (Zimbardo, 2008, S.655f.) Dieses Phänomen wird auch Ethnozentrismus genannt. Die Merkmale der eigenen Gruppe werden als besser gegenüber einer anderen Gruppe gesehen. Die Vergleiche gehen immer aus der Perspektive der Eigengruppe hervor. (Jonas, 2014, S.507) Menschen haben immer das Bedürfnis einer Gruppe anzugehören um ihre soziale Identität wahren zu können. Dies ist ein Teil des Selbstkonzepts, welches sich auf die Mitgliedschaft einer Gruppe bezieht und die soziale Bedeutung beschreibt. Die soziale Identität kann also das Geschlecht sein oder auch die Nationalität. Es handelt sich also um eine Intergruppenebene der sozialen Realität. Sie hilft dem Menschen sich selbst besser einschätzen und einordnen zu können. Der Mensch kann eine starke Bindung zu dieser Identität aufbauen und sich damit identifizieren. (Jonas, 2014, S.530)

Erlernete Vorurteile sind die schlimmsten Fälle von Vorurteilen und äußern sich meist in Rassismus und Sexismus. Auch wird das „Wir und die Anderen“-Denken verschärft, wenn es zu einer vermeintlichen Ressourcenknappheit kommt. Hier möchte das Gruppenmitglied unbedingt die eigene Gruppe im Vorteil sehen und nimmt die Benachteiligung der anderen Gruppen hin. Dies wird auch Theorie des realistischen Konflikts genannt. (Jonas, 2014, S.526 & Zimbardo, 2008, S. 654)

Es gibt auch kognitive Ansätze für die Erklärung von Vorurteilen. Einer davon ist der Fremdgruppenhomogenitätseffekt. Dieser Effekt beschreibt den Umstand, dass Menschen andere Gruppen als homogener wahrnehmen als die, zu der sie sich selber integriert fühlen. Eine mögliche Erklärung für dieses Phänomen ist der selektive Kontakt, welcher mit der Fremdgruppe wahrgenommen wird. Jedoch wird dieser Effekt auch geltend, wenn es um das Geschlecht geht. Wenn ein Mensch über das andere Geschlecht redet, dann werden stärkere stereotype Argumente hervorgebracht. Jedoch ist dadurch ersichtlich, dass diese Homogenisierung nicht nur von einem selektiven Kontakt abhängen kann. Wissenschaftler*innen sind nun der Meinung, dass der Fremdgruppenhomogenitätseffekt mit der Art und Weise in Verbindung steht, wie der Mensch Informationen über die Eigengruppe und Fremdgruppe strukturiert. Die

eigene Gruppe wird in mehrere Subgruppen geteilt, wohingegen die Fremdgruppe als eine homogene Masse gesehen wird. Jedoch ist es auch möglich, dass der Mensch seine eigene Gruppe als homogen ansieht. Dies ist vor allem der Fall, wenn es um Solidarität und Nationalismus geht. (Jonas, 2014, S.519ff.)

Stereotype sind die Generalisierung von Personen in einer Gruppe, welche ein bestimmtes Merkmal aufweisen. In dieser Arbeit sind es die Flüchtlinge. Stereotype können Erwartungen enkodieren und tragen damit zu der Konstruktion der eigenen sozialen Realität bei. Vor allem, wenn Menschen sich Dinge nicht erklären können, da ihnen Informationen darüber fehlen, füllen sie diese mit stereotypen Klischees. Auch um erwartungsbestätigendes Verhalten auszulösen werden Stereotype angewendet, um Konsistenz aufrecht zu erhalten. Die Menschen neigen auch dazu Informationen abzuwerten, wenn sie nicht die vorhandenen Stereotype widerspiegeln. (Zimbardo, 2008, S.656)

Eine sozialpsychologische Theorie besagt, dass sich Vorurteilmuster stabil über Generationen halten können, da sie sich flexibel an neue Situationen anpassen können. Sie können sich daher gut auf neue Angriffsziele umstellen. Der Rassismus, welcher andere Gruppen von Menschen abwertet, dient damit der Selbstaufwertung und der Sicherung des eigenen Status. Der Politologe Wilhelm Heitmeyer hat hierzu den Begriff „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ geprägt. Es kann also vorkommen, dass sich die antisemitischen Ansichten gegen die Juden durch neue historische Bedingungen auf andere ethnische Gruppen ausweiten oder verschieben können. Der Andere wird nicht mehr als Mensch gesehen, sondern als etwas Minderwertiges. Es kommt also zu einer selektiven Empathie und dadurch zu einem Aberkennen des prosozialen Verhaltens gegenüber der anderen Gruppe. Die Solidarität weicht einer populistischen Politik, welche den nationalen Stolz in den Vordergrund stellt. (Assmann, 2013, S.134f. & Ziegler, 2016)

5.4 Die Einstellung und die Verbindung zum kollektiven Gedächtnis

Die Wahrnehmung, Einstellung und Erinnerung eines jeden Menschen kann nicht abgespalten von den sozialen und historischen Rahmenbedingungen der Gesellschaft in der er hineingeboren wird, erklärt werden. Die Vergangenheit wirkt bis in die gegenwärtige Gefühlswelt und Entscheidungen eines jeden Individuums. Es gibt also eine transgenerationale Weitergabe von Erfahrungen, die bis in die kognitiven

Verarbeitungsprozesse der nächsten Generationen nachwirken. (Welzer, 2001, S.11f.) Diese Tatsache beschreibt nun auch den Inhalt und das angestrebte Ziel der vorliegenden Arbeit. Die Autorin will zeigen, dass die Einstellung zu den Flüchtlingen heute, durch die historischen Ereignisse während und nach der Zeit des Nationalsozialismus in Form des impliziten kollektiven Gedächtnisses, beeinflusst wird. Ziegler (2016, S.54) und auch Welzer (2011, S.29) sagen, dass das individuelle Denken fähig ist die Geschichte zu erinnern, indem es das implizite kollektive Gedächtnis und den gesellschaftlichen Rahmen miteinbezieht. Somit kann auch die Verbindung zu erlernten Vorurteilen und Stereotype gefunden werden, da diese durch die Gesellschaft also durch das kollektive Gedächtnis beeinflusst werden. Die Gruppenbezogenheit ist ein Merkmal des kollektiven Gedächtnisses und ebenso ein Merkmal der Einstellungsbildung eines Menschen. Eine Person wird, meist unbewusst, von seiner sozialen Umgebung ebenfalls auf seine Einstellung hin geprägt, dies kann auch stereotypes Denken und Vorurteile beinhalten. Und da die Gesellschaft aus der Geschichte heraus entstanden und geformt ist kann daher ein Einfluss des kollektiven Gedächtnisses einer Nation auf die Einstellung von einzelnen Personen, die Mitglieder dieser Nation sind, angenommen werden. So kann die Hypothese aufgestellt werden, dass es möglich ist von der Einstellung der Menschen in einem Land zu einem bestimmten Einstellungsobjekt oder -objekt, in dieser Arbeit die Flüchtlingsbewegung, auf das kollektive Gedächtnis dieses Landes, in diesem Fall Österreich, zu schließen. (Zimbardo, 2008, S. 654 & Welzer, 2011 & Ziegler, 2016)

Durch die Interviews und das Erfragen nach der Einstellung der Menschen zu Flüchtlingen wird neben dem manifesten Sinn, also die eigentliche Einstellung der befragten Personen auch eine latente Ebene erreicht. Es ist eine Metaebene wirksam welche das gesellschaftliche Unbewusste oder das von Welzer (2011) beschrieben kommunikative Unbewusste, zum Vorschein bringt. Dieser Sinngehalt entsteht durch die sozialen und kulturellen Normen. Hier geht es darum, dass jede Kultur Abwehr- und Anpassungsmechanismen zur Verfügung hat, welche den Mitgliedern einen Rahmen dafür bietet welche Manifestationen des Psychischen wie zum Beispiel die Wahrnehmung in der Realität zugelassen und gestaltet werden kann. (Ziegler, 2016, S.252)

6 Stand der Forschung

Seit den 1990er Jahren hat sich die Forschung im Kontext mit der Erinnerungskultur stark verändert. Es geht nun nicht mehr darum Fakten darzustellen, sondern auch darum die Gefühlsdimensionen adäquat ausdrücken zu können. Es geht nun um persönliche Erfahrungen und Erinnerungen. Hier ist es besonders wichtig zu betonen, dass eine Erinnerung nur im Verhältnis mit der Gegenwart gesehen werden kann. Vergangenes wird in die Gegenwart geholt und geschildert. Dieses wird mit Emotionen, Ansprüchen und derzeitiger Orientierung verknüpft. (Assmann, 2013, S.175) Erinnern funktioniert immer nur durch einen Rückgriff von der aktuellen Gegenwart auf eine vergangene Gegenwart, welche nicht mehr aus dem individuellen Erfahrungsraum stammt. Die Erinnerungen sind immer soziale Konstruktionen, welche aus einem Zusammenschluss von Erleben und Handeln resultieren. Das Wachrufen dieser Erinnerungen wird vorwiegend durch die Kommunikation gemacht. Die Erinnerung kann also die Gegenwart mit der Vergangenheit in Verbindung setzen und so einen wichtigen Beitrag leisten die Kultur und die Gesellschaft zu verstehen. (Keppler, 2001, S. 137f.)

Faulenacht (2008) beschäftigt sich in seiner Forschungsarbeit mit Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg in der individuellen, politischen und kulturellen Erinnerung. Er geht der Frage nach, welche Bedeutung dies für die Erinnerungskultur der betroffenen Nationen, wie Deutschland und Österreich hat. Er ist der Meinung, dass diese Erinnerungen ebenfalls Wertvorstellungen prägen und politische Ziele beeinflussen können. Jedoch scheint es so, dass genau dieser Teil der Geschichte der betroffenen Länder schön langsam an Präsenz und Farbe im Bewusstsein verliert. Hier spielt sehr das politische Interesse an diesem Thema eine Rolle. Vor allem in Deutschland wurde während des Kalten Krieges keine vertiefende Forschung in diese Richtung betrieben. Erst nach der Wende und auch in Österreich kam ein neues Interesse für dieses Thema auf. Es blieb aber nur in der Forschung hängen und etablierte sich nicht in der breiten Gesellschaft. Das Vergessen ist hier sehr stark und das kollektive Gedächtnis scheint keinen Platz für diese Erinnerungen zu haben. (Faulenacht, 2008)

Meinrad Ziegler (2016) beschäftigte sich in seiner empirischen Arbeit mit den erzählten Lebensgeschichten von Zeitzeug*innen des Nationalsozialismus. Jedoch nicht wie in vorangegangenen Studien mit ehemals Inhaftierten, sondern mit Menschen, welche

aktive Mitglieder der NSDAP waren, wie ehemalige Soldaten und Zivilisten. Er ging der Frage nach wie die nationalsozialistische Vergangenheit in Österreich verarbeitet wurde und auch noch immer wird. Er ging davon aus, dass jede Kultur eine für sich typische Erzählweise hat, an der sichtbar wird, wie die historischen Ereignisse wahrgenommen und verarbeitet werden. Anhand von Erinnerungsinterviews wollte er keine Rekonstruktion der Vergangenheit, sondern er wollte die Ausgestaltung der historischen Ereignisse in Verbindung mit der aktuellen gesellschaftlichen Umgebung sehen.

Cappalletto (2006) hat sich in ihrer Forschungsarbeit ebenfalls mit dem Phänomen der Konstruktion eines Gruppengedächtnisses beschäftigt. Sie untersuchte die Erinnerungen zweier Dörfer in der Toskana welche während dem Zweiten Weltkrieg stark unter den Nationalsozialisten gelitten haben. Die Forscherin ging davon aus, dass es keine Unterschiede zwischen dem autobiographischen und dem historischen, also kollektiven Gedächtnis gibt. So ist es den Menschen in den Dörfern auch möglich, die Ereignisse zu erzählen auch wenn sie nicht persönlich daran teilgenommen haben. Die Kommunikation untereinander ist hier der Schlüssel der Weitergabe. Einzelne, deskriptive Erinnerungen werden durch „intersubjektive, kommunikative Akte“ zu historischen Erinnerungen der Gruppe. Daraus schließt auch Cappalletto (2006), dass semantisches Wissen und historisches Wissen nicht das Gleiche ist, aber beide sehr eng miteinander verbunden sind. Erinnern ist immer in Form von symbolischen Inhalten zu sehen, welche durch das Kollektiv geprägt werden.

Botz (2016) untersucht in seiner Studie die Geschichte der österreichischen Diktaturen, den Austrofaschismus und den Nationalsozialismus, und die daraus folgende nationale Identität. Hier hat das kollektive Gedächtnis ebenfalls eine wichtige Funktion und geht einen Schritt weiter als die Studie von Cappalletto (2006). Es geht hier nicht mehr um das Erzählen von Geschichte und das Wissen um Begebenheiten des eigenen Landes oder Dorfes, sondern um den Einfluss den das kollektive Gedächtnis auf die nationale Identität hat. In den Mittelpunkt setzt er die Tatsache, dass Österreich nach 1945, seine Identität vor allem auf den Mythos des ersten Opfers des Nationalsozialismus aufbaute und dadurch eine starke Abgrenzung zu Deutschland vollzog. Wichtig wurden die politische und ökonomische Sicherheit im Land um den Frieden und die Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Besonders hervorzuheben ist auch die Tatsache, dass nach 1945 die österreichische Politik sehr

rasch wieder an die erste Republik anschloss und es den Anschein hatte, die Zeit zwischen 1934 -1945 hätte es nicht gegeben. Dies ist ein Grund warum in Österreich die Entnazifizierung so schwer umsetzbar gewesen ist. Diese rasche Wiederaufnahme des Alltags war nur möglich durch die Akzeptanz von ehemaligen Nationalsozialisten in den diversen öffentlichen Ämtern. Österreich hatte während des NS-Regimes einen sehr hohen Anteil an Parteitreuen in der Bevölkerung. So konnte dieser eigentlich so wichtige Schritt der Überführung und Verurteilung unter den Teppich gekehrt werden. Ein weiterer wichtiger Punkt in der Identität der Österreicher*innen ist das Hochhalten der Neutralität des Landes. Österreich ist ein unabhängiges und neutrales Land und dies befähigt die Österreicher*innen auch sich als Österreicher*innen zu fühlen. Der Nationalsozialismus wurde Externalisiert und so auch die Aufarbeitung dieser Zeit beiseitegeschoben. Die österreichische Gesellschaft baute sich ein kollektives Gedächtnis auf, welches aus einem Opfernarrativ entstand und daraus eine starke, neutrale und unabhängige Nation machte. (Botz, 2016) In den Sozialen Medien finden sich gerade jetzt viele Postings über Flüchtlinge, woraus ersichtlich ist, dass die Vergangenheit völlig unreflektiert präsent ist und der Opfer-Mythos stark vorhanden ist. Viele von ihnen bedienen sich einer NS-Rhetorik, welche sich gegen alle Fremden richten, welche vermeintlich den „braven Österreicher“ bedrohen und daher mit allen Mitteln ferngehalten werden sollen. (Wodak, 2016, S.20)

Mit Blick auf Deutschland wurde eine Studie von Gerhards (2016) veröffentlicht in der er sich mit den Ergebnissen des „Stimmungsbarometer zu Geflüchteten in Deutschland“ beschäftigt. Im März 2016 wurden Flüchtlinge nicht als Chance für das Land angesehen, sondern stellen eher eine Gefahr für die Bevölkerung dar. Gleichzeitig jedoch waren 81% der Befragten für die Aufnahme von Flüchtlingen. Jedoch mit der Prämisse, dass diese nach Erlöschen des Fluchtgrundes wieder in die Heimat zurückkehren sollten. Für die Deutschen scheint es so zu sein, dass die Aufnahme der Flüchtenden eher ein normatives Gebot ist und wenig Eigeninteresse dahintersteht. Sie unterstützen die Rechtsnorm, obwohl sie die Aufnahme der Schutzsuchenden als risikoreich erachten. (Gerhards, 2016)

7 Forschungslücken und Desiderata

Das emotionale Aufarbeiten der Geschichte ist in Österreich schon immer sehr problematisch gewesen. Der Nationalsozialismus ist in vielen Köpfen noch immer nur

eine Prüfungsfrage bei einem Geschichtstest in der Schule. Die Frage stellt sich nun ob dies wirklich so ist oder ob die Österreicher*innen das Vergessen dem Erinnern vorziehen. Es ist nun die Aufgabe der dritten und vierten Generation die Thematik des Holocaust und die Jahre danach in das kollektive Gedächtnis der Österreicher*innen einzubetten ohne ihn zu einem unbedeutenden Schullehrplanpunkt verkommen zu lassen. Es ist wichtig sich der Geschichte seines Landes klar bewusst zu sein um ein gesundes Bewusstsein für das eigene Land aufbauen und sich auch differenziert damit auseinander setzen zu können.

Menschen erinnern sich nicht isoliert als einzelne Personen, sondern als soziale Wesen, welche Mitglieder einer Gesellschaft und einer Kultur sind. Die Institutionen, als Gruppierungen der Gesellschaft, vermitteln Bilder und bestimmen das, was ihnen zu Erinnern als wertvoll erscheint und bauen somit die gemeinsame Geschichte auf. Diese wird als identitätsstiftend angesehen und bildet somit das kollektive Gedächtnis. Hierzu dienen die sogenannten Ankerpunkte als gemeinsame Pfeiler um das Erinnern zu erleichtern. Dies wird oftmals auch als Tradition beschrieben. Diese hat einen normativen Realitätsbezug. Sie sagt nicht was wirklich gewesen ist sondern was sein soll und gewesen sein soll. (Ziegler, 2016, S.271) Die Flüchtlingsbewegung 2015 war und ist bis jetzt noch ein Auslöser einer gesellschaftlichen Krise. Wodak (2016, S.12) beschreibt die Krise als gutes Mittel um neue Einsichten und Interpretationen zu früheren vergessenen Krisenzeiten und somit auch Ankerpunkten zu finden und diese kritisch zu reflektieren. Krisen dienen also auch der Neu- und Umorientierung ohne einen aufgezwungenen jährlich wiederholenden Gedenktag zu bemühen.

Die Arbeit von Ziegler (2016) wurde unter anderem als Grundriss für diese Arbeit gesehen. Es soll ebenfalls die Frage gestellt werden welche Rolle der Nationalsozialismus und das Opfernarrativ im kollektiven Gedächtnis der Österreicher*innen spielt. Es sollte aber, anders als es bei Zieglers Arbeit der Fall ist, keine Zeitzeugen befragt werden, sondern Menschen der nachfolgenden Generationen zum Interview gebeten werden. Das Ziel war es Menschen zu treffen, die keine direkten Erinnerungen an die Zeit des Nationalsozialismus haben um dadurch auch zu erfahren wie die Generationen danach zum Erinnern und Vergessen stehen.

Die Forschung über die Erinnerungskultur ist oft interdisziplinär geprägt. Das kollektive Gedächtnis ist nicht ausschließlich auf eine wissenschaftliche Disziplin beschränkt

erklärbar. Es können nicht nur Historiker, Soziologen oder Kulturwissenschaftler den Anspruch stellen, dass dies ihr Forschungsfeld sei, auch die Psychologen und weitere Disziplinen haben Schnittpunkte zu diesem komplexen Konstrukt. Jedoch hält sich vor allem die Psychologie auf diesem Feld sehr zurück indem sie sich oft nur auf die Neuronalen-Prozesse des Erinnerns beschränkt und nicht das weite Feld der Sozialpsychologie ihre Tätigkeit aufnehmen lässt. (Berek, 2009, S.17f.) Bis jetzt wurde es auch in der Forschung schmerzlich vernachlässigt, die Vergangenheit als Teilbereich des Aufbaus der gesellschaftlichen und sozialen Sinnwelt zu erfassen und zu verstehen. Das heißt, die kollektive Erinnerung ist der Ausgangspunkt für die Identität und das Handeln der Gesellschaft in der Gegenwart und in der Zukunft. Als Konstrukt ist das in vielen wissenschaftlichen Disziplinen schon beschrieben worden, jedoch wurde selten der Versuch unternommen dies auch empirisch zu belegen. (Berek, 2009, S.21) Ziegler (2016) und Welzer (2011) haben sich schon empirisch diesem komplexen Konstrukt des kollektiven Gedächtnisses gewidmet. Die Erinnerungskultur zu erforschen und empirische Befunde zu liefern würde enorme Beiträge leisten um die Zusammenhänge der Wirklichkeitskonstruktion verstehen zu können. Die Menschen bauen ihre Identität aus der Vergangenheit auf, sowie auch die Gesellschaft selbst. Auch die Gruppenzugehörigkeit wird durch das kollektive Gedächtnis verstärkt und verankert. (Berek, 2009, S.22)

Um die Erinnerungskultur und das kollektive Gedächtnis greifbarer und empirisch nachweisbar zu machen bedient sich dieser Arbeit einem sozialpsychologischen Phänomen, nämlich der Einstellung. Durch Erfragen der Einstellung zu den Flüchtlingen, welche im Jahre 2015 nach Österreich gekommen sind, soll der Versuch unternommen werden ein kollektives Gedächtnis herauszufiltern. So wie oben schon erwähnt sind Ziegler (2016, S.54) und auch Welzer (2011, S.29) der Meinung, dass das individuelle Denken fähig ist die Geschichte zu erinnern, indem es das implizite kollektive Gedächtnis und den gesellschaftlichen Rahmen miteinbezieht. Somit kann auch die Verbindung zu erlernten Vorurteilen und Stereotypen gefunden werden, da diese durch die Gesellschaft also durch das kollektive Gedächtnis beeinflusst werden. Die Gruppenbezogenheit ist ein Merkmal des kollektiven Gedächtnisses und ebenso ein Merkmal der Einstellungsbildung eines Menschen. Eine Person wird, meist unbewusst, von seiner sozialen Umgebung ebenfalls auf seine Einstellung hin geprägt. Dies kann auch stereotypes Denken und Vorurteile beinhalten.

8 Empirische Umsetzung der Fragestellung

8.1 Explikation der Fragestellung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Frage nach dem kollektiven Gedächtnis der Österreicher*innen. Es wird hier der Bezug zu der aktuellen Flüchtlingsbewegung hergestellt und die Erinnerungen an die Geschichte des Landes zwischen 1938 und 1945, wo es in Österreich ebenfalls zu großen Flüchtlingsbewegungen gekommen ist als Relation gegenübergestellt.

Da das kollektive Gedächtnis ein schwer fassbares Phänomen ist, soll es sich durch das Beantworten zweier Fragen, greifbarer machen. Laut Ziegler (2016, S.54) kann das individuelle Denken über Geschichte nur in Verbindung mit dem kollektiven Gedächtnis und dem gesellschaftlichen Rahmen in dem sich die Person bewegt funktionieren. Dadurch kann durch das Erfragen einer historischen Begebenheit der Versuch unternommen werden das kollektive Gedächtnis zu erfahren. Da auch die Gruppenbezogenheit ein Merkmal des kollektiven Gedächtnisses ist wird auch die Frage nach der Einstellung, in dieser Arbeit, nicht auf der persönlichen Ebene gestellt, sondern die Interviewten werden nach der Einstellung der Österreicher*innen zu der Flüchtlingsbewegung von 1945 und 2015 befragt. Durch diese Verschränkung von der Beschreibung eines Ereignisses und dem Erzählen über die Einstellung anderer, kann auch reflexiv die subjektive Erfahrung der Befragten zum Vorschein kommen, da es auch durch das indirekte Fragen zu einem projektiven Antwortverhalten kommen kann. (Ziegler, 2016, S.235)

Zunächst ist der Frage nachgegangen worden, ob die Interviewten aktiv Verbindungen zwischen der aktuellen und der gewesenen Flüchtlingsbewegung ziehen. Wenn Verknüpfungen entstanden wurde durch induktives Vorgehen Kategorien gebildet, um so sich dem kollektiven Gedächtnis anzunähern. Es geht hier nicht darum, ob die Befragten die Ereignisse der Geschichte rekonstruieren können, sondern vielmehr auf welche Art und Weise sie die aktuellen gesellschaftlichen Geschehnisse unter dem Eindruck der Geschichte ausgestalten und verknüpfen. Durch das induktive Vorgehen wird das Datenmaterial gesammelt und analysiert. Anschließend wird es zu einem theoretischen Konzept verdichtet. Es werden also auf der Basis von empirischen Daten durch Abstraktion übergeordnete theoretische Begriffe gebildet. Die theoretische Offenheit steht hier im Vordergrund. (Döring, 2016, S.222f.)

Es soll also das von Welzer (2011) benannte „kommunikative Unbewusste“ erhoben werden und somit vom „kommunikativen Gedächtnis“ auf das „kulturelle Gedächtnis“ der Interviewten geschlossen werden. Im Fokus liegt die „retrospektive Introspektion“. Diese umfasst die Vergegenwärtigung einer Situation und das was in diesem Moment von den befragten Personen empfunden wird. Das Gedächtnis arbeitet rekonstruktiv und wird von der Gegenwart und ihrem Bezugsrahmen weiterverarbeitet. Ereignisse sind nur rekonstruierbar, wenn es einen sozialen Bezugsrahmen in der gesellschaftlichen Gegenwart gibt, ansonsten wird es vergessen. (Ziegler, 2016, S.54) Dies wurde auch in dieser Arbeit sichtbar, indem die meisten Befragten nicht wussten, dass es nach 1945 eine große Flüchtlingsbewegung in Österreich gegeben hat.

Durch die Frage nach der Einstellung in Bezug zu der aktuellen Flüchtlingsbewegung, wird die Vergegenwärtigung der Personen näher beleuchtet. Hier wurden durch deduktives Vorgehen die Aussagen der Befragten in die weiter unten beschriebenen fünf vordefinierten Kategorien geteilt. Es ist zu beachten, dass mit dem Ergebnis dieser Studie nicht generell auf die Einstellung der Menschen in Österreich über die aktuelle Flüchtlingsbewegung geschlossen werden kann. Es ist eine Momentaufnahme, die die Stimmungen von zufällig ausgewählten Personen aus der Gesamtbevölkerung eingefangen hat.

Das Material dieser Arbeit ist sozialpsychologisch und historisch ausgerichtet. Die Interviews sollen die Befragten dazu auffordern über ihre Einstellung, also dem kognitiven aber auch emotionalen Hintergrund, der aktuellen Flüchtlingsbewegung zu sprechen. Weiters soll auch erhoben werden, wie der historische Wissensstand der Probanden ist. Nach dem inhaltsanalytischen Kommunikationsmodell ist die Richtung der Analyse der Interviews, Aussagen über den emotionalen und kognitiven Hintergrund der Kommunikatoren zu machen. (Mayring, 2015, S.60)

8.2 Design der Studie mit Bezug zur qualitativen Sozialforschung

Die vorliegende Arbeit ist eine empirische qualitative Studie. Die Daten wurden hierfür von der Autorin selber in ganz Österreich im Zeitraum von Februar bis Juni 2017, erhoben. Es handelt sich daher um eine explorative Studie und einer Primäranalyse. Kennzeichnend hierfür sind offene Forschungsfragen und das Erstellen neuer Hypothesen und Theorien. Der empirische Teil dieser Arbeit wurde sehr offen angelegt, da sie dadurch für unerwartete Befunde aufgeschlossen bleibt. Da die

Forschungsfrage die Österreicher*innen betrifft wurde eine Gruppenstudie durchgeführt, in der eine Stichprobe aus der Grundgesamtheit der Bevölkerung ausgewählt wurde. (Döring, 2016, S.182ff.)

Die qualitative Forschung leistet einen wichtigen Beitrag in der Psychologie. Gegenstand dieser Disziplin ist das Verstehen der Welt anhand des Wissens über das Denken, Fühlen und Handeln der Menschen. Diese Kenntnis erreicht man nur durch eine subjektorientierte Wissenschaftskonzeption, d.h. die wissenschaftliche Erkenntnis wird durch das Wissen über das Subjekt generiert. Der Mensch agiert immer unter Einbeziehen von subjektiven Einstellungen und Werten, welche aufgrund der eigenen Biographie und der historischen Gegebenheiten gebildet werden. Die subjektive Sinnstruktur ist also als das Hauptkriterium um den Menschen und die Gesellschaft zu verstehen. Das heißt die Forschung muss sich damit sehr differenziert auseinandersetzen. Dies passiert anhand der qualitativen Ansätze. (Mayring, 1995, S.33) Da sich die Einstellung der Menschen aus sehr komplexen Umständen bildet und im Besonderen das kollektive Gedächtnis, welches nur sehr unterschwellig in den Äußerungen der Menschen zum Vorschein kommt, wurde in dieser vorliegenden Arbeit der qualitative Ansatz gewählt um besonders empathisch und differenziert auf die Menschen eingehen zu können und so der Einstellung über die Flüchtlingsbewegung nachgehen zu können. Ein weiterer Punkt, welcher in dieser Arbeit besonders berücksichtigt werden muss, ist, dass die Einstellung der Österreicher*innen zur Flüchtlingsbewegung ein sehr spezifischer und situationsbezogener Umstand ist, und daher auch schwer durch quantitative Verfahren darzustellen ist. Die qualitative Forschung ist hingegen viel alltagsnäher und auch durch das Interview, welches an einem selbstgewählten Ort der Probanden durchgeführt wurde, um Verzerrungen zu minimieren. (Mayring, 1995, S.34)

Die Sozialpsychologie beschäftigt sich mit sozialen Interaktionen, Sozialstrukturen und dem individuellen Handeln und Erleben. Meist wird das Verhalten in Gruppen untersucht, sowie die Wirkung von sozialen Einflüssen und die Verarbeitung von sozialer Information. Auch Kollektive werden beforscht. Hier werden vor allem die Struktur und das Verhalten untersucht. Für die Sozialpsychologie ist der qualitative Forschungsansatz wichtig, da Menschen immer subjektiv wahrnehmen und deuten und daher diese Methoden Raum geben diese subjektive Weltsicht zu rekonstruieren. Jedoch wurde vor allem die Einstellung oftmals nur auf quantitative Art und Weise

beforscht, also durch das Experiment, welches auf den amerikanisch geprägten Behaviorismus zurückgeht. Seit 1970 werden Bemühungen unternommen, Forschungsinhalte der Sozialpsychologie, also auch die Einstellung, zunehmend mehr mit qualitativen Methoden zu erheben. Im deutschsprachigen Bereich sind es nur zehn Prozent der sozialpsychologischen Publikationen, welche einen rein qualitativen Forschungsschwerpunkt haben. (Gudehus, 2010, S.761ff.)

Die vorliegende Arbeit kann auch als Beitrag für die politische Psychologie gesehen werden. Es gibt zwei Definitionen für dieses Spezialgebiet. Zunächst wird sie als Teilbereich der Sozialpsychologie gesehen. Hier geht es um internationale Beziehungen, Einstellungen von Personen oder Gruppen und das Wählerverhalten. Die zweite Definition der politischen Psychologie ist komplexer. Es wird hier vorausgesetzt, dass in der Untersuchungsperspektive Gesellschaftstheorien mit psychologischen Ansätzen angewendet werden. Themengebiete sind hier Krieg, Gewalt, Aggression und Vorurteile. Eher bekannt ist diese Art von politischer Psychologie unter dem Namen Friedens- und Konfliktforschung. (Leithäuser, 1995, S.405f.)

Durch die qualitativen Ansätze können komplexe Phänomene, wie zum Beispiel das Bewusstsein oder die Einstellung zu einem Sachverhalt, systematisch erarbeitet werden. Auch schon Wilhelm Wundt sah die Introspektion als beste Methode an, die Vorstellungen, Gefühle und die Wahrnehmung erfahrbar zu machen. Wundt wandte auch ein, dass das Bewusstsein nicht ausschließlich individualpsychologisch analysierbar sei, es sollte eher sozialpsychologisch verstanden werden, da Bewusstsein, Einstellung und Vorurteile sozial geformte Phänomene sind. (Leithäuser, 1995, S. 406) Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass die vorliegende Arbeit eine politisch-sozialpsychologische Studie ist.

8.3 Sampling und Material der Studie

8.3.1 Sampling

In der qualitativen Forschung spielt die Auswahl des Samples, d.h. einer Untergruppe, welche für eine bestimmte Population steht, eine entscheidende Rolle. Dadurch wird schon im Vorhinein die Entscheidung darüber getroffen in welche Richtung die Ergebnisse der Untersuchung verallgemeinert werden können und ob es durch die Wahl der Fälle auch die Möglichkeit gibt verallgemeinerbare Ergebnisse zu erhalten.

Das heißt, jede erhobene Einheit, in diesem Fall jedes erhobene Interview steht nicht nur für sich alleine, sondern repräsentiert etwas Bestimmtes, welches gefunden werden möchte. Da es nur selten gelingt alle möglichen Einheiten, die für die Fragestellung ausschlaggebend sind, zu integrieren, muss also eine Auswahl getroffen werden, und dadurch auch genau erklärt werden warum dieses Sample ausgewählt wurde. Jedoch muss auch unbedingt berücksichtigt werden, dass es auch in der qualitativen Forschung um eine bestimmte Reichweite und Größe einer Stichprobe geht damit die Ergebnisse repräsentativ sind. (Przyborski, 2010, S. 173f.)

Das Sampling wurde in der vorliegenden Arbeit nach vorab festgelegten Kriterien ausgewählt. Das Hauptkriterium war hier mindestens eine Person aus jedem Bundesland Österreichs für das Gespräch zu gewinnen. Insgesamt wurden zwanzig Personen befragt, welche sich aus zehn Frauen und zehn Männern zusammensetzen. Das Geschlecht wurde mit einer offenen Frage angefragt und alle zwanzig Personen haben sich selbst einem eindeutigen biologischen Geschlecht zugeordnet. Der Altersdurchschnitt beträgt 40.85 Jahre, wobei die jüngste Interviewpartnerin 18 Jahre alt ist und der älteste Befragte 78 Jahre alt ist. Aus den jeweiligen österreichischen Bundesländern wurden je eine Burgenländer*in, zwei Kärntner*innen, zwei Niederösterreicher*innen, eine Oberösterreicher*in, zwei Salzburger*innen, drei Steirer*innen, eine Tiroler*in, sieben Wiener*innen und eine Vorarlberger*in, befragt.

Die Personen wurden durch Anfragen von Familie und Freunden gefunden. Das heißt, die Familie und Freunde der Verfasserin haben Personen gesucht, welche an der Studie teilnehmen wollten. So konnte sichergestellt werden, dass keine der Autorin gut bekannten Personen befragt wurden um die Gefahr der konformen Antwort, bezogen auf die mögliche Erwartungshaltung der Verfasserin, zu vermeiden. Das heißt, durch das Sprechen über das Thema innerhalb der Familie und des Freundeskreises kann es zu einer Beeinflussung des Antwortverhaltens kommen, da die engen Personen wissen, was die Verfasserin möglicherweise hören möchte. Dies wurde durch das angewendete Auswahlverfahren unter allen Umständen, vermieden.

8.3.2 Material

Als Stimulus für das Fokussierte Interview wurden zwei Fotos verwendet, welche die Flüchtlingsbewegungen von 1945 und 2015 zeigen. Das Foto von 2015 ist im Original färbig. Um die Situation zuzuspitzen wurde dieses Foto aber bei der Erhebung

ebenfalls schwarz-weiß gefärbt. Um den Interviewten eine Assoziation leichter zu machen.

Im Laufe der Erhebung kam es zu einem Problem, da die Autorin feststellte, dass das Foto von 1945 theoretisch vorbelastet sein könnte. In Neonazi Kreisen² wird jedes Jahr an dieser Stelle der Kollaborateure gedacht, die 1945 nach Österreich flüchten wollten und von den Briten, welche zu dieser Zeit Kärnten besetzen, wieder zurück nach Slowenien geschickt wurden, wo sie von den Partisanen brutal ermordet wurden. Dies konnte aber nach einem Gespräch mit Herrn Professor Dr. Walter Göring, einem Historiker, aufgeklärt und relativiert werden.



Abb.2 Kollaborateure an der österreichisch-slowenischen Grenze 1945



Abb.3 Flüchtlinge an der kroatisch-ungarischen Grenze 2015

Fotos sind Phänomene, welche nicht mehr sichtbar und gegenwärtig sind, jedoch trotzdem präsent bleiben. (Welzer, 1995, S.168) Sie haben Macht auch wenn sie nicht kognitiv verarbeitet und nach ihrer Wirkungsweise hin analysiert werden. (Welzer, 1995, S.179) In der vorliegenden Arbeit wurden die Fotos als Priming verwendet. Priming ist das unbewusste Erkennen und Verarbeiten von einem Reiz. Die

² Stajic, O.: Die halbe Wahrheit von Bleiburg, Der Standard, 3. Juni 2017

vorgelegten Reize müssen aber den Menschen schon bekannt sein, um dann auch eine Reaktion zeigen zu können. (Welzer, 2011, S.27) Damit soll das schon oben beschriebene kommunikative Unbewusste oder prozedurale Gedächtnis aktiviert werden, um damit das kommunikative und kulturelle Gedächtnis, welche beide implizit sind, erfahrbar zu machen.

Harald Welzer (1995, S.8f.) beschreibt Fotos als „konservierte Versionen von Geschichte“, welche für das kollektive und individuelle Gedächtnis wichtig sind, da sie der Erinnerung Konturen geben. Es gibt keine Geschichte ohne Bilder. Das Gedächtnis bedient sich meist der Ästhetik und merkt sich Dinge leichter durch das Gesehene. So ist es auch nicht weit hergeholt, dass Bilder eine gute Grundlage für Erinnerungen sind. Leider wird dies in der sozialpsychologischen Forschung oft nicht als Möglichkeit angesehen, Bilder als Hilfsmittel für Studien über das Gedächtnis oder das Erinnern anzuwenden. Das Gedächtnis wird als memorierend oder als unbewusst arbeitend angesehen und das ästhetische Erleben und die dazugehörige erfahrungsgeschichtliche Aufbewahrung bleiben außen vor.

Vor allem die Erfahrung mit dem Nationalsozialismus hat die Menschen in Österreich und Deutschland sprachlos werden lassen. Es sind Dinge passiert, die nicht in Worte zu fassen sind. Jedoch sind genau aus dieser Zeit besonders viele bildhafte Dokumente erhalten, welche sehr schwer im wissenschaftlichen Kontext aufzuarbeiten sind, vor allem wenn es in Verbindung mit Erinnerung geschehen soll. (Welzer, 1995, S.9) Dieser Ansatz motiviert diese vorliegende Arbeit. Die Idee Fotos zu benutzen um das kollektive Gedächtnis der Österreicher*innen zu erfahren, basiert auf der Überlegung, dass eben genau das Gedächtnis im ästhetischen Sinn arbeitet und Fotos etwas auslösen können, das Gedanken, Einstellungen und Emotionen erfahrbar und interpretierbar machen kann. Die Idee von Welzer (1995, S.12), dass die Verarbeitung der Vergangenheit nicht nur kognitiv und unbewusst, sondern auch auf erfahrungsgeschichtlicher und ästhetischer Weise passiert, kann die Autorin dieser Arbeit nur bestätigen. Beim Betrachten eines Fotos, wird im Gedächtnis automatisch ein Prozess in Gang gesetzt, wo versucht wird, das Bild für sich selbst erklärbar zu machen, indem es mit eigenen Erfahrungen, Emotionen und Wissen in Verbindung gebracht wird. So kann dann anschließend, wenn die Person erzählen soll, was das Foto auslöst oder wie es interpretiert wird, auch eine persönliche Ebene herausgefiltert werden und somit auch das kollektive Gedächtnis sichtbar werden.

8.4 Methodik der Studie

8.4.1 Erhebungsmethode

In dieser Arbeit wurde das Interview als Erhebungsinstrument gewählt, da es in der qualitativen Forschung als einer der wichtigsten Informationsquellen gilt. Als Merkmal und gleichzeitigem Vorteil gilt hier, dass obwohl eine Theorie dem Verlauf des Interviews zugrunde liegt, es trotzdem während der Erhebung schrittweise erweitert wurde und somit ein größeres und intensiveres Spektrum entwickelt hat. Dieses Spektrum soll die Wirklichkeit abbilden. Dies wird durch das Instrument des Interviews gemacht, indem es die subjektive Sicht der befragten Personen einfängt. (Bierhoff, 2014, S.149f.)

Das Fokussierte Interview kommt hier zur Anwendung. Zentral ist, dass alle befragten Personen eine konkrete soziale Situation erleben. In diesem Fall ist es ein Stimulus von zwei Fotos, welche die Flüchtlingsbewegung von früher - 1945 - und heute – 2015 - zeigen. Beide sind in der Art der Darstellung sehr ähnlich. Im Besonderen geht es um das Empfinden und die persönlichen Wahrnehmungen, sowie die Assoziationen und Einstellungen, welche die Personen zu den Geschehnissen in der Gegenwart und der Vergangenheit knüpfen. Dies bildet den Fokus des Interviews. (Bierhoff, 2014, S. 157f. & Przyborski, 2010, S.146f.) Das Interview wird in einer offenen Form gestaltet um Assoziationen einen Raum geben zu können, da es das Ziel ist die Themenreichweite zu maximieren. (Hopf, 1959, S.178f.)

Da die Fotos vorab ausgewählt wurden, muss darauf geachtet werden, dass auch durch diese Wahl ein Einfluss auf die Gestaltung der Erhebung gegeben ist. Die Stimulussituation ist vorbestimmt. Das Interview ist darauf ausgerichtet, wie die Situation subjektiv empfunden wird, was davon auf welche Art und Weise wahrgenommen wird und welche Einstellung sich manifestiert. Es geht also um die „retrospektive Introspektion“. (Przyborski, 2010, S.147)

Der Ablauf des Interviews beginnt mit der Stimulussituation d. h. der Darbietung der Bilder. Laut Przyborski (2010, S.149f.) ist es wichtig, dass es eine Situation ist, welche allen Interviewten bekannt ist. In dieser Arbeit wird dies durch die Annahme gewährleistet, dass jede Österreicher*in die Grundzüge der neueren Zeitgeschichte des Landes wissen sollte.

Zunächst wird den Interviewten eine kurze Einführung gegeben, wo ihnen eine Einwilligungserklärung, siehe Anhang, zur Unterschrift gereicht wird und ihnen auch erklärt wird, wie die Befragung ablaufen wird. Dies lautet:

„Ich möchte dir gleich zwei Bilder zeigen. Schau sie dir in Ruhe an und lass dir ruhig Zeit. Anschließend möchte ich dich bitten mir zu erzählen was dir zu diesen Bildern spontan einfällt. Ganz frei von der Leber weg. Einfach was dir einfällt. Ich möchte betonen, dass es bei dem was du anschließend sagst kein Richtig oder Falsch gibt. Bist du damit einverstanden? Ich werde so wenig wie möglich sagen. Die Erzählung lenkst du!“

Daraufhin wird das Diktiergerät eingeschaltet und die Bilder werden vorgelegt. Nach der Stimulussituation, also dem Darbieten der Bilder, wird den befragten Personen Zeit gelassen Worte und Assoziationen zu den Abbildungen zu finden. Anschließend wird eine offene Frage gestellt. Sie ist möglichst unspezifisch, da unbedingt darauf zu achten ist, dass die interviewten Personen selbst den Fokus ihrer Antworten setzen. Diese Frage lautet: „Wie ist Österreich in die Flüchtlingsbewegung involviert und welche Haltung und Einstellung hast du, haben sie? (eventuell: Vergleich früher und heute?)“. Nachdem die befragte Person von sich aus die Beantwortung dieser Frage beendet hat, werden zwei weitere Fragen gestellt. Da es zu keiner Beeinflussung oder Abbringen vom gewählten Fokus oder Thema der Interviewt*en kommen darf, werden diese nur gestellt, wenn es notwendig erscheint und auch dann so offen und unspezifisch wie möglich. Diese beiden Fragen lauten: „Wie ist der Umgang mit der Flüchtlingsbewegung im Vergleich Österreich Deutschland?“ und „Hattest du schon mal Kontakt mit Flüchtlingen?“ (Bierhoff, 2014, S.158 & Przyborski, 2010, S.150f.)

Wichtig ist in dieser Arbeit das Kriterium der Nicht-Beeinflussung. Die Personen die interviewt werden, sollen nur durch die offenen Fragen und durch die Fotos angeregt werden ihren Standpunkt und ihren Fokus klarzumachen und darzustellen. (ebd. 2010, S. 152) Beendet wird das Interview von den befragten Personen selbst.

Bevor die Daten ausgewertet werden können müssen die Interviews aufbereitet werden. Das Rohmaterial wurde mit Metadaten versehen, das heißt jedes Interview hat einen eigenen Code bekommen um diese auseinander halten zu können und vor allem um sie zu anonymisieren. Die Codes setzen sich aus dem jeweiligen Bundesland aus dem die betreffende Person stammt und eine Zahl, zum Beispiel W.1 zusammen.

Anschließend wurden die Interviews vom Diktiergerät transkribiert. Dies wurde mit der Unterstützung des Programms f4transkript durchgeführt. Es wurde eine Volltranskription vorgenommen, das heißt das vollständige Audiomaterial wurde transkribiert. Das Transkriptionssystem wurde vereinfacht durchgeführt. Es wurde wortwörtlich transkribiert, aber der Dialekt, wenn es keine spezifischen Begriffe waren, weggelassen. Da dies keine Relevanz für die Auswertung hat. Stimmmodulationen wurden ebenfalls nicht beachtet. Sprechpausen sind protokolliert worden, waren aber schlussendlich bei der Auswertung des Materials ebenfalls nicht wichtig. Sprachüberschneidungen gab es so gut wie keine, da sich die Interviewerin zurückgehalten hat und im Interview nur eingegriffen hat, wenn der oder die Befragte nicht mehr weiterwusste und eine längere Pause gemacht hat. Es war der Autorin bewusst, dass es durch die Transkription zu einer Datentransformation gekommen war, und damit auch schon ein Einfluss in Form einer Vorauswahl für die Auswertung getroffen wurde. Jedoch wurde versucht diese Transformation so gering wie möglich zu halten. Bei der Datenreinigung wurden keine Transkriptionsfehler entdeckt, da die Audioaufnahmen immer sehr sauber und gut verständlich gewesen sind. Die fertigen Transkripte wurden, so wie oben schon erwähnt zur Anonymisierung mit Codes versehen. Um eine vollständige Unkenntlichkeit der Befragten zu schaffen wurden Namen, Orte und persönliche Daten mit Auslassungen versehen. Dadurch kam es nicht zu einem Verlust von Information, da diese Fakten nicht relevant sind. (Döring, 2016, S.582ff.)

8.4.2 Die Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015)

Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015, S.11ff) ist es eine Kommunikation jeglicher Art analysierbar zu machen. Kommunikation ist der Träger von Symbolen, welche durch die Analyse sichtbar und interpretierbar gemacht werden sollen. Sie ist besonders gut dafür geeignet Textanalysen intersubjektiv überprüfbar zu machen. Wichtig für diese Auswertungsmethode ist auch die Richtung der Analyse, welche vorab festgelegt werden muss. Es geht darum, was genau aus dem Material interpretiert werden soll. Die Analyseeinheiten müssen auch vorab festgelegt werden. Diese sind die Kodiereinheiten, die festlegen welche die kleinsten Materialbestandteile sind. Die Kontexteinheiten, welche die größten Textbestandteile sind und abschließend die Auswertungseinheiten, die festlegen welche Textteile wann ausgewertet werden. (ebd., 2015, S.58ff.) In der vorliegenden Arbeit sind die Kodiereinheiten Propositionen, die Kontexteinheiten sind das ganze Material, bezogen

auf die jeweilige Fragestellung und die Auswertungseinheiten sind die systematischen Fundstellen beim Durcharbeiten der Interviews.

Es gibt drei Grundtechniken. Zunächst das Zusammenfassen der Texte. Hier werden diese auf ihre wesentlichen Bestandteile hin gekürzt um Kernaussagen zu erkennen. Im Mittelpunkt steht die induktive Kategorienbildung. Bei der nächsten Technik, der Explikation, wird an unklaren Textstellen angesetzt und diese durch Rückgriffe auf den Kontext fassbar gemacht. Die dritte Grundtechnik ist die Strukturierung. Hier geht es darum, aus dem Text bestimmte Aspekte herauszugreifen. Es wird deduktiv vorgegangen, das heißt das Material wird nach vorab festgelegten Kategorien hin geordnet. (Mayring, 2015, S.12f. / S.67 & 2010, S.602)

In der vorliegenden Arbeit werden zwei der Grundtechniken angewendet. Für die erste Forschungsfrage, über das kollektive Gedächtnis der Österreicher*innen, wird die Technik der Zusammenfassung angewendet. Es wird durch induktives Vorgehen versucht, Kategorien zu bilden und so die Meinung der befragten Österreicher*innen geordnet darzustellen. Bei der zweiten Forschungsfrage, zum Thema Einstellung, wird die dritte Grundtechnik, die Strukturierung angewendet. Hier wird durch vorab festgelegte Kategorien versucht, die Einstellung der befragten Österreicher*innen in Bezug zur Flüchtlingsbewegung, zu ergründen. Im Kapitel zur Fragestellung, wird dies genauer erörtert.

Bei dem Zusammenfassen und der induktiven Kategorienbildung ist es wichtig zu beachten, dass es eine textgeleitete- und eine schemageleitete Verarbeitung zur Differenzierung gibt. Auch die Schritte, welche für die Reduktion des Textes eingesetzt werden, wie zum Beispiel Auslassen und Generalisierungen, müssen festgelegt werden. Grundprinzip des Zusammenfassens ist, dass die Abstraktionsebene genau festgelegt wird. Anschließend kann diese immer mehr verallgemeinert werden und somit wird die Zusammenfassung immer abstrakter. (Mayring, 2015, S. 69)

Die Strukturierung und die deduktive Kategorienbildung sind von der Ausführung her komplexer. Aus dem Text soll eine Struktur erarbeitet werden, mit Hilfe von vorher festgelegten Kategorien. Alles was sich aus dem Text zu den Kategorien einordnen lässt wird herausgefiltert. Die Kategorien müssen genau durch die Fragestellung definiert und durch eine Theorie untermauert sein. Dies wird in drei Schritten erarbeitet. Zunächst werden die Kategorien gebildet, anschließend werden Ankerbeispiele in den

Texten gefunden und abschließend werden Kodierregeln aufgestellt um unklare Abgrenzungen zwischen diversen Kategorien eindeutiger zu machen. Das Ziel der strukturierenden Inhaltsanalyse kann vielfältig sein und hierzu gibt es einige Formen. Die formale Strukturierung will die innere Strukturierung des Materials herausfinden. Dies passiert anhand von formalen Strukturierungsgesichtspunkten. Die inhaltliche Strukturierung will den Text zu bestimmten inhaltlichen Gesichtspunkten oder Themen zusammenfassen. Die typisierende Strukturierung sucht nach bestimmten Typisierungsdimensionen von auffälligen Textstellen und möchte diese näher beschreiben. Die skalierende Strukturierung möchte zu einzelnen Dimensionen Skalenpunkte definieren und anschließend das Material dahingehend bewerten. (Mayring, 2015, S.97ff.)

In der vorliegenden Arbeit wird die inhaltliche Strukturierung für die Forschungsfrage zwei, die Einstellung der Österreicher*innen über die Flüchtlinge, angewendet. Diese sucht bestimmte Aspekte und Themen in den Texten und fasst diese zusammen. Die vorher bestimmten Kategorien werden theoriegeleitet erarbeitet und daraus auch diverse Unterkategorien gebildet. (Mayring, 2015, S.103)

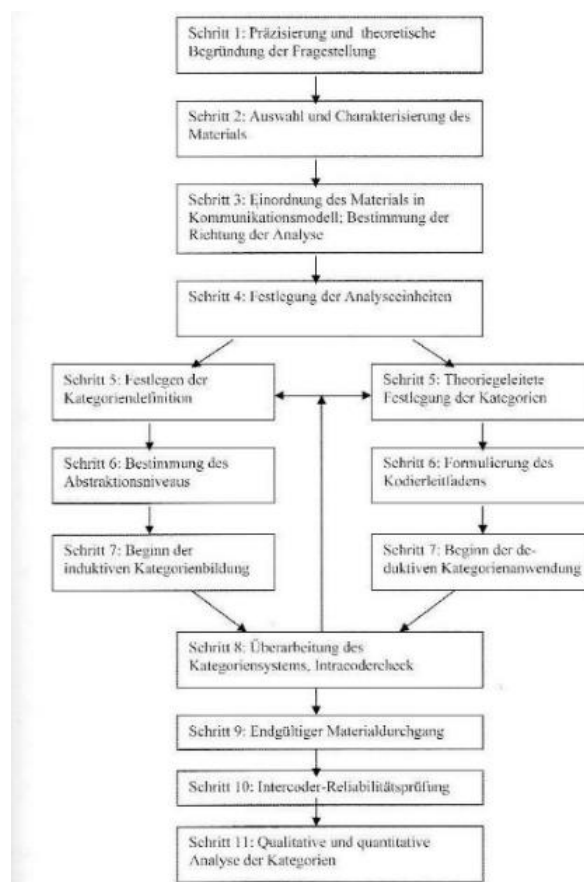


Abb.4 Ablaufmodell induktive bzw. deduktive Kategorienbildung nach Mayring (2010)

Die qualitative Inhaltsanalyse möchte Texte nach Regeln beschreibbar und überprüfbar machen. Wenn die Kategorien regelgeleitet erhoben wurden, ist es möglich diese dann quantitativ weiter zu verarbeiten. (Mayring, 2010, S.602)

Es gibt einige methodische Grundsätze der qualitativen Inhaltsanalyse, welche nun kurz angeführt werden sollen. Diese Methode gehört nicht zu den „freien“ Interpretationen, da vorab Regeln aufgestellt werden, wie der Text analysiert werden soll. Die Regeln werden im Forschungsprozess durch eine Rückkopplungsschleife überarbeitet, sollten aber trotzdem an Ende konstant bleiben. Die qualitative Inhaltsanalyse ist also ein zirkuläres Verfahren. Die Ablaufmodelle werden vorab an die Fragestellung angepasst. Dies beinhaltet auch die Entscheidung, welche der Grundtechniken angewendet werden. Am wichtigsten ist das Kategoriensystem. Durch die Kategorien werden die Auswertungsaspekte zusammengefasst und übersichtlich dargestellt um sie nachvollziehbar für Andere machen zu können. Die Kategorien sind genau definiert und werden durch vorher festgelegte Regeln bestimmt, welche sich auf die Theorie der Forschungsarbeit beziehen. Inhaltliche Argumente sollen bei der Analyse immer Vorrang vor Verfahrensargumenten haben. Beim deduktiven Vorgehen werden die Kategorien dadurch explizit vorher abgegrenzt. Die induktiv definierten Kategorien werden um eine Hauptkategorie herum aufgebaut. Durch die Interpretation des Textes, werden die jeweiligen Kategorien zugeordnet. (Mayring, 2015, S.50ff. & 2010, S. 602f.)

Die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015, S.27) scheint für diese Arbeit gut geeignet, da sie nicht nur das Gesagte alleine in den Fokus nimmt, sondern auch den Kontext mitberücksichtigt. Auch wird großen Wert auf die Schlussfolgerung gelegt und nicht nur eine reine Zusammenfassung des verbalen Materials verlangt. Da in dieser Arbeit die Einstellung untersucht wird, und die zugrundeliegenden Wirkursache in Bezug zum kollektiven Gedächtnis der Österreicher*innen gesucht wird, scheint diese Auswertungsmethode dies auch einzufangen. Auch achtet die qualitative Inhaltsanalyse darauf, dass im Vorhinein das Vorverständnis über die Thematik explizit angegeben wird. Dies scheint in dieser Arbeit ebenso wichtig zu sein, da die Autorin selbst Österreicher*in ist und daher auch eine besondere, auch subjektive Sichtweise auf die Forschungsthematik hat. (ebd., 2015, S.32) Ein weiterer wichtiger Grundsatz für die qualitative Inhaltsanalyse ist der Verstehensprozess an sich. Die Analyse läuft darauf hinaus, den latenten Sinngehalt zu finden und nicht nur an der Oberfläche zu

kratzen. (ebd., 2015, S.32) Dies scheint ein gutes Mittel zu sein um das kollektive Gedächtnis, welches nicht frei verbal geäußert werden kann, sondern unterschwellig im Gespräch auftaucht, greifbarer zu machen.

8.4.2.1 Ablaufmodell der Forschungsfragen gemäß Mayring (2015)

Fragestellung 1:

Grundtechnik: Zusammenfassung/induktives Vorgehen

Schritt 1: Bestimmung der Analyseeinheiten:	Kodiereinheit: Propositionen Kontexteinheit: das ganze Material bezogen auf geschichtsbezogene Argumente Auswertungseinheiten: systematische Fundstellen während dem Durcharbeiten der Interviews				
Schritt 2: Paraphrasieren, Bestimmung des Abstraktionsniveaus und zwei Reduktionen	Paraphrasierung erfolgt mit den verschriftlichen Interviews, nach dem Schema <table border="1" data-bbox="879 909 1390 1003" style="margin-left: 40px;"> <tr> <td style="width: 15%;">Name (Codiert)</td> <td style="width: 15%;">Sequenz</td> <td style="width: 15%;">Zeile</td> <td style="width: 15%;">Notiz</td> </tr> </table> Bestimmung des Abstraktionsniveaus: Erfolgte zum ersten Mal nachdem die Paraphrasierung abgeschlossen wurde Generalisierung der diversen Aussagen auf einen gemeinsamen Wortlaut Zwei Reduktionen: Ergebnis siehe Tabelle im Anhang – inklusive der induktiv gefundenen Kategorien	Name (Codiert)	Sequenz	Zeile	Notiz
Name (Codiert)	Sequenz	Zeile	Notiz		
Schritt 3: Die gefundenen Kategorien, welche im Anhang bei der Reduktion aufgelistet sind, werden in den Ergebnissen beschrieben					
Schritt 4: Rücküberprüfung des zusammenfassenden Kategoriensystems					

Fragestellung 2:

Grundtechnik: Strukturierung/deduktives Vorgehen

Schritt 1: Bestimmung der Analyseeinheiten	Kodiereinheit: Propositionen
--	------------------------------

	<p>Kontexteinheit: das ganze Material bezogen auf Argumente zur Einstellung über die aktuelle Flüchtlingsbewegung</p> <p>Auswertungseinheiten: systematische Fundstellen während dem Durcharbeiten der Interviews</p>
Schritt 2: Festlegung der Strukturierungsdimensionen	<p>Aussagen, welche die Einstellung der Interviewten zur aktuellen Flüchtlingsbewegung ausdrücken, jedoch mit der Prämisse, dass sie darauf schließen lassen können, dass sie durch soziale und historische Rahmenbedingungen geprägt worden sind. Inkludiert sind Vorurteile und Stereotype</p> <p>Die Entstehung der Einstellung soll durch den Ausdruck der Einstellung ausgearbeitet werden</p>
Schritt 3: Bestimmung der Ausprägungen	<p>K1: Soziale Rahmenbedingungen der Einstellung</p> <p>K1.1 Affekt</p> <p>K1.2 Kognitiv</p> <p>K1.3 Behavioral</p> <p>K2: Historische Rahmenbedingungen der Einstellung</p> <p>K3: Vorurteile / Stereotype (nur wenn sie stark offensichtlich sind)</p>
Schritt 4: Definitionen, Ankerbeispiele und Kodierregeln	Jede weiteren Schritte siehe Anhang 2
Schritt 5: Materialdurchlauf	
Schritt 6: Überarbeitung	
Schritt 7: Ergebnisaufbereitung – Paraphrasierung des extrahierten Materials	
Schritt 8: Zusammenfassung der Kategorien	
Schritt 9: Zusammenfassung pro Hauptkategorie	

8.5 Subjektivität der Forscher*in

Da die Autorin selbst Teil der österreichischen Gesellschaft ist, ist sie sich bewusst, dass auch sie selbst als Subjekt handelt und unbewusst eine Einstellung und Haltung hat. Hier ist es nun wichtig eine selbstreflektierte Haltung einzunehmen. (Ziegler, 2016, S.253)

Als Forscher*in, in vielen wissenschaftlichen Disziplinen gehört man zu Jenen, welche den Wunsch hat das Innerste der Menschen offen zu legen. Auch gehört man als Forscher*in oft auch der Mehrheitsgesellschaft oder zumindest einem „privilegierteren“ Teil der Gesellschaft an. Diese Position spiegelt sich dann auch auf allen Ebenen des Forschungsprozesses wieder. Bereits die Entwicklung des Forschungsinteresses findet immer im konkreten historischen und sozialen Gefüge statt, in dem sich die Forschende bewegt. Diese*r ist immer von seiner sozialen aber auch wissenschaftlichen Umwelt geprägt und bezieht diese dann auch, meist von ihr unbemerkt, in sein Forschungsvorhaben mit ein. Dies wird auch Standpunktgebundenheit genannt. Der Forschende erhält also immer eine Erkenntnis aus einer bestimmten Position oder Perspektive heraus. (Breuer, 2003, S.2 & Flick, 1995, S.148f.) Der Fokus und das Ziel worauf sich die Forschungsarbeit richtet wird ist sehr wichtig. Da in den Situationen, Vorstellungen, die einem „mehrheitsgesellschaftlichen Blick“ entsprechen diese ebenfalls auch aktualisiert werden. Somit können Stereotype bekräftigt oder aber auch entkräftet werden. Diese Präformierung von Erkenntnisinteresse kann sichtbar gemacht, aber nicht aufgelöst werden. Deutlich sichtbar wird diese Tatsache in der empirischen Erhebung von Interaktions-Situationen mit den Probanden. Es ergeben sich hier hierarchisch bedingt immer ungleiche Sprechpositionen. Das heißt es geht um die Rollenverteilung der passiven Informant*innen (Forschungssubjekte) und der aktiven gesellschaftlichen Akteur*innen (Forscher*innen). (Breuer, 2003, S.2)

Besonders sichtbar wird die Problematik unterschiedlich machtvoller Subjektpositionen im Zuge der Auswertung und Darstellung des empirisch gewonnen Materials. Der Fokus wird immer auf ein bestimmtes Forschungsziel gesetzt, alles andere wird groß Teils ausgeblendet. Dadurch kann auch nie das Gütekriterium der Objektivität eingehalten werden, weder im qualitativen noch im quantitativen Bereich der Wissenschaft. Es wäre wichtig sich heutzutage Gedanken darüber zu machen ob die Objektivität als Gütekriterium noch gültig sein kann oder ob es besser wäre eine neue Art und Weise zu finden um mit der Subjektivität besser umgehen zu können. (Hametner, 2013, S.139f.)

Die qualitative Forschungstradition beschäftigt sich sehr intensiv mit der Subjektivität und bezieht diese auch als zentrales Element in den Forschungsprozess mit ein. Es

geht vor allem um die Kommunikation der Forscher*in mit den Beteiligten im jeweiligen Feld. Dies wird auch als expliziter Bestandteil der Erkenntnis genutzt. Auch die Reflexion wird als methodisch kontrollierter Weg verstanden um damit die soziale Wirklichkeit der Befragten zu erfassen. Im gesellschaftskritischen Diskurs wird die Subjektivität nicht nur als methodische Funktion im Forschungsprozess verstanden sondern auch als Möglichkeit um gesellschaftliche Machtverhältnisse zu thematisieren gesehen. Es ist vor allem wichtig, diese aufzuzeigen, zu hinterfragen und gegebenenfalls auch zu verändern. Die Subjektposition erfasst auch immer Machtverhältnisse. Vor allem erfasst sie die Positionierung einzelner Subjekte in einem komplexen sozialen Gefüge. Dabei spielen unterschiedliche Machtressourcen eine Rolle. Im Sinne Foucaults lassen sich Machtverhältnisse als Kräfteverhältnisse begreifen, die im Zuge gesellschaftlicher Praktiken produziert und reproduziert werden und die die handlungspraktischen Bedingungen für die Herausbildung subjektiver Positionierungen darstellen. Machtwirkungen sind somit immer gleichzeitig Positionierung und Selbstpositionierung der Subjekte. (Hametner, 2013, S.139f.)

Einer der größten Probleme ist das „sprechen über ...“. Es sind die Forscher*innen, die sich durch ihre wissenschaftliche Arbeit Anderen mitteilen. Diese Art von Machtverhältnissen soll auf jeden Fall thematisiert und als Problem wahrgenommen werden. Wenn es um die Offenheit geht, muss sich die Forschende immer im Klaren sein, dass diese nur eine gesellschaftlich situierte Offenheit ist. Sie wird immer nur durch die Subjektposition der Forscher*in repräsentiert. Daher ist es wichtig sich auch immer seiner Standortverbundenheit bewusst zu sein und diese auch reflektiert in seiner Arbeit zu benennen. Auch das kontrollierte Fremdverstehen ist ein Mittel um sich mit dem Machtverhältnis und der Subjektposition auseinander zu setzen. Es geht vor allem um die Versionen der Wirklichkeit, die durch das spezifische Verhältnis von Forscher*in und Beforschten mitgeprägt wird. Es müssen daher viel mehr die Machtverhältnisse in der Forschung thematisiert werden. (Hametner, 2013, S.139ff.)

Die Akzeptanz der Subjektivität in der Forschung geht oft mit der Angst eines Kontrollverlustes über die Bedingungen des Erkenntnisprozesses einher. Hier folgt dann, wie so oft, eine Abwehr im methodischen Handeln der Wissenschaftler*innen. Die Herausforderung wird nicht angenommen und die Reaktionen darauf sind defensiv oder werden verdrängt. Die Chance der Innovation wird dadurch nicht

wahrgenommen. Die Forschenden werden auch oft als "Methodenmaschinen" modelliert, welche eine mit Haut überzogene Versuchsanordnung darstellt, die ohne personal-differentiellen Charakter austauschbar ist. Sie sind also geschlechtslos, alterslos, geruch- und farblos. Es wird in der Forschung oft als "Fehler" aufgefasst als Forscher*in ein Mensch zu sein und in diesem Sinn zu wirken. Hier muss unbedingt ein Umdenken stattfinden und dem Forschenden Raum für das eigene Ich geschaffen werden. Der Forschungsprozess muss auch als sozialer, interpersoneller und psychischer Prozess gesehen werden. (Breuer, 2003, S.2ff.)

Wichtig und in den Fokus genommen werden sollte auch die Tatsache, dass die Personen, die beforscht werden als emotionale Wesen angenommen und auch so verstanden werden sollen. Wenn dies nicht der Fall ist geht viel Erhebungsmaterial verloren, da jede Antwort egal in welcher Form auch immer emotional und menschlich gefärbt ist. Der Beforschte kann ohne diesen Aspekt nicht richtig verstanden werden. Es wird damit auch ein dezentrierter-selbstreflexiver Blick versperrt bleiben, welcher auf die Beteiligung, Rolle, Beziehung, Reaktionsmuster und Einflussnahme des Forschenden Bezug nimmt. Die Forschenden und die Untersuchungspartner*innen besitzen für einander "Reizwerte". Sie lösen wechselseitig spezifische Reaktionen aus, die über jene hinausgehen, die der intendierte methodische Prozess hervorruft. Sie besitzen unterschiedliche Wahrnehmungsweisen, Maßnahmen, Strategien und Bewertungen. Diese Phänomene sind für die Datengewinnung essentiell und sollten auch unbedingt beachtet und befürwortet werden. (Breuer, 2003, S.4f.)

Abschließend kann nun festgestellt werden, dass folgende Punkte unbedingt im Forschungsprozess berücksichtigt werden müssen. Zunächst sollte die Person des Forschenden reflektiert werden, das heißt seine Rolle, seine Handlungsmuster und seine Persönlichkeit. Weiters muss das Forschungs-Subjekt beachtet werden. Hier sind vor allem das soziale Umfeld und die Persönlichkeit zu beachten. Auch die vorherrschenden Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmuster gehören hierher. Die Interaktion im Forschungsfeld muss ebenfalls genau beschreiben und dokumentiert werden. Sie muss vor allem zugelassen werden. Das wissenschaftliche Arbeitsprodukt sollte auch im subjektiven Kontext gesehen und auch angemerkt werden. (Breuer, 2003, S.6)

Die Autorin ist sich auch bewusst, dass sie als Psychologin in dieser wissenschaftlichen Arbeit handelt und auch von den Interviewten als solche wahrgenommen wird. Hier wurde besonders drauf geachtet, dass sich die Personen nicht „analysiert“ vorkamen, sondern verstanden und wertgeschätzt. Die Menschen wurden zu jeder Zeit als Subjekte und Individuen angesehen und im ethischen Sinne behandelt. Das kollektive Gedächtnis und die Erforschung, dieses Phänomens liegt der Autorin sehr am Herzen, da es für sie persönlich ein sehr schwer in Worte fassendes Faktum ist, welches aber immer über einer Gesellschaft schwebt. Es sollte also in dieser Arbeit auch der Versuch unternommen werden, dieses Nicht-Fassbare fassbar zu machen.

8.6 Kommunikation als Interaktion

Kommunizieren ist eine komplexe Sache. Paul Watzlawick (2007, S.53ff.) teilt diesen Begriff in die Bezeichnungen Mitteilung und Interaktion. Die Mitteilung ist die kleinste Einheit und wird, wenn es mehrere Einheiten sind zu einer Interaktion. Sie beinhaltet in erster Linie Informationen, wobei es nicht relevant ist ob sie wahr oder falsch sind. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Mitteilung ist, dass sie den Wunsch beinhaltet, wie der Sender vom Empfänger der Botschaft verstanden werden möchte. Jede Kommunikation beinhaltet einen Inhalts- und Beziehungsaspekt, also die Daten als Information und auch wie die Daten verstanden werden sollen. Der Beziehungsaspekt kann auch als Metakommunikation gesehen werden. In der vorliegenden Arbeit wurde versucht ausschließlich die befragten Personen als Sender fungieren zu lassen und durch die Analyse des Gesagtem auf die Art und Weise zu schließen, wie die Botschaften von den Interviewten verstanden werden wollen. Da es aber laut Watzlawick „nicht möglich ist, nicht zu kommunizieren“ (2007, S.53), soll an dieser Stelle festgehalten werden, dass der Autorin dieser Umstand bewusst gewesen ist und versucht wurde so wenig wie möglich aktiv zu kommunizieren um damit die angestrebte passive Rolle mitzuteilen.

Hinzu kommt auch, dass Über-Etwas-Sprechen ein besonders Phänomen zu sein scheint. Es ist eine Beschreibung aus subjektiven Tatsachen, welche so von einer Person wahrgenommen wird und deshalb auch Verzerrungen unterliegen kann. (Watzlawick, 2007, S.46 & Welzer, 2011, S.90f.) So ist es auch wichtig an dieser Stelle festzuhalten, dass die Interviewten aus einer subjektiven Sicht gesprochen haben. Vergangene Gegebenheiten werden auch laut Watzlawick (2007, S.46), mit

gegenwärtigen Meinungen und Empfindungen verknüpft, wobei es auch zu systematischen Abweichungen von den historischen Tatsachen kommen kann. Dies war wiederum auch in den Interviews zu erkennen.

9 Ergebnisse

9.1 Das kollektive Gedächtnis der Österreicher*innen

Die erste Forschungsfrage in dieser Arbeit beschäftigt sich damit, ob die Interviewten aktiv Verbindungen zwischen der aktuellen Flüchtlingsbewegung und der um 1945 ziehen. Durch induktives Vorgehen konnten insgesamt elf Kategorien gefunden werden (Siehe Anhang, Tabelle.1). Da einige in Beziehung zueinanderstehen, werden sie nicht nach der Reihenfolge beschreiben, sondern in ihren jeweiligen Zusammenhängen erörtert.

Die Kategorie 4` wurden von den Interviewten am häufigsten genannt. Es geht hier darum, dass den Befragten die Geschichte, vor allem der Flüchtlingsbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg nicht oder nur wenig davon bekannt ist. Wenn es Wissen gibt, dann nur gelernt aus Geschichtsbüchern. Es wird eine sachliche Distanz zu der Geschichte aufgebaut, welche in der Kategorie 11` sichtbar wird. Die Geschichte sei nicht mehr zu ändern. Aber aus der Kategorie 2` lässt sich herauslesen, dass die Interviewten der Meinung sind, dass sich die Geschichte wiederholt. Da zum Beispiel auch die Grenzzäune keine Erfindung dieser Generation seien. Auch das „Sündenbocksyndrom“, welches nun wieder stark präsent ist, ist eine Wiederholung von früher.

Die Flüchtlingssituationen von früher und heute wird in Kategorie 1` als ähnlich beschrieben, da es immer Menschen seien. Jedoch wird trotzdem in der wichtigsten Kategorie, der Nummer 6`, sichtbar, dass die Interviewten doch auch Unterschiede zu früher sehen. Obwohl ihnen, wie aus der Kategorie 4` ersichtlich, das Wissen über die Geschichte fehlt. Sie beschreiben in Kategorie 6`, dass die Österreicher*innen heute anders mit den Flüchtlingen umgehen, da es in Österreich keinen Krieg gibt und ihnen daher die persönliche Erfahrung in einer Kriegssituation fehlt. Der Mensch habe einen anderen Zugang, wenn er den Krieg nicht selber erlebt hat. Die Befragten sind auch der Meinung, dass es früher „leichter gefallen ist“ zu flüchten, da die Menschen heute mehr besitzen und glauben, es wird ihnen etwas von den Flüchtlingen weggenommen.

Auch haben sie mehr „First World Problems“, die sie davon abhalten, den flüchtenden Menschen zu helfen. Nach dem Krieg waren die Flüchtlinge willkommen, da die Österreicher*innen Hilfe brauchten um die vom Krieg zerstörte Infrastruktur wiederaufzubauen. Auch war bei vielen Interviewten die Meinung sehr stark vertreten, dass die Flüchtlinge früher das Recht hatten zu flüchten, da sie im Krieg gekämpft hatten. Die Bevölkerung sei früher ärmer gewesen, als heute und es wäre daher einfacher sich mit den Nachkriegsflüchtlingen zu identifizieren. Auch seien viele Österreicher*innen deshalb nicht geflohen, weil sie einerseits alles wiederaufbauen wollten aber auch kein Geld für die Flucht hatten. Jedoch seien sie, wenn sie geflohen sind, auch überall aufgenommen worden, da es in Europa mehr Toleranz in den Kriegswirren gegeben hat. In dieser Zeit war alles im Wandel begriffen. Aus diesem Grund waren die Flüchtlinge auch noch nicht so ein Politikum wie heute. Diese Meinung wird durch die Kategorie 5` gestützt, dass es früher weniger Medien gegeben hat und die Menschen deshalb weniger Angst hatten.

Die Kategorie 7` beschreibt die Meinung, dass Österreich genauso Schuld am Nationalsozialismus hatte, wie Deutschland und auch Fehler während der Zeit des Nationalsozialismus gemacht hat. Die Opferrolle war damals die vorherrschende Meinung der österreichischen Bevölkerung. Heute ist sie das nicht mehr. Jedoch sollen sich die Österreicher*innen ins Gedächtnis rufen, was früher gewesen ist. Dies beschreibt die Kategorie 8`. Heute leben viele Österreicher*innen, die nicht mehr wissen was 1938 geschehen ist. Die Geschichte ist vergessen worden, darf sich aber auf keinen Fall wiederholen. Kategorie 9` schließt die Äußerung mit ein, dass sich Österreich bewusstwerden soll, dass schon einmal die Situation so gewesen ist, dass Menschen um ihr Leben fürchten mussten, nur weil sie eine andere Gesinnung als die Machthaber hatten. Jedoch scheint Österreich nichts aus der Geschichte gelernt zu haben. Dies wird in Kategorie 10` sichtbar. Es ist bis heute wenig Reflexion passiert.

Die Kategorie 3` beschreibt zwei Blickwinkel. Einerseits die Haltung, dass Zuwanderung positiv sein kann und sich die Flüchtlinge im Laufe der Jahre integriert haben. Auch, dass Österreich seit der Monarchie immer ein Einwanderungsland gewesen ist. Andererseits wird die Meinung vertreten, dass die Integration von je her fehlgeschlagen ist und dass dies immer ein Problem sein wird.

9.2 Die Einstellung der Österreicher*innen zu der Flüchtlingsbewegung 2015

Die zweite Forschungsfrage beschäftigt sich mit der Einstellung der Befragten zu der Flüchtlingsbewegung in Österreich 2015. Hierzu wurden im Vorhinein Kategorien gebildet um die Aussagen aus den Interviews zusammenzufassen. Es gab insgesamt drei Oberkategorien und drei Unterkategorien. Die drei Oberkategorien waren K1 „Soziale Rahmenbedingungen der Einstellung“, K2 „Historische Rahmenbedingungen“ und K3 „Vorurteile und Stereotype“. K1 teilt sich in drei Unterkategorien, welche K1.1 „affektive Einstellung“, K1.2 „kognitive Einstellung“ und K1.3 „behaviorale Einstellung“ sind. (Siehe Anhang Tabelle 2)

Die Affektive Einstellung (K1.1) wird anhand von Gefühlen und Emotionen zu einem Einstellungsobjekt hin gebildet (Jonas, 2014, S.201) Die kognitive Einstellung (K1.2) geht anhand von aktiven Nachdenken über ein Thema aus und ist eine bewusste Bewertung des Einstellungsobjekts. (Fischer, 2014, S.88) Die behaviorale Einstellung (K1.3) drückt sich durch das Verhalten gegenüber dem Einstellungsobjekt aus. (Fischer, 2014, S.89) Die historischen Rahmenbedingungen (K2) definieren sich so, dass die Wahrnehmung, Einstellung und Erinnerung eines jeden Menschen nicht abgespalten von den sozialen und historischen Rahmenbedingungen der Gesellschaft in der er hineingeboren wird, erklärt werden kann. Die Vergangenheit wirkt bis in die gegenwärtige Gefühlswelt und Entscheidungen eines jeden Individuums, es gibt also eine transgenerationale Weitergabe von Erfahrungen, die bis in die kognitiven Verarbeitungsprozesse der nächsten Generationen nachwirken. (Welzer, 2001, S.11f.) Ein Vorurteil (K3) ist eine gelernte Einstellung gegenüber einem Zielsubjekt, welche negative Gefühle oder negative Überzeugungen auslösen kann. (Zimbardo, 2008, S.653)

Zusammenfassend kann nun gesagt werden, dass 48 Aussagen von insgesamt 133 eine kognitive Einstellung zeigen. Behavioral waren es 20 und affektive Einstellungen gegenüber Flüchtlingen gab es 8. Die Kategorie K3 mit den Vorurteilen gegenüber Flüchtlingen gab es in insgesamt 34 Aussagen. Historische Rahmenbedingungen, welche auch Rückschlüsse auf das kollektive Gedächtnis geben können, wurden in 23 Aussagen gefunden.

10 Diskussion

Die Forschungsfrage 1 war sehr ergiebig und zeigt, dass es möglich ist, sich dem kollektiven Gedächtnis anzunähern, wenn die diversen Aussagen besonders beachtet werden. Hierzu zählt vor allem die Kategorien 1` und 2`. Die Befragten sehen in Kategorie 1` die Flüchtlingssituationen von 1945 und 2015 als ähnlich an. Jedoch ist hier auch schon zu bemerken, dass die Interviewten in Kategorie 4` angeben ihnen sei die Geschichte der Flucht und Vertreibung 1945 nicht bekannt. Aber es zeigt sich, dass die Menschen doch im Hinterkopf etwas Unbewusstes haben, welches sie veranlasst dieses Resümee zu ziehen. Die Kategorie 2` knüpft direkt daran an und beschreibt die Meinung, dass sich die Geschichte wiederholt. So zeigt sich nach Berek (2009, S.122f.) das kollektive Gedächtnis unbewusst in diesen Aussagen.

In der Forschungsfrage 1 sind vor allem die Kategorien 4` und 10` sehr interessant in Bezug zu dem kollektiven Gedächtnis der Österreicher*innen. Sie beschreiben eine Distanz der Befragten zu der Geschichte des Nationalsozialismus basierend auf ein ausschließliches Schul- und oder Buchwissen. Der Unterricht gestaltet sich meist durch Zeigen von Bildern, Fotos oder Dokumentationen. Es sind jedoch meist Materialien, welche entweder von den Nazis selbst auf Grund von Inszenierung angefertigt wurden oder aber Bilder der Alliierten, die nur noch das tragische Ende des Krieges dokumentierten. Auch wenn Lehrer*innen eine Dramatik aufbauen wollten und Fotos von Leichen zeigten, um das Grauen in den Lagern zu verdeutlichen, waren es trotzdem anonyme Menschen, wo kein emotionaler Bezug hergestellt werden konnte. So werden diese Bilder nur als Faktenwissen gespeichert und können daher nie verinnerlicht werden und so die Geschichte zu einem Teil der Identität werden lassen, da keine Bezüge hergestellt werden können. (Welzer, 1995, S. 182f.) So ist es auch nicht verwunderlich, dass die Befragten bei den gezeigten Bildern keinen direkten Bezug herstellen konnten. Aber wenn sie nach persönlichem Kontakt zu Flüchtlingen befragt wurden, erzählten sie ihre persönlichen Erlebnisse und nahmen Anteil an den persönlichen Erfahrungen des Geflüchteten. Auch Halbwachs (1985b, S.57) schreibt: „ein leerer Rahmen kann sich nicht von allein füllen“. Das heißt, wenn die Gesellschaft den Menschen keinen Bezugsrahmen, eben durch das kollektive Gedächtnis gibt, werden sich die Menschen auch nicht an historische Ereignisse erinnern können.

Die Kategorie 4` ist ein sehr spezielles Feld. Es lässt sich hierzu die Frage stellen, warum die Österreicher*innen nur so wenig über die Geschichte des eigenen Landes

wissen und angeben sie hätten darüber aus der Schule oder auch vereinzelt aus Büchern erfahren. Der Geschichtsunterricht in der Schule ist ein wichtiger Bestandteil für den Aufbau der Allgemeinbildung. Jedoch scheint er über die Jahre hinweg an Bedeutung verloren zu haben, wenn die Befragten sich nicht mehr an geschichtliche Ereignisse erinnern können, die vor rund 72 Jahren im eigenen Land passiert sind und wovon auch sehr wahrscheinlich die eigene Familie betroffen war.

Dieses Problem wird von Seixas (2001, S. 206ff.) in den Raum gestellt, dass die Schule und der damit zusammenhängende Alltag zu einer Routine für die Schüler verkommen ist. Es gibt Gewohnheiten und Rituale die verfestigt sind und somit auch den Unterricht mitgestalten. Unter diesen Bedingungen werden aber auch geschichtliche Inhalte von Generation zu Generation weitergeben. Als mögliche Lösung nennt, der Autor, dass die Lehrer*innen angehalten sein sollen den Schüler*innen die Geschichte unkritisch nahezubringen, aber ihnen dann anschließend den Raum geben sollen, sich kritisch und der Geschichte persönlich anzunähern. Die Schüler*innen sollen sich mit dem Bezug und dem Wissen der Gegenwart Gedanken darüber machen welche Bedeutung die Geschichte hat, auch in der heutigen Zeit und wie sie selber davon betroffen sein können. Es soll also im Unterricht nicht nur darum gehen trockene Zahlen und Fakten auswendig lernen zu lassen, sondern den Schüler*innen Raum zu geben, sich mit der Geschichte selber kritisch auseinander zu setzen und Bezüge zu sich selbst aber auch zur Gegenwart herstellen.

In der Studie von Faulenacht (2008) zieht durch seine Arbeit ebenfalls das Resümee, dass das kollektive Gedächtnis keinen Platz für Flucht und Vertreibung nach 1945 in Deutschland und Österreich hat. Es liegt nicht im politischen Interesse, diese Erinnerungen aufrecht zu erhalten. Auch jetzt wo diese Themen wieder durch die aktuelle Flüchtlingskrise, neu erarbeitet werden könnten, wird dies nicht getan und die Menschen sind ratlos, wenn sie Bilder aus der heutigen Zeit sehen, da sie keinen historischen Rahmen hierzu finden können.

Die Menschen in der westlichen Welt fühlen sich zunehmend fremdgesteuert von der Politik und den Institutionen, da diese die soziale Macht haben um die Gegenwart zu koordinieren und zu gestalten. Beides wird von den Menschen als kollektives Gebilde gesehen, welches sie fremdbestimmt in der sozialen Welt, durch das Ausbilden von Handlungs- und Denkmustern leitet. Sie geben Regeln und eine Moral vor und die

Menschen müssen sich danach richten. Auch die Geschichte, also was erinnert und vergessen wird ist den Institutionen überlassen. So haben sie auch den Einfluss die österreichische Identität zu gestalten. Diese Macht bleibt jedoch für den Menschen überwiegend unsichtbar. (Ziegler, 2016, S.204ff.) Jedoch gibt es hier für die Menschen die Möglichkeit jede Schuld von sich zu weisen, da die Macht ja von der Politik ausgeht und sie selbst nur ihre Pflicht als Bürger*innen wahrnehmen. So können die Menschen auch die abweisenden Haltungen und Meinungen mancher Politiker gegenüber den Flüchtlingen übernehmen, ohne mit Konsequenzen rechnen zu müssen, da es ja politisch vorgezeigt wird und daher legitim ist. Auch die Aufforderung, dass etwas getan werden müsse, liegt daher nicht in der Verantwortung der Bürger*innen sondern bei den Politiker*innen und den Institutionen. Sie haben das für uns zu tun ist die mehrheitliche Meinung der Bürger*innen. Da auch die Flüchtlingsströme nach 1945 vergessen wurden, gibt einen Hinweis darauf, dass die Institutionen, dieses Verschweigen beabsichtigt haben, So kann sich die Politik heute darauf berufen, dass es so einen Flüchtlingszuzug wie es 2015 der Fall war in Österreich noch nie gegeben hat. Die Fakten und die Historiker sprechen dagegen. Jedoch kommt dies nicht in den Köpfen der Menschen an, da das kollektive Gedächtnis etwas anderes gespeichert hat.

Die Menschen rechtfertigen die Ablehnung gegenüber den Flüchtlingen auch mit dem Argument, dass es in Österreich Jahrzehnte lang kein Krieg gegeben hat und es deshalb keine persönliche Erfahrung mit dieser Situation gibt. Es sei nicht der gleiche Zugang, wenn es nicht selber erlebt wurde. Dies zeigt die Kategorie 6`. Dadurch wird ersichtlich, dass die Menschen versuchen sich zu rechtfertigen, warum sie sich in Flucht und Vertreibung nicht bewusst hineinversetzen können. Sie sind ebenfalls der Meinung, dass es früher auch leichter gewesen sei zu flüchten und dass die Flüchtenden gute Gründe gehabt haben, da sie als Soldaten im Krieg kämpften. Auch hier wird häufig das Argument gebracht, dass die Österreicher*innen nach dem Zweiten Weltkrieg auf keinen Fall geflohen sind, sondern geblieben sind um das Land wiederaufzubauen. Hier zeigt sich, was die Erinnerungskultur in Österreich als wichtig erachtet. Die Arbeit von Botz (2016) beschreibt, wie sich die Österreicher*innen ihren Nationalstolz aus der Geschichte nach dem Nationalsozialismus aufbauen. Er hebt vor allem die Unabhängigkeit hervor und die Stärke die damit verbunden ist. Dies zeigt sich auch in den Ergebnissen dieser Arbeit. Die Österreicher*innen sind stolz auf ihren „Gründermythos“ der zweiten Republik, dass die alles unabhängig von anderen

wiederaufgebaut haben und als starke Einheit Neutralität und Abgrenzung gegenüber Deutschland geschafft haben.

Der Opfermythos ((Assmann, 2013, S. 145ff. & Wodak, 2016, S. 14f.) konnte in der Kategorie 7` zeigen, dass die Menschen sich der österreichischen Schuld am Nationalsozialismus kognitiv bewusst sind. Jedoch zeigt sich in der Einstellungsäußerung in der Forschungsfrage zwei, dass sich Österreich jetzt aktuell auch als Opfer der Deutschen fühlen. Hier kommt es zu einer Verschiebung eines historischen Mythos in die Gegenwart und er wird umgedeutet. „Wenn Deutschland die Grenzen zugemacht hätte wären in zwei Wochen ich weiß nicht mehr wie viele hunderttausend Flüchtlinge glaub ich nach Österreich gekommen. Dann wäre es für unser Land zu viel gewesen allein von Unterkünften und den sozialen Leistungen“. Dieses Zitat zeigt, wie sich die Österreicher*innen abhängig von Deutschland fühlen und auch dass sie, wenn Deutschland etwas tut, sie darunter zu leiden haben. Hier kommt wieder das Opfernarrativ hervor. Es wird ersichtlich, wie das kollektive Selbstbild aufgrund des kollektiven Gedächtnisses die Gesellschaft in der Gegenwart prägt und wie sie diese dann dadurch auch bewerten. (Ziegler, 2016, S.57 & Berek, 2009, S.122f.) Durch die Ergebnisse der Forschungsfrage 2 wird ersichtlich, dass das kollektive Gedächtnis auch einen Rahmen für die Einstellung der Befragten in Bezug zur Flüchtlingsbewegung, sein kann. Zusammengefasst wird dies in der Kategorie 2. Es wurden 23 Aussagen gefunden. Ankerbeispiel war hierfür: „Das Österreich ein viel kleineres Land ist und wir mit der Flüchtlingsbewegung schwieriger zurechtkommen [als Deutschland]“.

Das Opfernarrativ wird also umfunktioniert und an die Gegebenheiten der Gegenwart angepasst. Diese Theorie kann an die sozialpsychologische Theorie angelehnt werden, dass sich auch Vorurteilmuster stabil über Generationen halten können und sich daher besonders flexibel auf neue Angriffsziele umzustellen können. Der Rassismus und die Abwertung der anderen Gruppe dienen dazu die eigene Gruppe und sich selber aufzuwerten und den eigenen Status zu sichern. Antisemitische Ansichten können sich also durch neue historische Bedingungen auf andere ethische Gruppen ausweiten oder verschieben. Die Solidarität weicht einer populistischen Politik, welche den nationalen Stolz in den Vordergrund stellt. (Assmann, 2013, S.134f. & Ziegler, 2016) Dies passiert in Österreich mit den Flüchtlingen die 2015 in dieses Land gekommen sind. Die Vorurteilmuster haben sich verschoben und sich an diese

Gruppe von Menschen geheftet. Dies zeigen die Ergebnisse der Forschungsfrage 2, indem auch insgesamt 34 Aussagen, in der Kategorie 3 gefunden wurden. Prägend ist das Ankerbeispiel „Sind ja trotzdem irgendwie andere Menschen andere Mentalität ja“.

Diese Art von Vorurteilen, welche in Verbindung gesetzt werden können mit dem kollektiven Gedächtnis, sind erlernte Vorurteile. Diese äußern sich meist in Rassismus, wie auch diese Arbeit gezeigt hat. Das „Wir und die Anderen“-Denken wird verschärft, wenn es zu einer vermeintlichen Ressourcenknappheit kommt. (Jonas, 2014, S.526 & Zimbardo, 2008, S. 654) Diese Knappheit wird in den Aussagen „Österreich ist zu klein“, ersichtlich.

Stereotype sind die Generalisierung von Personen in eine Gruppe, welche ein bestimmtes Merkmal aufweisen. In dieser Arbeit waren es die Flüchtlinge. Stereotype können Erwartungen enkodieren und tragen damit zu der Konstruktion der eigenen sozialen Realität bei. Vor allem, wenn Menschen sich Dinge nicht erklären können, da ihnen Informationen darüber fehlen, füllen sie diese mit stereotypen Klischees. (Zimbardo, 2008, S.656) Dies wird auch in den Ergebnissen in der Forschungsfrage 2 ersichtlich, da es insgesamt 20 Aussagen zu einer behavioralen Einstellung (K1.3) gibt. Oliver Rathkolb (2015, S.52) meint hierzu, dass laut Umfragen die Angst und die Ablehnung in Österreich gegenüber Ausländer*innen, besonders groß sind in den Gebieten wo nur wenige Ausländer*innen auch tatsächlich leben. Auch schätzen die Österreicher*innen die Zahl der in Österreich lebenden Ausländer falsch ein und überschätzen sie. Wichtig ist demnach für die Österreicher*innen nicht die persönliche Einschätzung über die Ausländer*innen durch direkte Begegnung, sondern durch irrationale und emotionale Vorstellungen. Österreich ist seit jeher ein Einwanderungsland, jedoch meint Rathkolb (2015, S.52), dass die Österreicher*innen nicht unbedingt bereit dazu sind Menschen zu begegnen und sie zu integrieren.

Die Kategorie der behavioralen Einstellung (K1.3) beinhaltet auch die Komponente, des sich Hineinversetzens. Vielen Befragten fehlte der Kontakt zu den Flüchtlingen um so zu versuchen sie sich in sie hineinzusetzen um ihre Beweggründe nachvollziehen zu können. Dies wird Selbstwahrnehmungstheorie genannt und ist ein wichtiges Konzept um die Einstellung in Verbindung mit Verhalten zu beschreiben. Es geht darum die Einstellung zu erfassen, indem sich der Mensch in eine ähnliche oder die gleiche Situation hineindenkt. Eine behaviorale Beschreibung wird also herangezogen um auf eine Einstellung zu kommen. (Zimbardo, 2008, S.650)

Die größte Kategorie bei der Forschungsfrage 2 war die kognitive Einstellung (K1.2). Daraus lässt sich schließen, dass die Befragten die Flüchtlingsbewegung kognitiv bewerten und auch Argumente suchen um ihre Einstellung zu rechtfertigen. Auch die meisten Vorurteile (K3) wurden durch kognitive Argumente erklärt. Ein Ansatz war der Fremdgruppenhomogenitätseffekt. Dieser Effekt beschreibt den Umstand, dass Menschen andere Gruppen als homogener wahrnehmen als die, zu der sie sich selbst integriert fühlen. Eine mögliche Erklärung für dieses Phänomen ist der selektive Kontakt, welcher mit der Fremdgruppe wahrgenommen wird. (Jonas, 2014, S.519ff.) Die Flüchtlinge werden in den Interviews oft abstrakt als Masse bezeichnet oder als Flüchtlingswelle beschrieben. Dies zeigt, dass es für die meisten eine homogene Gruppe ist. Jedoch lassen auch einige Befragten zu, dass sie die einzelnen Menschen und Schicksale bewerten und kommen anschließend auch zu positiveren Urteilen gegenüber Flüchtlingen. Jedoch ist es auch möglich, dass der Mensch seine eigene Gruppe als homogen ansieht. Dies ist vor allem der Fall, wenn es um Solidarität und Nationalismus geht. (Jonas, 2014, S.519ff.) Dies kann wiederum mit dem Opfernarrativ in Verbindung gebracht werden.

Die affektive Einstellung (K1.1) wurde nur in 8 Aussagen gefunden und scheint nicht relevant zu sein um die Flüchtlingsbewegung zu bewerten. Ein Grund hierfür kann auch sein, dass die Interviews 2016 gemacht wurden und der Höhepunkt 2015 gewesen ist. Daher hatten die Befragten Zeit sich mehr rational mit der Thematik auseinander zu setzen.

Die Medien spielen in den Interviews ebenfalls eine Rolle für die Befragten. Sie werden als stark meinungsbildend wahrgenommen. Dies belegt in der Forschungsfrage 1 die Kategorie 5`, welche besagt, dass es früher weniger Medien gegeben hat und deswegen auch weniger Angst vor den Flüchtenden geherrscht hat. Massenmedien dienen als Träger von kollektiver Kommunikation. (Berek, 2009, S.87) So beschreibt auch Welzer (1995, S. 169), dass durch die mediale Verarbeitung des ästhetischen Erlebens sich eine kollektive Identifizierung und eine Erinnerung entwickeln kann. Nun kann der Schluss gezogen werden, dass sich die Einstellung zu den Flüchtlingen vor allem heute, sehr stark durch die Medien beeinflussen lässt und sich dadurch auch die kollektive Identität der Österreicher*innen aufbaut. Evident wird dies auch in den Ergebnissen der Forschungsfrage 2 in der Kategorie Vorurteile (K3). Die Befragten

sind sich hier ebenfalls im Klaren, dass die Medien meinungsbildend sind und auch manchmal sehr manipulativ arbeiten.

Die Medien unterstützen auch die leichte Abrufbarkeit von Informationen zu der Flüchtlingsbewegung und machen diese auch sehr präsent. Dadurch können die Menschen sich intensiver mit dem Thema auseinandersetzen, darüber nachdenken und sich anschließend eine Meinung darüber bilden. Als gefährlich für eine zu radikale Einstellung kann die einseitige Informationssuche werden. Die Menschen beschäftigen sich hier nur mit ihrer Sicht und bilden sich ihre Einstellung anhand von unausgewogenen Daten. (Fischer, 2014, S.85 & Jonas, 2014, S.212)

Die Medien zeigen die Migration oft im Zusammenhang mit verursachten Problemen, oder als Reaktion darauf kann es sein, dass sie sie übertrieben positiv darstellen. Es mangelt an Sachlichkeit und Ausgewogenheit. In den Medien selber, also als Akteur*innen werden Migrant*innen sehr selten hinzugezogen. So entsteht ein einseitiges und verzerrtes Abbild der Realität. Dazu tragen auch die „Community-Medien“ bei, welche sich nur auf ihre Gruppe beziehen und sich nicht mit sonstigen Entwicklungen in der Gesellschaft bezüglich der Aufnahme von Flüchtlingen beschäftigen. Dies wurde auch von einigen Interviewten angemerkt. Die gesellschaftliche Realität in Bezug zur Zuwanderung wird also in den Medien nicht realistisch abgebildet. Auch die sozialen Netzwerke steuern ihren Teil dazu bei um Menschen in ihrer Community zu unterstützen und somit auch Einstellungen und Erwartungen zu unterstreichen. Qualität und Objektivität spielen keine Rolle. Somit können die Sozialen Medien die Meinung über Migration sehr stark beeinflussen. Dies konnte an der jetzigen Fluchtbewegung beobachtet werden und war auch immer wieder Teil der Überlegungen in den geführten Interviews. (BM, 2016, S,55ff.)

Das Resümee ziehen die Befragten selber in der Forschungsfrage 1 in den Kategorien 8` und 9`. Die Menschen sollen sich erinnern was früher gewesen ist. Sie sind sich selber im Klaren, dass die Geschichte vergessen worden ist. In der Geschichte war es jedoch schon einmal so, dass Menschen um ihr Leben fürchten mussten nur weil sie eine andere Gesinnung hatten. Dies darf auf keinen Fall wieder passieren.

10.1 Gütekriterien

Die qualitative Forschung setzt sich verstärkt mit den Qualitätskriterien auseinander, da es hier schwieriger ist mit ihnen zu arbeiten als in der quantitativen Forschung. Vor

allem ist es wichtig, dass die qualitativen Studien intersubjektiv nachvollziehbar sind. Um das zu gewährleisten orientieren sich die Forscher*innen meist nach den quantitativen Gütekriterien. Diese sind Objektivität, Reliabilität und Validität. Dies kann aber auch zu Problemen führen. Unter anderem sind diese Gütekriterien im qualitativen Kontext nicht eins zu eins umsetzbar. Dadurch werden sie sehr schwammig angewendet. Viel sinnvoller ist es Gütekriterien zu entwickeln, die sich auf die qualitative Forschung beziehen. Dieser Gedanke führte jedoch dazu, dass verschiedene Kataloge entstanden sind, welche die Regeln zum qualitativen wissenschaftlichen Arbeiten beinhalten. Neben der Kritik der Unübersichtlichkeit der diversen Kataloge und Regeln, wird auch heftige Kritik an der Umsetzung geübt. Oft wird die Meinung geäußert, dass durch zu viele Richtlinien die Offenheit und Flexibilität von qualitativen Studien beschnitten wird. Als Lösung wird angeboten, die Regeln aufgrund der eigenen Arbeit auszuwählen und sie individuell auf die eigene Studie bezogen zu nutzen. Jedoch muss unbedingt alles genau dokumentiert und begründet werden um das wichtige Gebot der Nachvollziehbarkeit, einzuhalten. (Döring, 2016, S.107f.)

In der vorliegenden Arbeit wurden die sieben Kernkriterien zur Bewertung qualitativer Forschung nach Steinke (1999) zur Hand genommen. Seine Kriterien sollen nicht nach einer Checkliste abgearbeitet werden, sondern sollen abgestimmt auf die eigene Studie hin ausgewählt, modifiziert und eingearbeitet werden. Besonders wichtig ist der Autorin in der vorliegenden Arbeit die reflektierte Subjektivität, welches auch ein Kernkriterium bei Steinke ist. Die Sicht und die Verhaltensweise der Forschenden kann nicht neutralisiert werden und deshalb ist es wichtig sich damit auseinander zu setzen und dies auch in der Arbeit festzuhalten. Dies dient auch der Nachvollziehbarkeit. Vor allem durch Vorerfahrung und den persönlichen Eigenschaften der Forscher*in kann ein bestimmtes Vertrauensverhältnis zu den Befragten aufgebaut werden, was dann auch die Art und die Qualität der Studie und die Interpretation beeinflusst. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig sich mit dem eigenen Standpunkt in der Studie kritisch auseinander zu setzen und dies zu dokumentieren um eine seriöse qualitative Forschungsarbeit entstehen zu lassen. Steinke (1999) ist es ebenfalls sehr wichtig, dass die Indikation, also die Entscheidung über den Forschungsprozess, genau ausformuliert wird. Auch die Relevanz und die Limitation gehören zu den wichtigsten Kriterien um eine saubere Forschungsarbeit präsentieren zu können. (Döring, 2016, S.111ff.)

Kurz zusammengefasst wurden folgende Gütekriterien nach Steinke (1999) in dieser Arbeit befolgt. Das wichtigste Kriterium war die intersubjektive Nachvollziehbarkeit. Die Autorin war bemüht besonders transparent den Forschungsprozess zu beschreiben und hat sich besonders mit der reflektierten Subjektivität beschäftigt, welche ebenfalls ein wichtiges Gütekriterium ist. Die Frage nach der Indikation, warum also der qualitative Forschungsprozess vorgezogen wurde, kann dahingehend beantwortet werden, dass das Thema Flucht und Migration aktuell ein sehr emotionales und persönliches Thema ist. Das kann besonders gut durch die qualitative Methodik eingefangen werden. Auch ist es, wie schon oben erwähnt, sehr schwer das kollektive Gedächtnis zu erfassen. Durch das Interview scheint dies aber doch gut gelungen zu sein, da die Interviewten freier assoziierten konnten und nicht durch Fragen eingeengt wurden. (Döring, 2016, S.112)

Da es auch die Möglichkeit nach Mayring (2002) gegeben hätte, wurde doch entschieden die Gütekriterien nach Steinke (1999) anzuwenden. Zunächst war der Autorin das Kriterium der reflektierten Subjektivität besonders wichtig und dies fand sie in dem Konzept von Steinke wieder. Auch ist es so, dass die Forschungsfrage nach dem kollektiven Gedächtnis, zwei wissenschaftliche Fachrichtungen zu vereinen versucht, nämlich die Psychologie und die Geschichte. Da dies zu vereinen schwer umsetzbar ist und es noch keine Referenzen gibt, war diese Arbeit ein erster Versuch. Daher wollte die Autorin keine streng methodischen Gütekriterien anwenden. Es hätte dadurch zu Einschränkungen kommen können und es wären wichtige Informationen und Ergebnisse verloren gegangen. Die Autorin wollte besonders offen in diese wissenschaftliche Arbeit gehen. Daher erschien ihr die Wahl der Kriterien nach Steinke (1999) adäquat.

Die weiteren Kriterien, wie empirische Verankerung, Limitation, Kohärenz, Relevanz wurden in den jeweiligen Kapiteln genauer behandelt. Vor allem der reflektierten Subjektivität wurde ein eigener Textabschnitt gewidmet.

11 Konsequenzen der Studie

11.1 Theorierelevanz

In der Sozialpsychologie wird schon lange daran gearbeitet Vorurteile abzubauen und die negative Einstellung gegenüber vermeintlich anderen Gruppen zu verändern. Die

Kontakthypothese wurde bestätigt, die besagt, dass der persönliche Kontakt ausreicht um die Einstellung nachhaltig zu verändern. Eine vielversprechende Lösung oder Auflösung von Vorurteilen kann aber auch sein ein gemeinsames Ziel zu bestimmen um ein Miteinander zu fördern. (Zimbardo, 2008, S.658) In den Interviews wurde ersichtlich, dass die Befragten, welche mit Flüchtlingen gemeinsam gearbeitet haben oder ihre Freizeit gestaltet haben, eine positive Einstellung zu den Geflüchteten haben. (Siehe Angang, Tabelle 2, K1.3)

Nach Berek (2009, S.122) ist es die Identität einer Person, welche auch die Einstellung zu jeder neuen Situation beeinflusst. Die Identität wird aus der Vergangenheit eines jeden Menschen aber auch durch das kollektive Gedächtnis der Gesellschaft aufgebaut, sodass daraus die gegenwärtige Wahrnehmung eines Individuums gelenkt wird. Meist passiert dies unbewusst für den Menschen, da er nicht ständig aktiv über die Vergangenheit oder die Geschichte nachdenkt. In der Forschung wurden bis jetzt oft nur die subjektiven Erinnerungen eines Menschen zur Bildung der Identität herangezogen, jedoch ist eben auch das kollektive Gedächtnis verantwortlich um diese aufzubauen. Jeder Mensch ist durch die Gesellschaft vorgeprägt in der er aufwächst.

11.2 Praxisrelevanz

Erinnerungskultur und politische Bildung sind untrennbar miteinander verbunden. Vieles was heute passiert hat einen direkten Bezug zu der Vergangenheit. Vor allem die gesellschaftlichen Muster der Ausgrenzung lassen auf von früher herrührenden Vorurteilsstrukturen schließen. Es sollte den Menschen in die Pflicht nehmen die Vergangenheit und die Gegenwart in einer Synthese wahrzunehmen. (Assmann, 2013, S.140)

So wie auch oben schon beschrieben, können Erlebnisse als Erfahrung nur aufgenommen werden, wenn sie reflektiert wurden. Das Reflektieren gibt der Erfahrung eine Form und eine Bedeutung. Das Gerüst kann nur sozial vermittelt sein, weil sonst die Erfahrung vom Individuum nicht kommuniziert werden kann, da die sprachlichen Mitteln fehlen würden. Das episodisch-biographische Gedächtnis kann nur durch den Rahmen des semantischen Gedächtnisses bestehen. Aus dieser Erläuterung von Welzer (2011, S.30), kann nun geschlossen werden, dass auch geschichtliche Inhalte, welche in der Schule als semantisches Wissen vermittelt

werden, erst eine Bedeutung in den Köpfen der Menschen erhält und erinnert wird, wenn es reflektiert wird. Es kann vermutet werden, dass, wenn so ein Prozess in Gang gesetzt wird, die Menschen einen größeren expliziten Bezug zu der Geschichte Österreichs bekommen könnten.

Die österreichische Politik ist dazu aufgefordert sich mehr mit der positiven Migrationspolitik auseinander zu setzen. Es geht nicht nur darum die Menschen die ankommen zu integrieren, sondern auch die Österreicher*innen dazu zu motivieren diese auch aufzunehmen und ihnen ein positiveres Erscheinungsbild zu geben. Die Politik hat die Macht die Erinnerungskultur zu gestalten um auch die Gegenwart damit beeinflussen zu können. Hier muss Aufklärungsarbeit geleistet werden um den Menschen klar zu machen, woher die Unsicherheiten in der Gesellschaft gegenüber Flüchtlingen kommen.

Die Sozialen Medien müssen dazu genutzt werden um sachliche Argumente für Migration zu liefern um auch Ängste und Wut abbauen zu können. Die Medien sollten Beiträge über Migration realistischer darstellen und ausgewogener darüber berichten. (BM, 2016, S.58)

12 Fazit

Diese Arbeit hat nun gezeigt, dass das kollektive Gedächtnis die Einstellung beeinflusst. Meist wird dies durch Vorurteile und Stereotype besonders gut sichtbar. Österreich ist sich seiner Geschichte aktiv nicht mehr bewusst, jedoch werden oft vermeintliche Vergleiche mit der Gegenwart gezogen. Österreich ist und war auch schon in der Vergangenheit ein Einwanderungsland. Die Flüchtlingsbewegung 2015 bewies jedoch, dass dieses Land seine Geschichte noch nicht aufgearbeitet und überwunden hat. Deshalb tun die Menschen sich schwer, sich mit dem „Fremden, der bleibt“ differenziert und ohne Vorurteile auseinander zu setzen. Auch das „Opfernarrativ“, welches nach dem Ende des Nationalsozialismus in Österreich vorherrschend war, wurde noch nicht vollständig aufgearbeitet.

Das Thema Erinnerungskultur und das kollektives Gedächtnis ist noch kein etabliertes Feld in der Psychologie. Dies ist ein großes Defizit für das Verstehen dieses Konstruktes. Es ist wichtig, sich in den nächsten Jahren intensiver damit auseinander zu setzen, und mehr Grundlagenforschung in diese Richtung zu betreiben um die Theorien, die in dieser Arbeit aufgestellt wurden zu verifizieren und zu erweitern. An dieser Stelle konnte nur ein kurzer Einblick in dieses Forschungsfeld gegeben werden. Die Studie ist aufgrund der kleinen Stichprobe nicht repräsentativ. Es soll aber aufgezeigt werden, was in der Sozialpsychologie mit dem Konstrukt der Erinnerungskultur und dem kollektiven Gedächtnis an neuen Erkenntnissen möglich ist.

Wir Menschen aus Österreich und Deutschland sind oft „Nazi-Nachkommen“ und wir scheinen dies vergessen zu haben und wissen auch nicht wie damit umzugehen ist. Österreich und auch wir Nachkommen sind keine Opfer der Geschichte, wir sind Akteur*innen und gestalten unsere Gesellschaft auch selber mit. Es sind nicht nur die Medien, oder die Politik, welche uns vermeintlich lenken. Österreich hat eine Geschichte mit der es lernen muss umzugehen, vor allem für und mit Menschen die in dieses Land fliehen um dem Tod zu entkommen. Es wird sich zeigen wohin dieser Prozess in Österreich in Zukunft führen wird, vor allem jetzt, nachdem 2017 eine neue Regierung gewählt wurde. Diese Arbeit sollte eine Basis für diesen neuen Forschungsweg in der Psychologie schaffen und zeigen, dass gegenwärtig der Integrationswille Zuwanderern gegenüber noch durch das kollektive Gedächtnis in Österreich gehemmt wird.

Literatur

- Assmann, A. (2013). Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention. München: Verlag C.H. Beck
- Assmann, A. (2014). Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. (2. Auflage). München: Verlag C.H.Beck
- Berhorst, R. (2016). Marsch in den Tod. Geo Epoche. Europa nach dem Krieg, 77, (S.62-69)
- Bierhoff, H. & Petermann, F. (2014). Forschungsmethoden der Psychologie. Göttingen: Hogrefe
- Botz, G. (2016) The Short- and Long-Term Effects of the Authoritarian Regime and of Nazism in Austria: the Burden of a 'Second Dictatorship'. In: Historical Social Research, Supplement, 28, (S.191-213). DOI: <http://dx.doi.org/10.12759/hsr.suppl.28.2016.191-213>
- Breckler, S.J. (1984). Empirical validation of affect, behavior, and cognition as distinct components of attitude. Journal of Personality and Social Psychology, 47, (S.1191-1205)
- Breuer, E. (2003). Subjekthaftigkeit der sozial/-wissenschaftlichen Erkenntnistätigkeit und Reflexion: Epistemologische Fenster, methodische Umsetzungen. Forum Qualitativer Sozialforschung. Vol. 4, Nr.2
- Cappelletto, F. (2006). Kriegserinnerungen in zwei Dörfern der Toskana: vom autobiographischen zum sozialen Gedächtnis. In: Psychologie und Gesellschaftskritik 30, 2, S. 7-34. URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-289231>
- Döring, N & Bortz, J. (2016). Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. (5. Vollständig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Auflage). Berlin: Springer
- Ehalt, H. (2005). „Die österreichische Seele“ – 20 Jahre nach Erwin Ringels Diagnose. In: Ringel, a. (Hrsg.). Österreichs verwundete Seele. 20 Jahre nach Erwin Ringel. (S.11-34). Wien: Buchverlage Kremayr & Scheriau

- Faulenbach, B. (2008). Flucht und Vertreibung in der individuellen, politischen und kulturellen Erinnerung. In: BIOS - Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 21, 1, S. 104-113. URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-270134>
- Fischer, P. et. al. (2014). Sozialpsychologie für Bachelor. Berlin:Springer
- Flick, U. (1995). Stationen des qualitativen Forschungsprozesses. In: Flick, U. (Hrsg.). Handbuch qualitativer Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendung. (S.147-173). Weinheim: Beltz Verlag
- Freeman, M. (2001). Tradition und Erinnerung des Selbst und der Kultur. In: Welzer, H. (2001). Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung. (S.25-41) Hamburg: Hamburger Edition
- Gerhards, J. et al. (2016). Einstellungen der BürgerInnen in Deutschland zur Aufnahme von Geflüchteten, DIW-Wochenbericht, Vol. 83, 21, (S. 467-473)
- Griesebeneer, A. (2012). Feministische Geschichtswissenschaft: Eine Einführung. Wien: Löcker
- Gudehus, C & Keller, D. & Welzer, H. (2010). Sozialpsychologie. In: Mruck, K. Handbuch qualitativer Forschung in der Psychologie. (S.761-767). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Halbwachs, M. (1985). Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen. Berlin: Suhrkamp
- Hametner, K. (2013). Wie kritisch ist die rekonstruktive Sozialforschung? Zum Umgang mit Machtverhältnissen und Subjektpositionen in der dokumentarischen Methode. In: Schweder, P. (Hrsg.). Reflexive Wissensproduktion. Anregungen zu einem kritischen Methodenverständnis in der qualitativen Forschung. (S.135-148). Wiesbaden: Springer

- Halbwachs, M. (1985). Das kollektive Gedächtnis. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag
- Hopf, C. (1995). Befragungsverfahren. In: Flick, U. (Hrsg.). Handbuch qualitativer Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendung. (S. 177-188). Weinheim: Beltz Verlag
- Jonas, K. & Stroebe, W. & Hewstone, M. (Hrsg.). (2014). Sozialpsychologie. (6., vollständig überarbeitete Auflage). Berlin: Springer
- Keppler, A. (2001). Soziale Formen individuellen Erinnerns. Die kommunikative Tradierung von (Familien-) Geschichte. In: Welzer, H. (Hrsg.) Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung. (S.137-159) Hamburg: Hamburger Edition
- Leithäuser, T. (1995). Politische Psychologie. In: Flick, U. (Hrsg.). Handbuch qualitativer Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendung. (S. 405-408). Weinheim: Beltz Verlag
- Mayring, P. (1995). Disziplinäre Perspektiven: Psychologie. In: Flick, U. et.al. Handbuch Qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. (S.209-213). Weinheim: Beltz
- Mayring, P. (2010). Design. In: Mruck, K. (Hrsg.). Handbuch qualitativer Forschung in der Psychologie. (S.225-237 & S.601-613) Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Mayring, P. (2015). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. (12., überarbeitete Auflage). Weinheim: Beltz
- Migrationsrat für Österreich (2016). Bericht des Migrationsrats. Bundesministerium für Inneres.
- Müller-Hohagen, J. (1993). Komplizenschaft über Generationen. In: Welzer, H. Nationalsozialismus und Moderne. (S.26-60). Tübingen: Ed. diskord
- Oltmer, J. (2016). Globale Migration: Geschichte und Gegenwart. (2., überarbeitet und aktualisierte Auflage). München: C.H. Beck Verlag

- Pethes, N. (2008). Kulturwissenschaftliche Gedächtnistheorien zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag
- Portisch, H. & Riff, S. (1985). Österreich II: Die Wiedergeburt unseres Staates. (3.Auflage). Wien: Verlag Kremayr & Scheriau
- Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2010). Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. (3., korrigierte Auflage). München: Oldenburg Verlag
- Rathkolb, O. (2015). Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2015. Wien: Paul Zsolnay Verlag
- Ringel, E. (1984). Die österreichische Seele: 10 Reden über Medizin, Politik, Kunst und Religion. Wien: Böhlau Verlag
- Scott, J. (1992). Evidence of Experience. In: Butler, J. /Scott, J. (Hrsg.): Feminist theorize the Political. (S.22-40). New York: Routledge
- Seixas, P. (2001). Geschichte und Schule. Zum Verhältnis von Absicht und Zufall beim Vermitteln und Lernen von Geschichte. In: Welzer, H. (Hrsg.). Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung. (S.205-218) Hamburg: Hamburger Edition
- Simmel, G. (1908). Exkurs über den Fremden. In: Simmel, G. Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. (S. 509-512). Berlin: Duncker & Humblot
- Steinke, I. (1999). Kriterien qualitativer Forschung. München: Juventa
- Watzlawick, P.; Beavin, J.; Jackson, D. (2007). Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. (11., unveränderte Auflage). Bern: Verlag Hans Huber
- Welzer, H. (Hrsg.) (1995). Das Gedächtnis in Bilder. Ästhetik und Nationalsozialismus. Tübingen: edition diskord

Welzer, H. (Hrsg.) (2001). Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung. Hamburg: Hamburger Edition

Welzer, H. (2011). Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung. (3.Auflage). München: C.H. Beck Verlag

Wodak, R. (2016). Österreichische Identität und österreichische Gedächtnisse. In: Ziegler, M. Österreichisches Gedächtnis: Über Erinnern und Vergessen der NS-Vergangenheit. (erweiterte Neuauflage). Innsbruck: Studienverlag

Ziegler, M. & Kannonier-Finster, W. (1993). Erinnern ohne Gedenken. In: Welzer, H. Nationalsozialismus und Moderne. (S.61-104). Tübingen: Ed. diskord

Ziegler, M. & Kannonier-Finster, W. (2016). Österreichisches Gedächtnis: Über Erinnern und Vergessen der NS-Vergangenheit. (erweiterte Neuauflage). Innsbruck: Studienverlag

Zimbardo, P. & Gerrig, R. (2008). Psychologie. (18., aktualisierte Auflage). München: Pearson Studium

Abbildungsverzeichnis

Abb.1 nach einer Idee von: Röhner, J. & Schütz, A. (2012). Psychologie der Kommunikation. Wiesbaden: Springer Verlag

Abb.2 Berhorst, R. (2016). Marsch in den Tod. Geo Epoche. Europa nach dem Krieg, 77, S.62-69

Abb.3 Balogh, L. (2015). Ungarn schließt Grenze zu Kroatien. Zeit Online, 2015. Zugriff am 15.12.2017 unter <http://www.zeit.de/politik/ausland/2015-10/fluechtlingskrise-kroatien-ungarn-grenze-zaun>

Abb.4 Mayring, P. (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. In: Mruck, K. (Hrsg.). Handbuch qualitativer Forschung in der Psychologie. (S. 605) Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften

Anhang

Tab.1 Forschungsfrage I: Das kollektive Gedächtnis der Österreicher*innen

Nam e	Kategori e		Generalisierung	Reduktion
St.1	K1	Beide Situationen sind ähnlich	Die Flüchtlingssituati onen früher und heute sind ähnlich	K`1 Die Flüchtlingssituationen von früher und heute sind ähnlich Da es alle Menschen sind
St.1	K2	Geschichte wiederholt sich	Die Geschichte wiederholt sich	K`2 Die Geschichte wiederholt sich Grenzzäune sind keine Erfindung unserer Generation Pendant zu früher mit dem Sündenbocksyndrom
St.1	K3	Zuwanderu ng kann gut sein	Die Zuwanderung kann gut sein	K`3 Die Zuwanderung kann gut sein Die Flüchtlinge haben sich im Laufe der Geschichte integriert Österreich war immer ein Einwanderungsland Die Probleme der Integration werden sich nie lösen Die Integration von früher ist nicht gelingen
St.1	K4	Sie haben sich integriert	Die Flüchtlinge haben sich im Laufe der Geschichte integriert	K`4 Die Geschichte ist nicht bekannt Es gibt wenige Erinnerungen und wenig Erzählungen über die Geschichte Wissen nur aus Geschichtsbüchern
St.1	K5	Kennt die Geschichte nicht	Die Geschichte ist nicht bekannt	K`5 Da es früher weniger Medien gegeben hat herrschte weniger Angst
St.1	K6	Beide Situationen ähnlich	Die Flüchtlingssituati onen früher und heute sind ähnlich	K`6 In Österreich ist gerade kein Krieg deshalb gibt es keine persönliche Erfahrung. Der Mensch hat einen anderen Zugang, wenn er es nicht selber erlebt hat Früher war es leichter für die Flüchtlinge, da die Menschen heute mehr haben und glauben es wird ihnen gleich etwas weggenommen

				<p>Die Menschen sind früher in Österreich geblieben und sind nicht geflüchtet um alles wiederaufzubauen</p> <p>Die Menschen in Österreich konnten sich früher die Flucht nicht leisten</p> <p>Die Österreicher wurden früher als Flüchtlinge auch aufgenommen</p> <p>Flüchtlinge waren früher positiver besetzt, da sie im Krieg gekämpft haben und daher das Recht hatten zu flüchten</p> <p>Heute mehr Distanz zu den Flüchtlingen wegen den First World Problems</p> <p>Mit den Flüchtlingen früher kann eine bessere Identifikation stattfinden, zu den Flüchtlingen heute gibt es mehr Distanz</p> <p>Früher waren die Flüchtlinge kein gezieltes Politikum, da es weniger Struktur gegeben hat</p> <p>Damals war Europa im Wandel, deshalb gab es mehr Toleranz</p> <p>Damals waren die Flüchtlinge arm, heute sind es nicht alle</p> <p>Die Hilfe wurde gebraucht nach dem Krieg, deshalb war es egal woher wer woher kommt</p>
K.1	K7	Früher war es anders weil es weniger Angst gegeben hat – da weniger Medien	Da es früher weniger Medien gegeben hat herrschte weniger Angst	<p>K 7</p> <p>Österreich war genauso schuld wie Deutschland</p> <p>Österreich hat auch Fehler gemacht Früher hatte Österreich die Opferrolle heute nicht mehr</p>
K.1	K8	Bei uns jetzt kein Krieg deshalb keine persönliche Erfahrung – man hat einen anderen Zugang wenn man in derselben	In Österreich ist gerade kein Krieg, deshalb gibt es keine persönliche Erfahrung. Der Mensch hat einen anderen Zugang, wenn er es nicht selber erlebt hat	<p>K 8</p> <p>Österreich soll sich erinnern was früher gewesen ist</p> <p>Heute leben viele Österreicher, die keine Vorstellung von 1939 haben</p> <p>Die Geschichte ist vergessen worden</p> <p>Die Geschichte darf auf keinen Fall wieder passieren</p>

		Situation war		
K.1	K9	Beschäftigt sich wenig mit Geschichte	Es gibt wenig Beschäftigung mit der Geschichte	K' 9 In der österreichischen Geschichte war es schon einmal so, dass Menschen um ihr Leben fürchten mussten, weil sie eine andere Gesinnung hatten
K.1	K10	Früher und heute ähnlich	Die Flüchtlingssituationen früher und heute sind ähnlich	K' 10 Österreich hat nichts aus der Geschichte gelernt Es ist wenig Reflexion passiert
K.1	K11	Besser nachvollziehen wenn man es selber erlebt hat	Der Mensch kann es besser nachvollziehen, wenn er es selber erlebt hat	K' 11 Es gibt eine sachliche Distanz zu früher, da die Geschichte nicht mehr zu ändern ist
T.1	K12	Österreich war immer Einwanderungsland	Österreich war immer ein Einwanderungsland	
T.1	K13	Es wurden schon immer verschiedene Kulturen aufgenommen	In Österreich wurden schon immer verschiedene Kulturen aufgenommen	
T.1	K14	Haben auch selber Hilfe gebraucht	In Österreich hat man selber auch Hilfe gebraucht	
T.1	K15	Von früher kann nicht sagen	Von der Geschichte ist nicht viel bekannt	
T.1	K16	Geschichte ist schon gewesen, dass man	In der Geschichte Österreichs ist es schon einmal so gewesen, dass ein	

		einen Kulturkreis nicht wollte	Kulturkreis nicht akzeptiert wurde	
K.2	K17	Österreich war genauso schuld wie Deutschland	Österreich war genauso schuld wie Deutschland	
K.2	K18	Früher wurden die Neuen nicht sehr nett behandelt	Früher wurden die Flüchtlinge nicht sehr nett behandelt	
K.2	K19	Problem des Integrierens wird sich nie lösen	Die Probleme der der Integration wird sich nie lösen	
NÖ.1	K20	Wir sollten erinnern was früher war	Österreich soll sich erinnern was früher gewesen ist	
NÖ.1	K21	Ähnlich was sich vorgetragen hat das ist schon mal passiert	Die Flüchtlingssituationen früher und heute sind ähnlich	
NÖ.1	K22	Damals genauso schlimm wie heute	Damals war es genauso schlimm wie heute	
NÖ.1	K23	Man kann es nicht anders beurteilen es sind	Die Situationen können nicht unterschiedlich beurteilt werden, da	

		alles Menschen	es alles Menschen sind	
NÖ.1	K24	Haben auch Fehler gemacht	Österreich hat auch Fehler gemacht	
NÖ.1	K25	Früher war es leichter weil wir heute mehr haben und glauben es wird uns gleich was weggenommen	Früher war es für Flüchtlinge leichter, da die Menschen heute mehr haben und glauben es wird ihnen gleich etwas weggenommen	
NÖ.1	K26	Medien waren früher nicht so präsent	Die Medien waren früher nicht so präsent	
NÖ.1	K27	Es war schon einmal so, dass man um sein Leben fürchten musste weil man eine andere Gesinnung hatte	In der österreichischen Geschichte war es schon einmal so, dass Menschen um ihr Leben fürchten mussten, weil sie eine andere Gesinnung hatten	
NÖ.1	K28	Niemand lernt aus der Geschichte	Es wird aus der Geschichte nichts gelernt	
NÖ.1	K29	Wir haben nichts aus der Vergangenheit gelernt	Österreich hat nichts aus der Geschichte gelernt	

W.1	K30	Jetzt sind es wirkliche Menschen früher war ein geschichtliches Ereignis	Jetzt sind es echte Menschen, die flüchten. Die früher gehören zu eine, geschichtlichen Ereignis	
W.1	K31	Sachliche Distanz zu früher – das kann man nicht mehr ändern	Es gibt eine sachliche Distanz zu früher, da die Geschichte nicht mehr zu ändern ist	
W.1	K32	Früher gab es mehr Solidarität, weil die eigenen Leute geflüchtet sind	Die Solidarität war früher größer, da die eigenen Leute geflüchtet sind	
W.1	K33	Der Krieg war früher viel näher	Der Krieg war früher viel näher	
W.1	K34	Früher mehr Bewusstsein was es heißt zu flüchten, weil man es selber erfahren hat oder jemanden kannte	Früher gab es mehr Bewusstsein für Flüchtlinge, weil man es entweder selber erfahren hat oder jemanden kannte der einer war	
OÖ.1	K35	Menschen sind früher	Die Menschen sind früher in Österreich	

		in Österreich geblieben und sind nicht geflüchtet um alles wieder aufzubauen	geblieben und sind nicht geflüchtet um alles wieder aufzubauen	
OÖ.1	K36	Sie hatten kein Geld zum fliehen	Die Menschen konnten sich früher in Österreich die Flucht nicht leisten	
W.2	K37	Österreich war früher hilfsbereiter und aufgeschlossener, jetzt haben sie Angst und sie reserviert	Österreich war früher hilfsbereiter und aufgeschlossener, jetzt haben sie Angst und sind reserviert	
W.2	K38	Früher Opferrolle heute nicht	Früher hatte Österreich die Opferrolle heute nicht mehr	
W.2	K39	Heute leben viele Österreicher, die keine Vorstellung mehr von 1938 haben	Heute leben viele Österreicher, die keine Vorstellung von 1938 haben	
B.1	K40	Es hat sich nicht viel verändert	Es hat sich nicht viel verändert	
B.1	K41	Wenig Erinnerung und wenig	Es gibt wenige Erinnerungen und	

		Erzählungen präsent	wenig Erzählungen über die Geschichte	
B.1	K42	Wenig Reflexion passiert	Es ist wenig Reflexion passiert	
S.1	K43	Flüchtlinge von Damals haben sich auch integriert	Die Flüchtlinge von damals haben sich auch integriert	
S.1	K44	Früher wurden die Österreicher auch als Flüchtlinge aufgenommen	Die Österreicher wurden früher als Flüchtlinge auch aufgenommen	
S.1	K45	Es ist vergessen worden	Die Geschichte ist vergessen worden	
S.1	K46	Früher hatten die Menschen ein größeres Bewusstsein und konnten sich in die Flucht reinversetzen	Früher hatten die Menschen ein größeres Bewusstsein für die Flucht und konnten sich hineinversetzen	
S.1	K47	Heute wird es vergessen oder die Menschen wissen es nicht mehr was	Heute wird die Geschichte vergessen oder die Menschen wissen es nicht mehr, daher können sie sich nicht mehr hineinversetzen	

		passiert ist – daher können sie sich nicht mehr hineinver- setzen		
S.1	K48	Geschichte wiederholt sich mit der Hoffnung das es wieder besser wird	Die Geschichte wiederholt sich	
S.2	K49	Über die Geschichte kein Wissen	Kein Wissen über die Geschichte vorhanden	
S.2	K50	Integration von früher nicht gelingen	Die Integration von früher ist nicht gelingen	
St.2	K51	Über die Geschichte kein wissen	Kein Wissen über die Geschichte	
W.3	K52	Damals und heute gleich	Die Flüchtlingsbewegung von damals und heute ist gleich	
W.3	K53	Gesellschaft t nicht nur in Österreich hat sich nicht verändert	Die Gesellschaft nicht nur in Österreich hat sich nicht verändert	
W.3	K54	Damals waren alle Flüchtlinge arm –	Damals waren die Flüchtlinge arm, heute sind es nicht alle	

		heute nicht alle		
W.3	K55	Damals war es anders weil die Leute selber nicht viel hatten	Damals war die Situation anders, weil die Menschen selber nicht viel hatten	
W.3	K56	Grenzzäune keine Erfindung unserer Generation	Grenzzäune sind keine Erfindung unserer Generation	
W.3	K57	Man hat nichts dazu gelernt	Die Menschen haben nichts dazu gelernt	
St.3	K58	Flüchtlinge früher positiver besetzt weil sie im Krieg gekämpft hatten und daher das Recht hatten zu flüchten	Flüchtlinge waren früher positiver besetzt, da sie im Krieg gekämpft haben und daher das Recht hatten zu flüchten	
St.3	K59	Von früher kein Wissen	Von der Geschichte kein Wissen vorhanden	
W.4	K60	Weiß Geschichte nicht so genau	Das geschichtliche Wissen ist nicht genau	
W.5	K61	Nicht beschäftigt mit den Flüchtlingen aus dem	Es wurde sich nicht beschäftigt mit den Flüchtlingen im Zweiten Weltkrieg	

		Zweiten Weltkrieg		
W.5	K62	Während dem Krieg wo die Erfahrung da war und in dem Land war die Sympathie zu den Flüchtlinge n größer	Während dem Krieg, wo die Erfahrung da war, war die Sympathie zu den Flüchtlingen größer	
W.5	K63	Heute Distanz – First World Problems	Heute Distanz zu den Flüchtlingen, wegen First World Problems	
V.1	K64	Viele vergleichen das jetzt mit damals	Es gibt viele Vergleiche von jetzt und damals	
V.1	K65	Wissen nur aus Geschichtsbüchern	Wissen nur aus Geschichtsbüchern	
V.1	K66	Darf auf keinen Fall wieder passieren	Die Geschichte darf auf keinen Fall wieder passieren	
V.1	K67	Pendant zu früher mit dem Sündenbocksyndrom	Pendant zu früher mit dem Sündenbocksyndrom	
V.1	K68	Erinnert an den Zweiten Weltkrieg	Erinnert jetzt an den Zweiten Weltkrieg	

W.6	K69	Es hat sich nichts verändert	Es hat sich nichts verändert	
NÖ.2	K70	Flüchtlinge von früher mehr Identifikationen als mit denen die heute kommen – mehr Distanz zu ihnen	Mit den Flüchtlingen früher kann eine bessere Identifikation stattfinden, zu den Flüchtlingen heute gibt es mehr Distanz	
W.7	K71	Kein Unterschied	Es gibt keinen Unterschied zwischen früher und heute	
W.7	K72	Früher kein gezieltes Politikum da weniger Struktur	Früher waren die Flüchtlinge kein gezieltes Politikum, da es weniger Struktur gegeben hat	
W.7	K73	Damals war Europa im Wandel – deshalb mehr Toleranz	Damals war Europa im Wandel deshalb gab es mehr Toleranz	
W.7	K74	Man spürt die Not nicht so wie früher	Die Not wird nicht so wahrgenommen wie früher	
W.7	K75	Hilfe wurde gebraucht deshalb war es egal wo du herkommst	Die Hilfe wurde gebraucht nach dem Krieg, deshalb war es egal wer wo herkommt	

Tab.2 Forschungsfrage II: Die Einstellung der Österreicher*innen zur Flüchtlingsbewegung 2015

Fortsetzung der Auswertungsschritte:

Schritt 4:

Kodierleitfaden:

Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregel
K1: Soziale Rahmenbedingungen der Einstellung			
K1.1: Affekt	Die Affektive Einstellung wird anhand von Gefühlen und Emotionen zu einem Einstellungssubjekt hin gebildet (Jonas, 2014, S.201)	„Nachdem da solche Massen waren das war das ist jetzt und man eigentlich hilflos ist als normaler Bürger“	Aussagen die Emotionen und Gefühle in Bezug zu den Flüchtlingen beinhalten
K1.2: Kognitiv	Die kognitive Einstellung wird anhand von aktivem Nachdenken über ein Thema aus und ist eine bewusste Bewertung des Einstellungsobjekts. (Fischer, 2014, S.88)	„Und uns selbst eine Meinung bilden auch darüber nicht alles nachreden was man von den rundherum zu re ah hören kriegt“	Reflektionen über die Flüchtlingsbewegung und die Art wie damit umgegangen wird
K1.3: Behavioral	Die behaviorale Einstellung drückt sich durch das Verhalten gegenüber des Einstellungsobjekts aus. (Fischer, 2014, S.89)	„Auf der Autobahn hast du nachher auch Flüchtlinge herumgehen gesehen die dann halt ausgesetzt worden sind das war genau in der Zeit wo du immer wieder gehört hast Flüchtlinge auf der Autobahn das ist mir schon ein paar Mal aufgefallen das war ziemlich heftig“	Erlebnisse Kontakte Mögliches Verhalten

K2: historische Rahmenbedingungen	Die Wahrnehmung, Einstellung und Erinnerung eines jeden Menschen kann nicht abgespalten von den sozialen und historischen Rahmenbedingungen der Gesellschaft in der er hineingeboren wird, erklärt werden. Die Vergangenheit wirkt bis in die gegenwärtige Gefühlswelt und Entscheidungen eines jeden Individuums, es gibt also eine transgenerationale Weitergabe von Erfahrungen, die bis in die kognitiven Verarbeitungsprozesse der nächsten Generationen nachwirken. (Welzer, 2001, S.11f.)	„Österreich ein viel kleineres Land ist und wir mit der Flüchtlingsbewegung schwieriger zurechtkommen“	Aussagen die eine Verbindung zur Forschungsfrage 1 aufbauen und das kollektive Gedächtnis sichtbar werden lassen
K3: Vorurteile Stereotype	Ein Vorurteil ist eine gelernte Einstellung gegenüber eines Zielsubjektes, welche negative Gefühle oder negative Überzeugungen auslösen kann. (Zimbardo, 2008, S.653)	„Ist ja trotzdem irgendwie andere Menschen andere Mentalität ja“	Aussagen, die Flüchtlinge beschreiben Bezüge die zu den Medien hergestellt werden

Schritt 5:

Darstellung der Kodierung:

Nr.	Einstellung	Kodierung	Fundstelle
1	Es kommt Zuwanderung das eventuell gut sein kann und die haben sich integriert bei uns beziehungsweise die sind integriert worden und jetzt haben wir eine Gemeinschaft jetzt sind das alles Österreicher und das sagen die Leute das das noch keine sind	K2	St.1
2	Es ist verdammt schwierig zum sagen wie man jetzt wen was behandeln muss also das man das man komplett jeden das man offene Grenzen ohne Kontrolle um das gehts offene Grenzen ohne Kontrolle geht nicht das man aber irgend für irgendwen	K1.2	St.1

	sagen kann nein weil du kommst aus diesem Land dich können wir nicht nehmen geht auch nicht		
3	In den Medien hört man immer wieder von Vergewaltigungen oder irgendwas	K3	St.1
4	Auf der Autobahn hast du nachher auch Flüchtlinge herumgehen gesehen die dann halt ausgesetzt worden sind das war genau in der Zeit wo du immer wieder gehört hast Flüchtlinge auf der Autobahn das ist mir schon ein paar Mal aufgefallen das war ziemlich heftig	K1.3	St.1
5	Deswegen tu ich mir immer sehr schwer oder hab eine sehr starke Abneigung gegen rechte Einstellungen weil ich das Einfach aus meinem Bekanntenkreis Gott sei Dank auch nicht kenne und das einfach so von der Basis her nicht nachvollziehen kann (..) da merk ich immer oft das ich ein bisschen Naiv bin weil ich das so an der Basis nicht verstehen kann wenn man so gehässig ist und die ganze rechte Politik ja mich dadurch das ich es nicht habe in meiner Umgebung ahm kann ichs null verstehen	K1.2	K1
6	Mein erster Gedanke war eigentlich eben diese ganzen warum Ängste herkommen auch vor allem Facebook wenn dann irgendwo was aufpoppt und die Informationen gefiltert werden die Leute immer nur das sehen wo sie sich sowieso informieren	K1.2	K1
7	Also Nachrichtensendungen ich schaue eigentlich Zeit im Bild wenn und das ist für mich also da würde ich irgendwie schon ein Vertrauen in die Sendung aber natürlich wird da auch gefiltert weil man kann nicht über alles berichten und natürlich hats auch immer eher es ist kritisch und man merkt also halt ich fühl mich da schon immer eher auf der richtigen Seite und ahm nicht wie soll ich sagen ahm ich will nicht irgendwie die ganze Zeit links und rechts denken aber irgendwie passiert automatisch es ist halt eher links und es ist deswegen für mich ah sicher wenn ich da Informationen bekomm sozusagen	K1.2	K1
8	Wir können man kann sichs halt auch einfach nicht vorstellen glaub ich wies ist in so einer Situation zu sein und sind alles nur Spekulationen in den Gedanken wie man sich verhalten würde man kanns nicht nachvollziehen wenn mans nicht erfahren hat	K1.3	K1
9	Das ist halt extrem schad weil man könnte auch von anderen Kulturen was lernen und es geht ja auch irgendwie darum das man sich gegenseitig versucht zu verstehen	K1.2	T1
10	Und wenn jetzt eine wenn jetzt viele Leute auf einem Haufen von einer fremden Kultur zu uns kommen dann stoßen die kriegen	K1.2	T1

	glaub ich auch teilweise einfach keine Chance irgendwie unsere Kultur zu verstehen lernen wenn man mit einer Haltung hingeh die wollen das ja eh gar nicht deswegen brauchen wir ihnen das ja auch irgendwie gar nicht vermitteln also das sie vielleicht doch willkommen sind und das wir ja auch gerne von ihnen irgendwie was lernen würden oder können		
11	Auf die jetzige Zeit bezogen das es halt einfach auch in den Medien immer so präsentiert wird das sind solche Massen und die Überfluten uns und da bekommen halt dann teilweise die Leute angst	K2	T1
12	Da kommen eh nicht wirklich viele Flüchtlinge hin deswegen versteh ich die Angst auch teilweise gar nicht es sind nämlich dann meistens gar die Leute vom Land die dann sagen das wollen wir überhaupt nicht	K3	T1
13	Jetzt zu momentanen Situation nicht unbedingt wirklich die Kultur an sich sondern glaub ich eher die Religion das große Problem (..) wenn man mal in der Vergangenheit schaut das Leute von Polen oder Ungarn von Tschechien zu uns gekommen sind das ist zwar auch ein anderer Kulturkreis vielleicht aber das ist halt kein so ein extrem anderer Religion mit der wir halt irgendwie aufgewachsen sind und die halt bei uns Tradition hat	K2	T1
14	Mit der Größe vom Land zu tun hat das halt irgendwie Österreich gesagt hat wir sind halt doch ein ziemlich kleines Land und wir haben halt einfach nicht die Kapazität damit das Geld dafür oder den Platz auch die Leute aufzunehmen	K2	T1
15	Was mir gerade bei den Medien in Österreich aufgefallen ist (..) es halt einfach extrem viel angstmache dabei war und das alles so extrem übertrieben worden ist und die Leute halt irgendeine Schlagzeile gelesen haben die halt erschreckend geklungen hat und sich die Leute irgendwie anders informiert haben	K3	T1
16	Also die Bilder bei uns in den Zeitungen waren nämlich auch teilweise so das eben vermehrt Männer darauf waren auf den Bildern das irgend das es irgendwie geheißen hat es kommen zu uns ha eh nur die Männer die halt bei uns dann bleiben wollen	K3	T1
17	Die über die Grenze kommen die armen Hascha von irgendwo her ein Monat zwei Monat drei Monat unterwegs sind und dann grausig behandelt werden ja traurige Sachen beides	K1.1	K2
18	Nachdem da solche Massen waren das war das ist jetzt und man eigentlich hilflos ist als normaler Bürger	K1.1	K2

19	Bei den Flüchtlingen da erkennt man auch viele Männer also wenn mein Mann mich mit dem Kind alleine lässt in dem fernen Landen und flüchtet das find ich schon sehr arg entweder flüchtet er mit mir oder gar nicht	K3	K2
20	Und wer soll das Land dann irgendwann mal wieder aufbauen nicht ist ja keiner da und die wollen auch nicht zurück gehen oder viele halt nicht	K3	K2
21	Österreich ist im großen und ganzen eh sehr großzügig	K2	K2
22	Haben sehr viele aufgenommen viel zu viele für Österreich weil die schaffen das ja nicht einmal von Dienstwegen für Asylantrag stellen können oder der da jahrelang dauert das find ich eigentlich nicht in Ordnung wenn sie einmal da sind soll das zack zack gehen in zwei Monaten oder drei Monaten und dann wissen sie sie können bleiben oder sie müssen gehen so hart das in den Einzelfällen ist das sie gehen müssen aber irgendeine Linie muss man setzen	K1.2	K2
23	Das was sie eigentlich erwarten von den europäischen Ländern diesen Wohlstand den werden sie nie kriegen	K3	K2
24	Weil sie nicht so ausgebildet sind oder weil sie auch eine andere Einstellung haben zu arbeiten	K3	K2
25	Ja das wird noch lange dauern weil manche alt Eingesessenen Österreicher ganz schön schiarch sind zu den also die werden ja oft auch auf der Straße beschimpft die Leute traurig aber das ist so	K3	K2
26	Die Kinder die in die Schule kommen die lernen ja schnell und werden trotzdem nie oder selten einmal einen Anschluss haben weil sie sich nicht integrieren wollen	K3	K2
27	Und uns selbst eine Meinung bilden auch darüber nicht alles nachreden was man von den rundherum zu re ah hören kriegt	K1.2	NÖ1
28	Wie ich das empfinde ich empfinde das so nachdem meine Großeltern ja auch ah flüchten haben müssen damals aus dem Sudetenland sehe ich das Ganze eben wenn ich das so anschau auch was heute passiert ja auch differenzierter und plapper nicht alles nach was mir da vorgegaukelt wird	K2	NÖ1
29	Und das das damals genauso schlimm war wie heute	K2	Nö1
30	Und wir können uns glücklich schätzen in einem Land zu leben so wie es gerade ist	K1.1	NÖ1
31	Aber wir müssen daran arbeiten das es nicht einmal anders sein kann ich glaub man kann sich nie auf den Lorbeeren ausruhen oder auf dem was man gerade hat beschäftigt mich sehr nämlich	K1.2	NÖ1

	die diese ganze Situation und was mich sehr beschäftigt eben zu diesem Thema überhaupt dieses Polemisieren		
32	Österreich ist immer nur das gelobte Land ist immer noch es ah hat auch Ansehen weiterhin nach draußen wir müssen natürlich aufpassen das es so bleibt weil wir haben schon bisschen wie überall Fehler auch gemacht aber ich sehe trotzdem noch immer als ahm starkes Land trotzdem	K2	NÖ1
33	Einen Bericht eben über die neueste Flüchtlingssituation mit Polemisierungen und Unwahrheiten die uns da überschüttet worden sind ich find das schrecklich das hats halt damals noch nicht so gegeben weil die Medien noch nicht so da waren	K1.2	NÖ1
34	Ich weiß nicht wie ich ah reagieren würde wenns sie jetzt bei mir vorbei kommen wobei ich jetzt dazu sagen muss ich kann nur von der Situation jetzt sprechen wenn ich so in Linz und schlimm und schrecklich ich hab noch nichts erlebt	K1.3	NÖ1
35	Und es kommt halt darauf an wie verhalte ich mich wie bin ich ahm es ist schwierig sicher aber wenn ich dem Menschen offen gegenüber trete denke ich und lad die Vorurteile die es gibt ein bisschen abbauen kann da ist aber auch die Politik gefragt ich denke das man sehr stark in die einmal was tun sollte auf beiden Seiten Information zu geben	K1.2	NÖ1
36	Ich möchte sagen es waren es sind immer Menschen und wir wissen nicht und ahm ja sicher wissen wir nicht wer sie sind und das es auch Menschen sind die vielleicht sich da verstecken aber immer nur weil sie auch schwarze Schafe gibt ganze Völker damit belasten das kann man nicht	K1.2	NÖ1
37	Und die Menschen Menschen sein lassen ja wir wisse wir haben es gut wir könnten ja auch so dort sein wir sind halt da geboren und wir wissen nicht also wir wissen schon was dort passiert wir wissen es ja was passiert und wir sind tro als Christ ja eigentlich sind wir Christen	K1.2	NÖ1
38	Bin kein Kirchengescheher aber ich lebe schon danach das ah meine Mitmenschen so zu behandeln wie ich selbst behandelt werden würde das ist meine Grundeinstellung	K1.3	NÖ1
39	Ist das nicht schlimm wenn ich heute eine andere Gesinnung habe jetzt muss ich um mein Leben fürchten haben wir ja auch schon gehabt aber es besinnt sich ja keiner	K2	NÖ1
40	Das ist aber bei weitem nicht so eindrucksvoll gewesen wie dieser Moment wo eben diese zwanzig Busse da vorbei gefahren sind die Straßenbahnen alle sind stehen geblieben oder alles	K1.3	W1

	musste stehen bleiben weil die irgendwie sehr org vom Moment her		
41	Überhaupt da ja die Frauen die Kinder glaub ich das das für die sicher auch ganz schlimm ist weil viele wollen sich vielleicht nicht integrieren oder dort wo sie dann ankommen oder können sich nicht so wies du dann überhaupt die Sprache können für die Kinder ist das eher ganz ganz schwer	K3	ÖÖ1
42	Ist ja trotzdem irgendwie andere Menschen andere Mentalität ja	K3	ÖÖ1
43	So manche glaube ich haben auch so richtig einen Zorn einen Hass oder ja nicht vielleicht einen Hass oder aber man merkt das dann aber ich glaub ich das deswegen irgendwie aufgekratzt sind das wie soll ich das den sagen vielleicht deswegen irgendwas wieder zerstören kaputt machen sich nicht so integrieren	K1.2	ÖÖ1
44	Die Länder sind einfach zu klein keine hat dann wirklich eine Freud auf der anderen Seite bist du auch froh wennst heute weg müsstest das dich wer aufnimmt aber es ist halt irgendwie schwierig weil es hat weder Österreich so viel Platz das wir alle aufnehmen können	K2	ÖÖ1
45	Viele Schwarzafrikaner und so die flüchten ja auch alle und da denk ich mir schon naja wenn das wirklich so kommt also es ist ja nicht jetzt gleich aber so aber die nächsten Jahre oder was ich mein das überrennt uns ja dann also das ich finde das hält Österreich gar nicht aus oder nicht nur Österreich also das ist überall	K3	ÖÖ1
46	Haben sich am Bahnhof aufgehalten und haben eigentlich auch dort immer Unruhe gestiftet also so was kann ich irgendwie gar nicht verstehen also es waren weniger die Frauen mit ab und zu die Kinder meistens waren das aber nur Männer und wenn was war hats immer irgendwelche Probleme gegeben ja eben die sind immer so in Gruppen gewesen	K1.3	ÖÖ1
47	Ich mein jetzt nicht das sie dir was tun oder so aber du weißt es ja nicht wie weit das ausartet und so es waren dann immer schon voll viel Sicherheitsdienst da und Polizei mit den Polizeihund und so also das find ich auch voll arg weil wenn ich da jetzt in so Gebäude gehe oder was es sind ja Österreicher auch triffst dich auch öfters	K1.3	ÖÖ1
48	Die haben schon irgendwie alle so eine Mentalität oder mein man weiß zu wenig über die wo sie her kommen oder wie oder was oder wie sie gelebt haben oder so oder wie sie überhaupt sind aber sie sind einfach halt anders und ich glaub wenn auch immer	K3	ÖÖ1

	so viel gesprochen wird von Integration und so ist das ganz ganz schwierig weil gewisse irgendwie wollen sie sich schon oder sagen das sie sich integrieren wollen und auf der anderen Seite glaube ich wollen sie es aber eh gar nicht also so kommt das mir vor		
49	Können wir aber auch nicht immer alle aufnehmen weil dann gehen wir irgendwann über	K2	ÖÖ1
50	Die kann ich nicht alle aufnehmen weil es kann nicht irgendein kleines Land ein Land ersetzen eigentlich also ich mein das geht ja gar nicht und also das sind schon meine Bedenken immer was ist dann weil die lassen es sich nicht gefallen oder so oder sagen dann ja oder ich mein das ist ja dann schon wenns jetzt heißt ja da geht nichts mehr da können sie nicht mehr oder so weißt ob nicht dann auch da dann vielleicht wieder Bürgerkrieg oder was ausbricht	K2	ÖÖ1
51	Ich mein ich verfolge das immer ein bisschen weil halt auch so bei den Medien oder so gut die Medien bauschen oft auch was auf und so aber gewisse Sachen was sie einem zeigen oder irgendwo stimmt ja doch wieder was	K3	ÖÖ1
52	Aber ich glaube die sind irgendwie so eingefleischt genauso wie mit ihrem Islam und das ganze ja man kann sich das selber schlecht vorstellen weil wir halt irgendwie anders sind oder gar nicht so denken	K3	ÖÖ1
53	Natürlich es ist immer umso mehr verschiedene Nationen beeinander sind und so umso mehr passiert kann passieren	K3	ÖÖ1
54	In dem Land aber das alles so haben wollen wies bei mir zu Hause war ich mein das wird nicht gehen und darum ist für mich wenn ich dann sowas hör also meine Meinung wo ich es so einschätz wo ich dann sag ja die wollen sich eh gar nicht integrieren die wollen gar nicht zu uns gehören oder also das finde ich eigentlich halt dann immer schad und schwierig weil wollen sie nur da sein wollen sie nur das Soziale sag ich jetzt einmal ausnutzen oder von uns vom Land sicher jetzt nicht bei allen so aber bei ein paar Fällen	K3	ÖÖ1
55	Sicher sie werden es nicht immer leicht haben oder was aber das hätten wir wahrscheinlich auch nicht oder es haben auch der Österreicher nicht immer leicht aber man muss sich selber auch anpassen	K2	ÖÖ1
56	Ja ich mein so tragisch wie es ist das flüchten müssen oder von ihren Daheim weg oder so und ja was mich halt immer so stört	K1.3	ÖÖ1

	stört was ist stört an ihnen ist auch wenn du sie so mitverfolgst obs jetzt in der Straßenbahn sind oder am Bahnhof oder im Geschäft oder sonst was das einzige was immer ist sie haben immer ihr Handy mit egal von wo weil das hast du ja damals schon gesehen ah schon beim Flüchten also ich mein wie das geht selber schaut dann und sparst die heute den Akku wennst heute wohin		
57	Wie soll ich sagen ich glaub die schätzen jetzt das gar nicht so auch das ist alles so selbstverständlich oder aber sie schätzen das sicher nicht so das sie sagen das haben sie uns jetzt gemacht oder es ist wegen uns das wird halt einfach alles so ausgenutzt	K3	ÖO1
58	Weil wenn wir heute nach Afrika runter gehen müssten ist das für uns auch wahrscheinlich schlimm oder arg weil da aber wenn ich heute bleiben muss oder was dann muss ich mich auch dort integrieren und schauen halt das ich dazugehöre oder wies am besten ist	K1.2	ÖO1
59	Wir sind nur Transitland und da hat das alles auch wunderbar funktioniert	K1.2	B1
60	Ich habe den Eindruck das könnte man schon anders organisieren ich würde mir auch wünschen das da Österreich ein bisschen Geld locker macht und das vor allem wirklich auf in ein System dringt das das für alle Beteiligten hilfreich ist aber das geht so ins politische weil diese föderalistische Organisation Österreichs das zu verhindern weiß und dann irgendwelche Landeskaiser sagen bei uns sicher nicht und dann gibt's Traiskirchen was ein Horror ist was auch ein Armutszeugnis für Österreich ist	K1.2	B1
61	Ich finde die Einstellung nicht gut die die Menschen haben und ich finde auch die politische Entwicklung die sich daraus ergibt nicht gut fast schon beängstigend	K1.2	S1
62	Ich seh Österreich auch ein bisschen als Mitläufer vielleicht es ist halt ein Österreich ist halt eine Station von den Flüchtlingen und könnte theoretisch auch als gutes Beispiel voran gehen das es einfach das es nicht so einfach ist weiß ich schon	K2	S1
63	Ich seh Österreich nicht so als Schlüsselrolle weil die meisten Flüchtlinge ja gar nicht nach Österreich wollen ich finds halt den Flüchtlingen gegenüber unfair auch so ja wir sind doch ein kleines Land und jetzt auch nicht so wichtig wenn wir uns da schon quer stellen	K2	S1

64	Also ich weiß nicht wenn sich eine Menschenmenge eine Autogarage besiedelt finde ich das jetzt nicht so schlimm die Österreicher sollten sich da nicht so aufregen	K1.2	S1
65	Wie sehr sich das Bild sich wendet wenn das in den Medien präsenter ist oder wenns gerade nicht so präsent ist und wie sehr das auch die Leute beeinflusst	K3	S1
66	Machts schon Angst so also nicht die Flüchtlinge an sich sondern wie sich das alle entwickelt und wie die Menschen da denken darauf reagieren	K1.1	S1
67	Wenn ich mich jetzt selber in einen Flüchtling hineinversetzen würde ich alles versuchen um aus dem Land zu verschwinden versteh aber auch das es sehr schwer fällt also für Menschen schwer fällt das eigene Land zu verlassen aber ich würd auf jeden Fall auch schauen das meine Kinder flüchten können weil ich hab schon oft das Argument gehört ja es dürfen nur die jungen Männer ausreisen und wie unfair das ist aber ich würde halt auch schauen wenn ich nicht genug Geld hab für die ganze Familie das meine Kinder vielleicht auch die Chance haben sich ein Leben aufzubauen und das Geld zu verdienen um vielleicht jemanden anderen nachzuholen das ich die als erste schick	K1.2	S1
68	Das zeigt nur wieder das Bildung extrem wichtig ist und erschreckend wie wenig Bildung irgendwie gefördert wird bei uns wie das halt irgendwie sich verändert das ganze Thema und ich finds auch also es kommt mir so typisch österreichisch vor da auch von vielen anderen Ländern zuerst einmal schauen wies sichs entwickelt und dann die Scherben aufzukehren obwohl man vorher schon weiß das es nicht gut ist aus finanziellen Gründen trotzdem die Dinge anders zu machen	K2	S1
69	Ist auch gut verständlich also ich verstehs aus sehr gut wenn ich mir irgendwie eine Woche lang nur Argumente gegen Flüchtlinge anhör kommt man also ich merk einfach da kommt man einfach ins zweifeln und es ist gut sich einfach selber zu informieren und sich selber ein Bild zu machen nicht nur auf das zu hören was halt andere erzählen oder in Zeitungen steht aber das kann man natürlich nicht von jedem Menschen erwarten	K1.2	S1
70	Ich hab selber dann auch zwischendurch immer obwohl ich selbst sehr viel zu tun gehabt hab meinen Kampfgeist dann immer wieder gespürt wo ich immer das Gefühl bekommen hab ich sollt viel mehr selber machen und das schlechte Gewissen das ich es dann vielleicht zu wenig mache zu wenig andere Leute	K1.2	S1

	aufkläre oder mich zu wenig einsetze aber man ist halt dann teilweise doch in seinem eigenen Leben so gefesselt das es nicht so leicht geht		
71	Ja wenn die Situation noch extremer werden würde wüsste ich nicht was ich tun soll ich glaub es braucht halt leider immer so diese extreme diese schlechte Extreme beim Aufrichten beim sich auf die Beine stellen und was tun	K1.2	S1
72	Also ich versteh beide Seiten versteh natürlich die Seite die Flüchtlinge unterstützen besser aber ich kanns auch sehr gut nachvollziehen wie eben wies in die andere Richtung gehen kann	K1.2	S1
73	Muss als Österreicher sagen das mans vergleichen muss mit einem Land von Bedürfsrecht mit neun Millionen Einwohnern im Gegensatz zu Deutschland was zehnmal so viel hat 80 Millionen sowas das wenn Deutschland zum Beispiel die Grenze zumachen würde und Österreich braucht ein paar Wochen die Flüchtlinge sich zurückstauen würden würd sich wirtschaftlich bei uns enorm stark auswirken bis wir die Grenzen schließen könnten unser Land damit relativ überfordert wäre	K2	S2
74	Aus gewisser Perspektive gerechtfertigt das Österreich sagt jetzt nicht mehr alle Flüchtlinge aufnehmen weils eben der Wirtschaft auch schmerzt natürlich ein heikles Thema wenn man Menschenleben mit Wirtschaftlichkeit vergleicht	K1.2	S2
75	Österreich ein viel kleineres Land ist und wir mit der Flüchtlingsbewegung schwieriger zurechtkommen	K2	S2
76	Wenn Deutschland die Grenzen zugemacht hätte wären zwei Wochen ich weiß nicht mehr wie viele hundertausend Flüchtlinge glaub ich nach Österreich gewesen wäre dann wäre es für unser Land zu viel gewesen allein von Unterkünften soziale Leistung	K2	S2
77	Weil ich sag mal die Arbeiterklasse oder geringere Klasse vielleicht sehr schwer Sprache lernen sehr lange brauchen überhaupt eine Sprache zu lernen und dadurch die Grundkommunikation fehlt	K3	S2
78	Persönliche Sicht wäre meines Erachtens nach irgendeinen Aufteilungsschlüssel die EU befragt wo wir nach Bevölkerungszahl oder Wirtschaftsleistung oder eine Mischung daraus sagen wir mal Wirtschaftsleistung die Flüchtlinge aufteilen das es jede Wirtschaft gleich abfedert	K1.2	S2
79	Das wir versuchen ihnen zu helfen und so was ich eigentlich gut find weil wir sind ja doch einer der wenigen Länder die in Europa sagen das wir Flüchtlinge aufnehmen würden	K1.2	St.2

80	Das die vielleicht oder generell in Europa das sie halt zusammen arbeiten und das sie dann versuchen die Leute eben aufzuteilen vielleicht ein bisschen schauen wo sie hin wollen auch die Leute das ma da versucht ihnen zu helfen	K1.2	St.2
81	Wir sind alle irgendwie ähnlich	K1.2	St.2
82	Ich könnte mir vorstellen sowas zu machen also mit Leuten eben zu helfen das ich ihnen helfe oder das ich versuch sie zu integrieren	K1.3	St.2
83	Meistens ist es sogar cool wenn sie von wo anders kommen weil man halt Sachen erfährt die man sonst nicht so erfahren würde also eigentlich ganz interessant	K1.3	St.2
84	Aber heute es ist so das nicht sicher nicht alle die zu uns kommen wirklich hilfsbedürftig sind und wirklich in Not da gibts auch sicher sehr viele die einfach die Situation ausnutzen	K3	W3
85	Ich glaub die Probleme dies mit Flüchtlingen gibt da bei uns das sind eher junge halbwüchsige oder junge alleinstehende Männer die also ein bisschen eine andere Sicht auch was Frauen betrifft und so haben und mit denen gibt's halt Probleme	K3	W3
86	Also ich versteh die Angst schon die da irgendwie war schon das da so viele kommen	K1.1	St.3
87	Ich denke mir immer ich schau auf jeden einzelnen und jedes einzelne Schicksal betrifft mich dann viel mehr wie wenn mans so untern Sammelbegriff gibt und sagt Flüchtlingswelle oder nur die Männer und die Gruppe und wenn man nur die Ziffern hat aber ich glaub jeder einzelne von denen hat einen guten Grund warum ers macht und das ist nachvollziehbar	K1.2	St.3
88	Also mir geht's noch immer nicht schlechter obwohl jetzt so viele nach Österreich gekommen sind und deswegen hab ich des öfteren diskutiert was das Thema betroffen hat	K1.2	St.3
89	Österreich ist natürlich viel kleiner kann nicht so viele aufnehmen und das war halt einfacher sie durchzulassen	K2	St.3
90	Wenns in der unmittelbaren Nachbarschaft ist oder so dann ist es vielleicht also könnte einerseits ja einfacher sein weil man direkten Bezug dazu hat und direkt mit den Leuten in Kontakt treten kann und andererseits kann es aber auch ein größeres Problem sein weil die ja natürlich auch ja Probleme verursachen können wenn sie den ganzen Tag sitzen nichts zu tun haben	K1.3	St.3
91	In Salzburg am Bahnhof war irgendwie schon prägend sag ich mal weil die haben die können kein Deutsch die das sind da wirklich von einem Zug zum anderen gelaufen alles was sie	K1.3	St.3

	irgendwie tragen haben können auf der einen Hand ein Kind am anderen irgendwie eine Reisetasche oder so und also das hat nicht so ausgeschaut als würde das wahnsinnig viel Spaß machen und als würden die das machen weils bei uns so tolle Mindestsicherung gibt oder irgendso ein Scheiß		
92	Und für mich also jetzt denke ich noch einmal an eine Ebene weiter also das dieses chaotische nicht kontrollierte große Ängste erweckt hat versteh ich	K1.2	W4
93	Ich will gar keine politische Verschwörung dahinter jetzt hinein vermuten es ist eher die Gesetzmäßigkeit der Medienwelt	K3	W4
94	Wenn ich jetzt in die Ursachenforschung gehe dann sag ich man hat der Bildungsebene unendlich viel versäumt und dadurch gibt's halt viele Leute die nicht unter die Oberfläche sehen wollen und können und das macht eine Lastigkeit der öffentlichen Meinung das ist wechselweise verknüpft	K1.2	W4
95	Wenn ich das bewerte dann sag ich für mein Verständnis von Welt ist es schlecht geht aber gleich auch wieder Hand in Hand wenn ich da gleich noch einen rundum Kritik über ja auch in diesen ganzen neoliberalen Denkweise und wir zuerst also die Österreicher zuerst	K1.2	W4
96	Und teilweise sieht mans halt auch also es gibt schon unter denen Unruhestifter auch	K3	W5
97	Ja auf der anderen Seite ist es auch ein größeres Land wo man viel mehr Leute braucht damit das einen Einfluss hat auf die Umgebung weil wir sind ein Zehntel von denen das heißt da müssten zehnmal so viele Leute nach Deutschland kommen das dann das Verhältnis gleich ist	K2	W5
98	Und dann normalerweise würde ich mir nicht so viel denken wenn jetzt einer so tut als hätte er ein Gewehr aber irgendwie bei ihm hab ich mir dann schon so gedacht von was für einer weiß ich nicht aus welcher Gesellschaft er kommt	K1.3	W5
99	Sind vielleicht hängen vielleicht auch Vorurteile dran aber irgendwie kann da glaub ich schon auch was dran sein also grad wenn er aus einem Kriegsgebiet kommt	K3	W5
100	Ja ich muss mich immer wieder über die Leute wundern die sich darüber wundern weil wenn man irgendwann die Leute ausbeutet und die Länder ausbeutet wird das früher oder später an den Punkt kommen wo die Menschen von dort weg müssen weil sie irgendwie keine Möglichkeit gibt ein normales Leben zu führen auch was in Syrien jetzt passiert und Afghanistan und den	K1.2	V1

	ganzen Kreis passieren ja so viel Stellvertreterkriege was natürlich wieder was mit den obersten zehntausend der Politik zu tun hat von kein Zivilist irgendwie wirklich Einblick hat warum das tatsächlich passiert oder warum manche Mächte so agieren und warum nicht schlussendlich ja passiert dann das man ganze Länder einfach nach Europa auswandern müssen ihre Heimat verlieren was ich schon furchtbar genug finde wenn das passiert ich glaub das können wir uns alle und wollen wir uns gar nicht vorstellen		
101	Ich finde es immer wieder verwunderlich wie viel Leute gar keine Empathie haben	K1.1	V1
102	Es wird auf jeden Fall find ich glaub ich eine weltverändernde Sache jetzt passieren was so tragisch es auch is auch glaub ich sehr viel Gutes mit sich ziehen kann weil das ganze Konstrukt ein bisschen in so seine Basements erschüttert wird und dann ist immer die Hoffnung da das sich dann unterm Strich irgendwann ein bisschen was verbessert dann in Zukunft ohne dass jetzt gleich der Dritte Weltkrieg ausbrechen muss	K1.2	V1
103	Wir lernen extrem viel von ihrer Kultur und werden immer wieder zum Essen eingeladen	K1.3	V1
104	Ich würde mir wünschen das sich die Leute mehr informieren über die Ursachen warum wir in so einer Situation gerade sind	K1.2	V1
105	Sich informieren und dann sich ein Bild darüber macht und nicht nur alles nachplappert was andere Menschen sagen was natürlich nehm ich mich oft früh auch nicht aus aber is halt einfacher Weg und der falsche	K1.2	V1
106	Wie es jetzt gerade ist naja eines muss ich sagen da es mich nicht sehr also es interessiert mich nicht sehr diese Flüchtlinge weil das einfach vom Westen her kommt wodurch das entstanden ist und ich sehs nicht als unsere Aufgabe einzuschreiten oder da zu sein	K1.2	W6
107	Klar helfen muss man aber mein Österreich tut was es kann ja ich find aber es tut eigentlich zu viel dafür weil man sollte schon Österreich soll zuerst noch mehr auf sich schauen weils noch immer nicht so da steht das es genug helfen könnte dafür das ist so meine Meinung	K3	W6
108	Die Flüchtlinge scheren sich nichts drum dass ihnen geholfen wird	K3	W6
109	Was da passiert also auch was da war das Flüchtlinge Frauen vergewaltigt haben und solche Sachen ja das ist in deren Kultur	K3	W6

	normal so ja solls on deren Kultur normal sein aber nicht hier bei uns bei uns herrscht eine andere Kultur und ich find die sollen jetzt nicht also die sollten schon bestraft werden aber im Sinne von unserer Kultur man sollte ihre Kultur ja respektieren aber das ist bei uns gehört sich das nicht bei uns soll das nicht gemacht werden und fertig		
110	Ich finds auch richtig was die was England da macht weil die sagen nein wir wollen das nicht wir wollen uns da nicht einmischen ihr wollts uns das aufzwingen gut dann verlassen wir die EU und dann könnts ihr uns das nicht aufzwingen	K1.2	W6
111	Ich muss ehrlich zugeben ich bin nicht so einer der jetzt Flüchtlingen hilft weil ich sag meiner Meinung nach ich hab selber genug zum Tun und so viel hab ich nicht über das ich jetzt die Flüchtlinge auch noch unterstützen kann weil ich möchte dass es mir gut geht klar möchte das es jedem gut geht aber in erster Linie muss es mir gut gehen das ich jemanden anderen helfen kann und das kann ich bei Flüchtlingen nicht machen und diese ich gebs ehrlich zu die Mentalität von den Leuten mit der komm ich einfach nicht klar und ich meide sie nicht wenn sie mit mir in einem Raum sind oder so hab ich kein Problem damit aber ich will nicht wirklich viel mit ihnen machen oder zu tun haben	K1.3	W6
112	Dadurch das die Flüchtlinge so stark gekommen sind sind auch Terrorattentäter mitgekommen das ist da leg ich meine Hand ins Feuer das ist so weil das kann man nicht feststellen ob das jetzt einer ist oder nicht da sind genug mitgekommen und man sieht es ist genug passiert seitdem die Flüchtlinge da sind	K3	W6
113	Mittlerweile schon kommen Flüchtlinge warum kommen gibt es Flüchtlinge es sind ja eventuell Kriegsverfolgte dann Finanzflüchtlinge gibts ja auch und dann gibt's Leute die einfach ok ja wens schon so viele Flüchtlinge gibt dann gehen wir auch mit ja es gibt ja Gründe warum Leute flüchten aber warum Leute so einfach nachkommen versteh ich nicht der Masse folgen wahrscheinlich	K3	W6
114	Dafür ist es zu viel was Österreich tut so wie sie sich verhalten und wie sie sich geben und ja wenn jemand Hunger hat dann is er dann ist es ihm egal was er isst dann ist es ihm auch von seiner Religion her egal was er isst also dann sollt man froh sein das man am Leben ist und nicht froh sein ich bin am Leben aber ich muss meiner Religion nachgehen	K3	W6

115	Wenn ich ein Flüchtling bin und ums Überleben kämpfe nur es scheint die Flüchtlinge die sich da die ein Wunschkonzert spielen sind nicht Flüchtlinge die aus Lebensnot flüchten	K3	W6
116	Zwiegespalten also einerseits gut andererseits wieder zu viel einerseits die Flüchtlinge dann auch nicht dankbar darüber dass man ihnen hilft	K3	W6
117	Bekommt man ein bisschen eine Angst weil wenn sie so geballt daher kommen das ist eine Unsicherheit weil du dann auch nicht weißt ja die erwarten sich was und obs ihre Erwartungen entspricht und bei uns dann die meisten wissen gar nicht wie damit umgehen sollen	K1.1	NÖ2
118	Die was arm sind tun mir Leid aber die wie soll ich sagen viele die was dann nicht ihre Erwartungen was oder das dann ja das dann der Frust irgendwie umschlägt und ja sagen wir es mal so wenn ich sie so anschau die sind arm aber das für mich ist das eigentlich eine Schattengesellschaft	K1.1	NÖ2
119	Weil wie gesagt ich mein das dauert sicher zwei drei Generationen bis das die eigentlich ein bisschen anfangen das sie sich mit unserem Land wenn sie dableiben identifizieren können	K1.2	NÖ2
120	Ja mei ich kann nicht Stellung zu den Asylanten ist eigentlich im großen und ganzen positiv ich sag so die was sich integrieren wollen die sind herzlich willkommen die was zum Beispiel straffällig werden oder was das ist meine persönliche Meinung da gehört das Recht vollzogen die gehören einmal entweder zurückgeschickt oder die was illegal die was kein Recht haben oder die was straffällig werden ja	K1.2	NÖ2
121	Das ist die zweite Frage ob sie sich überhaupt integrieren wollen die meisten sind trotzdem mit ihrer Heimat verbunden und die ja so richtig wird's erst dan ersten ein zwei Generationen funktionieren weil die haben ihre Wurzeln dort und leben trotzdem nach ihren Gegebenheiten was sie von der Kindheit an kommen oder kennen ja das tut sicher lang bis das die bei uns nicht nur von ihrer Seite auch von uns teilweise dann anerkannt rechtlich und integriert werden	K1.2	NÖ2
122	Wenn dann natürlich zu viele kommen und dann wird die Gesellschaft auch überfordert und ja dann ist irgendwo wenn dann ein paar so schlimme Fälle oder was passieren dann wird die große Mehrheit die was vielleicht in Ordnung ist in ein Eck gestellt das was eigentlich nicht der Realität entspricht	K1.2	NÖ2

123	Der erste Unterschied wenn du mich fragst den ich jetzt seh das das heut einfach gezieltes Politikum ist die Flucht	K2	W7
124	Meine Haltung irgendwie ich bin da sehr offen aufgewachsen	K1.2	W7
125	Wie ich damit umgeh ich weiß nicht ich bin da teilweise sehr zwiegespalten weil es sehr viel es hat sehr viel mit der eigenen Integration von den Menschen zu tun	K1.3	W7
126	Wenn ich das subjektiv auf mich beziehe wenn man jetzt auf das Thema eingeht so von Kriminalität und warum die Leut bei uns oder warum Einwanderer bei uns ein schlechtes Image haben weil sie halt medial auf diese also böse illegale kriminelle Seite gezogen werden wenn ich auf den Punkt eingehe wenn ich ein Jahr in einem Zeltdorf oder in irgendeiner überfüllten Unterkunft eingesperrt bin und nix zu tun hab rein menschlich das hat nix mit Kultur oder sonst was zu tun ich habs irgendwann fällt mir auch Blödsinn ein	K1.3	W7
127	Weil heute muss man die Leute in eine viel komplexere Welt integrieren als vor 70 Jahren die Anforderungen sind gewachsen es geht nicht mehr darauf hinaus das man Manpower braucht um irgendwie was aufzubauen Lager sonst was und ich glaub das ist eine der großen Probleme das man das es schwierig ist vom Standard her irgendwie jetzt von außen eine zu finden in eine mitteleuropäische Gesellschaft	K2	W7
128	Man nimmt Leute in seine Gesellschaft auf das man sich dem einfach widmen muss und darauf achten muss das es irgendwie kein Randgruppen Phänomen gibt das man Leute Viertel gründen lässt also nicht gründen lässt sondern in Viertel steckt weil man sie irgendwie nicht aufnimmt in die Mitte der Gesellschaft und si immer so als Randgruppe behandelt was ja auch schon teilweise mit der türkischen Community passiert ist	K1.2	W7
129	Ich glaube das die Leut ein viel schlechteres Image haben als sie eigentlich verdienen allgemein egal was für eine Einwanderungsgruppe	K3	W7
130	Wüsste ich zwar nicht was ich tun soll aber ich glaub schon das ich mich mehr engagieren könnte	K1.3	W7
131	Die nächste logische Folge wär in Wirklichkeit sagen hey wir haben alles ich nehm die an der Hand probieren auch das du alles hast und die Richtung gehst	K1.3	W7
132	Die Menschen dazu sich zu bewegen weil wenn ich beim Fenster raus schau es ist wirklich scheiße und es gibt nix zu essen und dann schau ich im Internet und denk mir oh ja so könntts auch	K1.2	W7

	sein und es ist für alle genug da natürlich ist das wahrscheinlich einer der Gedanken das ich sag na warum sollt ich da bleiben würd ich genauso machen		
133	Das glaub ich hat sehr viel mit dieser Heimatverbundenheit zu tun ich glaub auch nicht dass viele Leute taugt die jetzt flüchten zu sagen ja ich lass meine Heimat mein Bundesland zurück das müsste man vielleicht auch ein bisschen verstehen	K1.2	W7

Schritt 7 + 8 + 9: Zusammenfassen

Kategorien	Zusammenfassung
K1.1	8
K1.2	48
K1.3	20
K2	23
K3	34

Einwilligungserklärung zur Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Interviewdaten

Ich bin einverstanden, dass meine Interviewpassagen in der **Masterarbeit von Lisa-Teresa Woller BSc, geschrieben an der Alpen Adria Universität Klagenfurt**, mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und in Schriftform gebracht werden. Für die weitere wissenschaftliche Auswertung des Interviewtextes werden alle Angaben (**ausgenommen Alter, Geburtsort/Bundesland, sex/gender/Geschlecht**), die zu meiner Identifizierung führen können verändert oder aus dem Text entfernt. Mir wird versichert, dass meine Interviewaussagen in wissenschaftlichen Veröffentlichungen nur in Ausschnitten zitiert werden. Das bedeutet, dass das gesamte Interview nicht veröffentlicht werden darf. Damit soll erreicht werden, dass ich auch durch die Reihenfolge und Kombination meiner erzählten Ereignisse im gesamten Interview nicht für Dritte erkennbar werde.

Mir ist bewusst, dass die Teilnahme am Interview freiwillig ist und ich mein Einverständnis dazu jederzeit ohne Begründung und ohne Nachteile zurückziehen kann. Ebenso kann ich einer Speicherung meiner Daten jederzeit widersprechen und deren Löschung verlangen.

Ich bin damit einverstanden für die Masterarbeit ein Interview zu geben:

Ja

Nein

Alter

Sex/gender/Geschlecht

Geburtsort/Bundesland

Vorname und Nachname
(Druckschrift)

Ort, Datum und Unterschrift

VERTRAG

über die Online-Veröffentlichung von wissenschaftlichen Arbeiten

§ 1 Vertragsgegenstand

Vertragsgegenstand ist die Online-Publikation jener wissenschaftlichen Arbeit, die von der Autorin / vom Autor hiermit zur Publikation angemeldet wird.

§ 2 Angaben zur wissenschaftlichen Arbeit

1. Die Autorin / Der Autor gibt an, dass sie / er Inhaber/in sämtlicher Rechte der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit ist.
2. Die Autorin / Der Autor erklärt, dass sie / er die wissenschaftliche Arbeit im Rahmen eines Doktorats-, Diplom- oder Masterstudiums an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt verfasst hat, dass die wissenschaftliche Arbeit an dieser Universität approbiert und für diese kein Antrag auf Ausschluss von der Veröffentlichung gestellt wurde. Sollte ein Antrag auf Ausschluss von der Veröffentlichung gestellt worden sein, ist die Online-Veröffentlichung erst nach Ablauf der Sperrfrist möglich.
3. Die Autorin / Der Autor bestätigt, dass die abgelieferte Fassung in Form und Inhalt vollständig der positiv benoteten, den Gutachter/inne/n vorgelegten Fassung entspricht.
4. Die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt trifft aus diesem Vertrag solange keine Pflicht, bis die in § 2 Abs. 1-3 genannten Voraussetzungen erfüllt sind.

§ 3 Urheberrechtliche Fragen

1. Die Autorin / Der Autor versichert, dass sie / er sämtliche urheber- und lizenzrechtliche Fragen im Zusammenhang mit der elektronischen Verbreitung der wissenschaftlichen Arbeit geklärt hat und mit der Veröffentlichung der wissenschaftlichen Arbeit keine Rechte Dritter beeinträchtigt werden. Sollten Dritte aufgrund ihrer Urheber- oder Lizenzrechte Ansprüche erheben, sind die Parteien verpflichtet, sich unverzüglich zu informieren.
2. Im Falle einer Aktualisierung oder Neuauflage der wissenschaftlichen Arbeit bleiben die aus diesem Vertrag entspringenden Rechte und Pflichten weiter bestehen.

§ 4 Gegenseitige Rechte und Pflichten

1. Die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt ist berechtigt, die elektronische Form der wissenschaftlichen Arbeit unentgeltlich zu verbreiten bzw. wiederzugeben und gegebenenfalls eine Konvertierung in ein anderes Format vorzunehmen. Dazu gehören unter anderem die Rechte:
 - a.) die wissenschaftliche Arbeit und damit verbundene Materialien in elektronischer Form zu archivieren und online weltweit der Öffentlichkeit oder sonstigen Dritten zeitlich unbefristet und frei zugänglich zu machen (vorbehaltlich eines Widerrufs gem. § 7);
 - b.) die Metadaten der wissenschaftlichen Arbeit (bibliografische Daten) zu speichern und zu archivieren, sowie in Datenbanken, die der Aufnahme in bibliografische Datenbanken und in elektronische Suchplattformen dienen, zu erfassen und zu veröffentlichen;
 - c.) einen eventuell beigefügten Lebenslauf öffentlich zur Verfügung zu stellen;

- d.) die wissenschaftliche Arbeit und dessen Metadaten im Zuge einer Datensicherung eventuell später zu konvertieren
2. Die Online-Veröffentlichung der wissenschaftlichen Arbeiten erfolgt, unter Berücksichtigung einer entsprechenden Bearbeitungszeit, laufend.
 3. Die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt erhält die einfachen Nutzungsrechte. Diese stehen einer allfälligen späteren Veröffentlichung der wissenschaftlichen Arbeit in Buchform nicht entgegen.
 4. Die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt behält sich ausdrücklich das Recht vor, wissenschaftliche Arbeiten von der Online-Veröffentlichung auszuschließen.

§ 5 Haftungsausschluss

Die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt übernimmt für den Inhalt der wissenschaftlichen Arbeit keine Haftung. Für auftretende Fehler aus technischen Gründen und dafür, dass die wissenschaftliche Arbeit oder Teile davon von dritter Seite unrechtmäßig heruntergeladen, verändert oder verbreitet werden, übernimmt die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt keine Haftung. Von Ersatzansprüchen Dritter, die auf Verletzung des Urheberrechts oder Lizenzrechts beruhen, stellt die Autorin / der Autor die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt schad- und klaglos.

§ 6 Kündigung

1. Dieser Vertrag kann von der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt fristlos und ohne Angabe von Gründen gekündigt werden, wenn die Autorin / der Autor unrichtige Erklärungen in Zusammenhang mit diesem Vertrag abgibt oder in anderer Weise grob gegen die in diesem Vertrag normierten Pflichten verstößt.
2. Bei sonstigen Vertragsverletzungen ist eine Vertragspartei berechtigt, nach vorheriger schriftlicher Mahnung unter Setzung einer angemessenen Frist den Vertrag unter Einhaltung einer dreimonatigen Kündigungsfrist zu kündigen.

§ 7 Widerruf

Die Online-Veröffentlichung einer wissenschaftlichen Arbeit kann von der Autorin / dem Autor jederzeit widerrufen werden. Der Widerruf wird durch ein formloses Schreiben an die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt zuhanden des Rektors im Wege der Studien- und Prüfungsabteilung erwirkt. Mit dem Widerruf wird die wissenschaftliche Arbeit (Volltext) binnen einer angemessenen Bearbeitungszeit von den Online-Plattformen genommen.

§ 8 Sonstige Bestimmungen

1. Es gilt österreichisches Recht. Als Gerichtstand wird das sachlich in Betracht kommende Gericht in Klagenfurt vereinbart.
2. Änderungen und Ergänzungen werden nur wirksam, wenn sie von beiden Vertragsteilen schriftlich festgehalten und unterzeichnet wurden.
3. Es bestehen zu diesem Vertrag keine mündlichen Nebenabreden. Allfällig getroffene mündliche Nebenabreden verlieren mit Unterzeichnung dieses Vertrages ihre Gültigkeit.
4. Sollte eine Bestimmung dieses Vertrages gegen das Gesetz verstoßen, wird vereinbart, dass nur diese Bestimmung, nicht jedoch der gesamte Vertrag nichtig ist. Anstelle der unwirksamen Bestimmung gilt dasjenige als vereinbart, was dieser Bestimmung in zulässiger Weise am ehesten entspricht.
5. Dieser Vertrag wird mit der Zustimmung elektronisch gespeichert und bleibt ausschließlich auf diesem Weg dauerhaft erhalten.



Wien, 29.12.2017